

Großfürst Geysa von Ungarn Familie und Verwandtschaft

Von SZABOLCS de VAJAY (Paris)

Bei der Erforschung der Familienverhältnisse des Großfürsten Geysa*) ergeben sich zahllose genealogische und chronologische Schwierigkeiten. Weder die Umstände seiner Ehe, noch die Zahl seiner Kinder, bzw. deren Geburtenfolge sind zureichend geklärt. Auch der Beginn seines Großfürstentums ist umstritten. Die nachfolgende Arbeit versucht, die diesbezüglich angehäuften Fragen zu klären.

Folgende Lebensdaten des Großfürsten Geysa sind bekannt: Wir kennen bestimmt den Tag seines Todes, den 1. Februar 997; er starb betagt — plenus dierum —, womit nicht unbedingt ein Greisenalter gemeint ist, jedenfalls aber ein Mann, der die Fünzig überschritten hat²⁾). Demnach ist Geysa spätestens um 940/945 geboren. Es trifft also nicht zu, daß er unbedingt nach 949 geboren sein müßte³⁾), nur weil er in der durch den in Byzanz weilenden Arpadenprinzen Tormás für Konstantinos Porphyrogennetos verfaßten Darstellung seiner Familie nicht vorkommt. Tormás nennt nur die erwachsenen Mitglieder. Er hält es für überflüssig, die damals, im Jahre 948, noch minderjährigen Nachkommen Árpáds zu erwähnen.

Wann ist nun der Anfang von Geysas Großfürstentum anzusetzen? Die sogenannte Aloldus-Chronik, eine Umschrift des 12. Jh.s, erwähnt die Jahreszahl 972⁴⁾). B. Hóman gibt ohne Begründung 970 an⁵⁾), während L. Szilágyi zufolge 971 als das erste Jahr seines Großfürstentums angesetzt werden darf⁶⁾). Zweifellos ist Geysa im Frühjahr 973, als er zwölf Gesandte nach Quedlinburg schickt⁷⁾), schon Großfürst. Sicherlich hat er die ersten Monate seiner Herrschaft dazu verwendet, die Ordnung im Inneren wiederherzustellen, und so ist 971 als Anfangsjahr seiner Regierung annehmbar. Geysa, zu dieser Zeit auf dem Gipfel seiner Tatkraft, überschritt gerade sein dreißigstes Lebensjahr; auch besaß er eben jene Geschicklichkeit und Fähigkeit

*) Da die umfänglichen Anmerkungen zu dieser Arbeit zum Teil den Charakter kleinerer Exkurse annehmen, werden sie hier der leichteren Lesbarkeit wegen ausnahmsweise im Anschluß an den Haupttext gebracht (Anm. d. Red.).

— die Idoneitas —, die für die heidnische Fürstenwahl so wichtig waren. Geysas Großfürstentum währte aller Wahrscheinlichkeit nach von Ende 971/Anfang 972 bis Februar 997, also rund sechsundzwanzig Jahre. Geysa und seine Familie wurden von den Geistlichen des Passauer Bischofs Pilgrim 974 getauft. Der Großfürst empfing bei der Taufe den Namen Stephan⁸⁾, von welchem er aber nicht viel Gebrauch machte. Man kann kaum darüber streiten, ob die Taufe Geysas mehr realpolitischer Erwägung als religiöser Überzeugung entsprach⁹⁾. Die psychologische Bedeutung geht aus den folgenden Zeilen noch mehr hervor.

Von den Kindern Geysas sind außer Stephan dem Heiligen allgemein bekannt: die Gemahlin des Samuel Aba, die Mutter des Königs Peter Orseolo, und die verstoßene Frau Boleslaws von Polen. Ihre Taufnamen sind kaum festzustellen. Völlig willkürlich ist es, Abas Frau Sarolt, Orseolos Frau Gisela oder Maria und Boleslaws Frau Judith zu nennen¹⁰⁾.

Außer den obigen vier Kindern können wir noch zwei weitere Töchter nachweisen. Ihre Taufnamen sind gleichfalls unbekannt. Dagegen wissen wir, daß die eine sich nach Bulgarien, die andere aber nach Thüringen verheiratete. Der Nachweis dieser beiden Schwestern d. Hl. Stephans ist das Ergebnis folgender Untersuchung:

1. Die Gemahlin des bulgarischen Thronerben. Die von Michael von Dioklea 1118 zum Abschluß gebrachte und hie und da mit eigenen Zusätzen versehene Abschrift der „Historia“ des Johannes Skylitzes enthält in Bezug auf Radomir, den Sohn des Zaren von Bulgarien Samuel, Folgendes:

„Radomirs Frau war die Tochter des Königs von Ungarn, die er aus unbekanntem Gründen haßte und, obwohl sie schwanger war, verstieß, um die wunderschöne Irene zu heiraten, die in Larissa in Gefangenschaft geraten war“¹¹⁾.

Der Sohn des Zaren Samuel, Gabriel Radomir, folgte seinem Vater erst 1014, wurde aber schon Anfang 1015 ermordet¹²⁾. Irene, derentwegen er seine ungarische Gemahlin verstieß, war, wie oben erwähnt, bei der Einnahme von Larissa, also im J. 986, in Gefangenschaft geraten¹³⁾. Gewiß brach seine Leidenschaft nicht plötzlich aus; seine ungarische Gattin war schon schwanger, und da wir nur von einem einzigen Kinde wissen, kann man annehmen, daß die Ehe Ende 986 oder sogar ein wenig später geschlossen wurde.

Der als „ungarischer König“ angegebene erste Schwiegervater des späteren Zaren muß also jener Großfürst von Ungarn gewesen

sein, der 986 und in den unmittelbar vorausgehenden Jahren regierte. Daher dürfen wir in der ersten Frau des Thronerben und späteren Zaren Gabriel Radomir eine Tochter Geysas erblicken. Diese Ehe entspricht sowohl den zeitlichen Daten als auch der außenpolitischen Orientierung des Großfürsten¹⁴).

2. Die Gräfin in Thüringen. Über diese bisher unbekannt ehe-liche Verbindung des Arpadenhauses unterrichtet uns die „Vita“ des Seligen Günther, jenes thüringischen Grafen, der ein Einsiedlermönch geworden war. Sie nennt hier den ungarischen König Stephan Günthers „cognatus“, womit immer ein männlicher Nachkomme gemeinsamer Vorfahren, also gewiß ein Blutsverwandter, gemeint ist¹⁵). Den Grad dieser Verwandtschaft stellt das „Chronicon Bohemiae“ fest: Der ungarische König Stephan war der „avunculus“ des Seligen Günther, also der Bruder seiner Mutter¹⁶).

Die Lebensdaten Günthers sind allgemein bekannt: Er starb 1045, nachdem er 37 Jahre im Böhmerwald verbracht hatte¹⁷). Schon früh als junger Ritter war in ihm die innere Berufung wach geworden. Als Geistlicher — aber noch vor seinem Eremitentum — trat er im Herbst 1005 eine Pilgerfahrt nach Rom an¹⁸). Folglich kann man seine Geburt um 985 ansetzen. Seine Eltern mögen nicht viel früher geheiratet haben, da Günther, weil ihm die Grafschaft zufiel, Erstgeborener war. Die thüringische Gräfin muß also jene Schwester des Hl. Stephan gewesen sein, die unmittelbar vor der Gemahlin des bulgarischen Thronerben geboren wurde.

Günthers Vater selbst hatte vermutlich auch eine Grafschaft in Thüringen innegehabt¹⁹). Keine einzige Quelle vermittelt uns seinen Taufnamen; doch der Name des Sohnes Günther weist darauf hin, daß wir es mit einem Ahnen der Schwarzburger oder wenigstens mit einem ihrer Stammverwandten zu tun haben, in dessen Familie sowohl der Taufname Günther als auch der Besitz einer Grafschaft in Thüringen traditionell waren²⁰). Wenn der junge Günther selbst auch Graf in Thüringen gewesen sein sollte, dann müßte sein Vater schon vor dem J. 1000 gestorben sein.

Wenn wir diese beiden Töchter einbeziehen, muß die Zahl der Kinder des Großfürsten Geysa auf sechs hinaufgesetzt werden. Um jedoch die vermutliche Reihenfolge ihrer Geburt festzustellen, ist es nötig, auch die Lebensdaten der seit altersher bekannten Kinder ins Auge zu fassen.

Statt der früher angenommenen Jahreszahl 969 stellt die neueste Forschung das J. 975 als das Geburtsjahr Stephans d. Hl. fest²¹). Das

entscheidende Argument in dieser Hinsicht ist eine altersbestimmende Feststellung der „Chronik“²²⁾, ferner auch der Taufname Stephan, welchen 974 zuerst Geysa selbst erhalten hatte. Er mag ihn daher für seinen 975 geborenen Sohn gewählt haben, wodurch „Stephan“ der erste traditionelle christliche Name der Arpaden wurde²³⁾. Was hingegen den Sinn des angeblichen Heidennamens des Hl. Stephan, „Vajk“, anbetrifft, aus dem man schloß, daß er noch in der „heidnischen“ Zeit Geysas geboren wurde, nämlich vor 974, so ist der wahre Sachverhalt anderswo zu suchen²⁴⁾.

Eine Schwester Stephans heiratete gegen Ende 985 den damaligen Thronfolger Boleslaw den Tapferen, den späteren König von Polen, dem sie einen Sohn schenkte, bevor ihr Mann sie 987 verstieß²⁵⁾. Auf die politische Bedeutung des Zeitpunktes, zu dem die Ehe geschlossen wurde, kommen wir noch zurück. Die Tochter Geysas muß 985 auf jeden Fall „nubilis“, d. h. wenigstens 15 Jahre alt gewesen sein, denn sie schenkte ihrem Mann alsogleich einen Nachfolger. Ihre Geburtszeit kann man also um 969 ansetzen und jedenfalls in ihr eine ältere Schwester Stephans sehen. Auf die apokryphe Beschaffenheit des ihr zugeschriebenen Namens Judith haben wir schon hingewiesen²⁶⁾.

Ebenso können die Gräfin in Thüringen und die Frau des bulgarischen Zarewitsch nur ältere Schwestern des Hl. Stephan gewesen sein. Der Sohn der ersteren war im J. 1000 schon Ritter, also mindestens 15 Jahre alt; die andere wurde von ihrem Mann 987 im Zustand der Schwangerschaft verstoßen. Diese zwei Heiraten fanden also wahrscheinlich 986 bzw. 987 statt. Wenn man als heiratsfähiges Alter fünfzehn Jahre annimmt, mag die in Bulgarien vermählte Tochter Geysas um 973 und jene in Thüringen um 971 geboren sein.

Die Mutter des Königs Peter heiratete, allen venetianischen Quellen zufolge, erst 1009 den damals achtzehnjährigen Otto Orseolo, der also 991 geboren wurde²⁷⁾. Wir wissen nichts davon, daß die ungarische Gemahlin wesentlich älter als ihr venetianischer Gatte gewesen wäre. Daher ist ihr Geburtsjahr zwischen 990 und 997 anzusetzen, als ihr Vater das fünfzigste Lebensjahr bereits überschritten hatte²⁸⁾.

Zwischen der Frau des Orseolo und der des Samuel Aba mag nur ein geringer Altersunterschied gewesen sein. Nach dem Tode Stephans, in seinem 63. Lebensjahr, setzte man drei Jahre später den einzigen ungarischen Schwager des Königs auf den Thron²⁹⁾; 1044 befahl er bei Ménfő noch selbst das ungarische Heer. Wenn er damals auch

schon betagt war, so kann er doch kein Greis gewesen sein. Jedenfalls muß er wesentlich jünger als sein königlicher Schwager gewesen sein. Es folgt daraus, daß die Frau Abas um jene Zeit geboren sein mag, die wir für die Frau des Orseolo annahmen. Da die Frau des Aba ebenfalls Kinder hatte³⁰⁾ und Stephan d. Hl. dennoch Peter Orseolo zu seinem Nachfolger einsetzte, muß die Frau Abas die jüngere gewesen sein. Demzufolge mag sie nicht lange vor dem Tod des Großfürsten Geysa geboren sein³¹⁾. Wenn man Aba einige Jahre älter annimmt, wäre seine Geburt um 990 anzusetzen, d. h. daß er bei seiner Wahl 48—50, bei Ménfő 52—54 Jahre alt gewesen sein kann, was sehr gut vorstellbar ist. Demnach müßte ihre Heirat um 1010 stattgefunden haben.

Daher sind die sechs Kinder des Großfürsten Geysa in nachstehender Reihenfolge geboren:

- | | |
|--|--------------|
| 1. N., Frau des Thronerben von Polen | geb. um 969 |
| 2. N., Gräfin in Thüringen | geb. um 971 |
| 3. N., Frau des Thronerben von Bulgarien | geb. um 973 |
| 4. Stephan d. Hl., König von Ungarn | geb. 975 |
| 5. N., Frau des Dogen von Venedig | geb. um 992 |
| 6. N., Frau des Aba, ungarische Königin | geb. um 995. |

Was beim ersten Blick auf diese Aufstellung in die Augen fällt, ist: eine klare Scheidung der sechs Kinder in zwei Gruppen, von denen die erste mit vier Kindern die sieben Jahre zwischen 969 und 975 umfaßt, die zweite mit zwei Kindern die drei Jahre zwischen 992 und 995; zwischen beiden Gruppen liegt eine Pause von 17 Jahren.

Die Kinder solcherart in zwei Gruppen zusammengefaßt, nötigen von selbst zur Annahme von zwei Müttern, d. h. daß der Großfürst Geysa zweimal geheiratet hat, zum ersten Male um 967 im Alter von 22—25 Jahren, zum zweiten Male um 986 im fortgeschrittenen Mannesalter.

Wir müssen daher die Frage aufwerfen, ob die Überlieferungen die Annahme erlauben, daß Geysa zweimal verheiratet war. Die Antwort ist bejahend: Seit altersher verbinden sich immer zwei Frauen mit dem Bilde des Großfürsten Geysa: die siebenbürgische Sarolt und Adelheid von Polen. Viele brachen eine Lanze für den Ausschluß der einen oder der anderen, während manche die widersprechenden Berichte miteinander zu vereinen versuchten³²⁾.

Wir dürfen es als anerkannte Tatsache ansehen, daß die Mutter Stephans d. Hl. Sarolt war³³⁾. Damit ist auch die Reihenfolge von Geysas (940/945—997) Gemahlinnen gegeben:

1. um 967: Sarolt von Siebenbürgen
2. um 986: Adelheid von Polen.

Bevor wir aber die wesentlichen Probleme der Chronologie und Genealogie anschneiden, müssen wir feststellen, was wir von diesen beiden Frauen wissen.

Sarolt (Sar-Aldu = weißes Wiesel), Tochter des Gyula von Siebenbürgen³⁴). Hier, und auch in anderen Fällen, bedeutet „Gyula“ nicht einen Eigennamen, sondern einen Rang. In Zeiten schwachen Großfürstentums hatte der Herrscher des siebenbürgischen Landesteiles einen ebenso unabhängigen Machtbereich wie der dem Bulcsu-Stamm angehörige Horka in Transdanubien. Auf Gyula bezieht sich die Definition der Hildesheimer Annalen „Rex Julius“³⁵). Geysas und Sarolts, wahrscheinlich auf heidnische Art geschlossene Ehe, sollte, indem sie das Bündnis mit dem Stamme der Gyula besiegelte, den eigenen fürstlichen Stamm festigen. Im Grunde also verbindet sich die heidnische Orientierung und die „innenpolitische“ Zielsetzung. — Was schließlich das Lebensalter der Sarolt betrifft, so läßt ihre Vermählung um 967 und ihre erste Niederkunft um 969 darauf schließen, daß sie damals 13—16jährig gewesen sein mag, das heißt, daß sie um 954 geboren wurde. Sie mag daher rund zwanzig Jahre alt gewesen sein, als sie den Heiligen Stephan gebar.

Wenden wir uns jetzt Adelheid zu, die Thietmar von Merseburg auf Grund polnischer Überlieferungen als eine „schöne Frau“ (Beleknegini) bezeichnet³⁶), was aber O. Balzer als „weiße (= blonde) Herzogin“ (Biała Knegini) richtigstellt³⁷). Den „Heinrichauer Annalen“ zufolge wäre sie die Schwester Herzog Miecislaws I. und die Tochter des Fürsten Ziemomysł³⁸), somit also die Tante von Geysas Schwiegersohn Boleslaw dem Tapferen. Da Ziemomysł 964 in vorge-rücktem Alter starb, muß Adelheid spätestens um 957 geboren sein. Ihr Vater dürfte damals etwa 50 Jahre alt gewesen sein und ihr Bruder Miecislaw schon fünfundzwanzig. Adelheids Mutter war also gewiß nicht jene Gorka, welche der Überlieferung nach 931 Miecislaw gebar³⁹). So mag die polnische Herzogin in ihr dreißigstes Lebensjahr geschritten sein, als der ungefähr 15 Jahre ältere Großfürst Geysa sie 986 zu seiner zweiten Frau machte. Diese Lebensdaten können sehr wohl, wie wir nachstehend sehen werden, als Voraussetzung für eine genealogische Neuaufstellung dienen. Bei seiner zweiten Heirat war Geysa jedenfalls schon Christ; desgleichen war auch die polnische Dynastie schon getauft⁴⁰). Die Christianisierung beider Länder

hatten deutsche Geistliche unter Kaiser Otto II. begonnen. Diese Missionstätigkeit bedeutete jedoch zugleich einen politischen Drang, gegen den sich Polen und Ungarn instinktiv wehrten. In der folgenden Generation strebten sowohl Boleslaw der Tapfere wie auch Stephan d. Hl. nach der Königskrone, um ihren christlichen Status zu stärken und zugleich auch ihre politische Unabhängigkeit zu unterstreichen⁴¹). Wir erkennen also zur Zeit Geysas und Micislaws die ersten Anzeichen eines polnisch-ungarischen Bündnisses, das durch eine zweifache Heirat besiegelt wurde: Großfürst Geysa heiratete Adelheid, die Schwester Micislaws, zugleich aber — oder etwas später — gibt er seine Tochter, die Sarolt ihm geboren hatte und deren Name unbekannt ist, Boleslaw, dem Sohn des Micislaw, zur Frau⁴²). Boleslaw war damals zwar schon verheiratet, gleichwohl zögerte er nicht, seine erste Frau zu verstoßen, um die politisch wichtigere ungarische Heirat zu betreiben. Diese erste Gemahlin stammte aus dem Hause der Markgrafen von Meissen, die dem Interessenkreis der sächsischen Kaiser verpflichtet waren. Daß Großfürst Geysa auch noch andere Beweggründe bei der Vermählung mit Adelheid hatte, wird aus den folgenden Zeilen hervorgehen. Wir halten fest, daß für Geysa die mit Adelheid von Polen geschlossene zweite Ehe im wesentlichen eine christliche Orientierung und ein mit „außenpolitischen“ Zielen verknüpftes Bündnis war.

Doch diese logische und überzeugende Verkettung der Ereignisse brach mit dem Tode Geysas jäh ab. Die ungarische Chronik unterrichtet uns nämlich darüber, daß „Koppány, Fürst in Somogy, eine blutschänderische Hochzeit mit der Mutter des Heiligen Stephan“ vorbereitete⁴³). Die „Chronik“ ist eindeutig und ebenso Stephans Reaktion; die Behauptung also zweifellos richtig⁴⁴). Ihr zufolge war die Mutter Stephans d. Hl., Sarolt von Siebenbürgen, noch am Leben! Sie mochte 40—42 Jahre alt gewesen sein und hätte sicherlich eine Ehe mit Koppány eingehen können.

In Koppány müssen wir einen älteren, aus dem Jutas-Zweige stammenden Arpaden sehen, den Sohn Szörény des Kahlen und Enkel des Großfürsten Fajsz⁴⁵). Jedenfalls war er das Haupt des transdanubischen Zweiges des Arpadenhauses und Verfechter der heidnischen Sitte. Davon zeugt die der christlichen Primogenitur offensichtlich entgegengesetzte Vorstellung vom heidnischen Seniorat, wie auch der Wille, das uralte Reiternomadenrecht des Levirats zu pflegen⁴⁶).

Und Sarolt? Wir müssen feststellen, daß auch Sarolt mit dieser Ehe einverstanden war. Die einzige und naheliegende Erklärung für ihre Wendung ist, daß Sarolt eben das gleiche Schicksal ereilte wie das der ersten Frau Boleslaws des Tapferen und auch ihrer zwei eigenen Töchter: Geysa verstieß sie aus politischen Erwägungen. Vielleicht ist dies auch der Grund, daß der Stamm der Gyula mehrmals zu den Waffen griff. Sarolts Neu-Christentum war kaum sehr tiefgreifend, ebensowenig wie Geysas; ihre Ehe hatten sie wahrscheinlich auf heidnische Art geschlossen. Einstige Aufzeichnungen legen Zeugnis ab von dem ungestümen Temperament der Großfürstin, das sie in jäh ausbrechendem Zorn sogar zum Mord trieb⁴⁷). Geysa fand also leicht einen Vorwand, um seine Frau nach der Geburt eines männlichen Erben zu verstoßen und sich nach einer anderen, seinen Interessen besser entsprechenden Frau umzusehen, die er in der Person Adelheids von Polen fand.

Der Mangel an späteren Nachrichten, die uns über diese Ereignisse hätten unterrichten können, geht darauf zurück, daß es sich doch schließlich um die Mutter des „heiligen Königs“ handelte. Zwar waren Verstoßungen auch in Kreisen christlicher Herrscher üblich. Um im unmittelbaren Bereich Geysas zu bleiben: sowohl seine in Polen, wie auch die in Bulgarien verheiratete Tochter wurden von ihren Männern verstoßen. Boleslaw der Tapfere hatte sich vorher auch schon von einer deutschen Gemahlin getrennt, eben um aus politischen Erwägungen die Tochter Geysas heiraten zu können⁴⁸).

Nach ihrer Verstoßung kehrte Sarolt sicherlich auf den siebenbürgischen Landteil ihrer Familie zurück. Aber beim Tode Geysas glaubte sie wohl, daß nun „ihre Zeit“ gekommen sei: daher stimmte sie zu, den älteren heidnischen Arpaden, den Verkörperer des uralten Senioratsprinzips, Koppány, zu heiraten. Die Chronik ist in dieser Hinsicht genau: Koppány will nicht die Witwe des Fürsten Geysa — *relictam Geyse ducis* (das ist Adelheid!) — sondern die Mutter des Heiligen Stephan — *matrem sancti Stephani regis* — auf heidnische Weise heiraten. Die Wahl des Zeitpunktes wird nicht durch den physischen Tod Geysas bestimmt, auch nicht durch Sarolts Witwenstand, sondern allein durch ein politisches Moment: die nun mögliche Opposition des heidnischen Seniorats, das der Großfürst hatte eingehen lassen, gegen die von Geysa erzwungene christliche Primogenitur. Gegen diese standen der heidnische Arpade und die von Geysa verstoßene Frau, gegen die neue Religion und gegen Stephan, den Vertreter der aus der Fremde übernommenen Primo-

genitur, der damals schon der Mann der dem Urfeind entsprossenen bayrischen Gisela war. Diese politische Zielsetzung wird schon aus der Chronik klar ersichtlich: Koppány wollte den durch Geysa zum Vajk — das ist der zum Nachfolger bestimmte Zweitfürst — ernannten Stephan ermorden und sich gemäß der Senioratsordnung zum Großfürsten erklären⁴⁹).

Die Antwort Stephans d. Hl. ist bekannt: gleichzeitig schlug er die väterliche und die mütterliche Verwandtschaft aufs Haupt. Zuerst bekämpfte er den transdanubischen heidnischen Arpaden, danach den Stamm der Gyula. Die „innenpolitische Säuberung“ schloß er im J. 1003 mit der Niederwerfung des Ajtony, eines Stammesverwandten der Gyula, ab. Von da an verwalteten königliche Gespane Transdanubien, und Zoltán von „Erdöelve“ — ein Stephan treu gebliebener Arpade — Siebenbürgen⁵⁰). Koppánys trauriges Ende ist bekannt: nach der Schlacht bei Wesprim (Veszprém) wurde er gevierteilt. Den Gyula-Stamm traf eine gelindere Strafe: der „Rex Julius“ wurde aus Siebenbürgen nach Ungarn deportiert, wo man ihn bis zu seinem Lebensende gefangen hielt⁵¹).

Trifft ein gleiches Schicksal auch Sarolt, die seit ihrem Heiratsplan mit Koppány nie mehr erwähnt wird? Sollte etwa der die Christianisierung und die innere Einheit des Landes vorziehende Heilige Stephan seine Mutter barmherziger behandelt haben als den älteren Familienangehörigen, den Bruder seiner Mutter, und später seinen Vetter Vászoly? Auf jeden Fall hätte das Schicksal seiner Mutter die christlichen Chronisten ebenso „fesseln“ müssen wie auch die sicher beglaubigten Überlieferungen bezüglich der familiären und innenpolitischen Mordtaten des Großfürsten Geysa, die das ganze Mittelalter hindurch mit dichtem Schweigen übergegangen und erst durch die auf selbständiger Forschung und Vorurteilslosigkeit beruhenden Schriften des Petrus Ranzanus (im 15. Jh.) für uns aufbewahrt wurden⁵²). Daß die Feststellungen des Ranzanus keineswegs unbegründet waren, wird im Folgenden bewiesen werden.

Kehren wir nun zu Adelheid von Polen zurück, die, wie wir ausführten, ungefähr dreißig Jahre alt war, als Geysa sie zu seiner zweiten Frau nahm. Die vom christlichen und außenpolitischen Standpunkt begründete Zielsetzung haben wir bereits untersucht. Zu klären bleibt noch übrig, ob es wohl für Geysas und Adelheids Eheschließung auch innenpolitische und andere Beweggründe gab, die sich auf heidnische Überlieferung beziehen. Geysas überaus oberflächliches Christentum ist auch der neue Glaube der polnischen

Dynastie. Neben der scheinbaren Befolgung der kanonischen Formen bleibt noch breiter Raum für das alte Herkommen und für die Erfüllung zeitgemäßer gesellschaftlicher Ansprüche übrig.

Im Zusammenhang damit müssen wir folgende Fragen zum Gegenstand unserer Untersuchung machen:

1. Hatte Adelheid vor Geysa einen anderen Mann?
2. Wer war dieser Mann?
3. Pfl egte Geysa während seiner zweiten Ehe auch das alte Recht des Levirats?

Adelheids Geburtsjahr setzten wir um 957 an. Ihre Heiratsreife berücksichtigend, kann sie frühestens um 970 geheiratet haben. Keinesfalls mußte sie bis 986 auf ihre erste Eheschließung warten, was bei den Gewohnheiten des Zeitalters eine überraschend späte Hochzeit gewesen wäre. Adelheid mag also, so wie Geysa, 986 schon ihre zweite Ehe geschlossen haben. Aber die Chronisten berichten nichts von einer etwaigen früheren Ehe. Überhaupt ist das Mittelalter in Ungarn bemüht, ihre Person so sehr in den Hintergrund zu rücken, daß schließlich mehrere moderne Schriftsteller selbst die Existenz der Adelheid in Zweifel zogen⁵³). Es mag für dieses Übersehen gewiß auch tieferliegende Gründe geben.

In einer seiner Abhandlungen kämpft G. Nagy für die Ausschließlichkeit der Sarolt und versucht solcherweise die auf Adelheid bezüglichen Berichte polnischer Chronisten umzudeuten, indem er sie nicht als die Frau des Großfürsten Geysa, sondern dessen Bruders, des Herzogs Michael, also als die Schwägerin Geysas hinstellt⁵⁴). Die beachtenswerte Begründung der Ausführung geht dahin, daß der Enkel dieses Paares, König Andreas I., seine ältere Tochter gerade mit dem Namen Adelheid taufen ließ⁵⁵). Zur Zeit, als diese Ausführungen verfaßt wurden, war es noch nicht bekannt, daß nicht nur Andreas I., sondern auch sein Bruder Béla I. eine Tochter namens Adelheid hatte⁵⁶). Das zweimalige Vorkommen desselben Namens innerhalb einer Generation schließt es aus, daß er von der Frau Andreas' I., bzw. Bélas I. in der Familie übermittelt wurde. Da die Mutter der beiden königlichen Brüder die Tochter eines heidnischen Reiternomaden-Häuptlings war, kann die gemeinsame Ahnin, deren Namen beide Königstöchter erbten, nur die Großmutter des Bruderpaares, daß heißt, die Gemahlin des Herzogs Michael gewesen sein⁵⁷).

Wir können also annehmen, daß die Frau des Michael, die Mutter Ladislaus' des Kahlen und Vászolys, Adelheid hieß. Der Name der Söhne weist auf slawischen Einfluß hin, was die polnische Herkunft

der Mutter bestätigt. In dieser Hinsicht scheint also die Annahme G. Nagys stichhaltig⁵⁷⁾).

Wir müssen nach einem Argument suchen, das diese bestechende Vorstellung noch wahrscheinlicher macht. Diesbezüglich liefert die Chronik einen Beitrag, demzufolge Andreas I. als „der Katholik“ und „der Weiße“ gekennzeichnet wird⁵⁸⁾. Sichtlich im Zusammenhang mit der Niederwerfung des Wata-Aufstandes ist es — auch wenn man die charakteristische „Ausschmückung“ im 14. Jh. in Rechnung stellt — nicht unwahrscheinlich, daß die auf die Wiederkehr der „alten Zeit“ hoffenden Zeitgenossen irgend eine Enttäuschung mit dem Beinamen „Katholik“ des aus der Verbannung zurückgekehrten Arpaden verknüpften. Was sollen wir aber von dem „Albus“ halten? Neben dem politisch und psychologisch charakteristischen „Katholik“ muß sich der „Weiße“ auf ein physisches äußeres Merkmal beziehen, wie zum Beispiel helle, blonde Haare. Ein solches Merkmal könnte kaum von den arpadischen Vorfahren herkommen, auch nicht von der reiternomadischen Mutter; jedoch könnte sie mit einer nordisch-slawischen Großmutter begründet werden. Und daß diese blonde Großmutter die polnische Adelheid hätte sein können, wird dadurch bestätigt, daß die Herzogin „Biała Kniega“, das heißt „weiße Frau“ genannt wurde⁵⁹⁾. „Biała Kniega“ und „Andreas Albus“ sind also persönliche Kennzeichen desselben physischen Merkmals, welches gleicherart der blonden Großmutter und dem blonden Enkel eigen war⁶⁰⁾.

Den obigen Überlegungen zufolge könnten wir vermuten, daß Adelheid von Polen zuerst die Frau des Herzogs Michael war, mit dem sie sich 970 vermählte, und Ladislaus den Kahlen und Vászoly gebar⁶¹⁾. In dieselbe Zeit darf man die Taufe von Geysas Bruder setzen, wahrscheinlich gleichzeitig mit der des polnischen Herrscherhauses⁶²⁾. Das nächste Mal treffen wir Adelheid erst um 985, als sie sich eben mit Geysa verheiratete. Michael lebte also nicht mehr, und Geysa, der vom ersten Augenblick an bei der von christlichen und außenpolitischen Gesichtspunkten aus geschlossenen Ehe auch die innenpolitischen Interessen weitgehend berücksichtigte, machte zugleich von dem alten Recht des Levirats Gebrauch⁶³⁾.

„Die Hände des Großfürsten waren von Blut beschmutzt“, — schreibt Ranzanus⁶⁴⁾. Wir müssen vielleicht auch die Frage erwägen, ob Geysa, der die ungarische Einheit mit Feuer und Schwert betrieb und den Rang des Großfürsten — bis dahin primus inter pares — zur absoluten Alleinherrschaft fortentwickelte, nicht auch seinen eigenen Bruder beseitigte, dessen Witwe heiratete und über dessen minder-

jährige Söhne die patria potestas im Sinne des Levirats ausübte?⁶⁵) Ein solcher Vorgang wäre nicht ohne Beispiel in der Geschichte jener heidnischen Herrscher, die Reiche schufen⁶⁶).

Jedenfalls ist es beachtenswert, daß die Chronik Ladislaus den Kahlen als „patruus“ Stephans d. Hl. bezeichnet⁶⁷), eine Bezeichnung, die nicht auf einen Vetter zutrifft. Wenn Ladislaus aber zugleich der Sohn von Stephans Stiefmutter war, das heißt ein unter derselben patria potestas stehender, früher geborener männlicher Verwandter, dann ist der Gebrauch des entsprechenden „patruus“ begründet⁶⁸).

Im Hinblick auf das Gesagte löst sich ein ganz anderer Geysa aus dem Nebel der Vergessenheit als jener, den die mittelalterlichen Chronisten und die romantischen Historiker der Neuzeit als „den alten, weisen Fürsten“ schildern, „der sein Volk zum christlichen Glauben führte“. Der wirkliche Geysa ist ein wahrer heidnischer Großherr, der im Sinne seiner Interessen die Vorteile sowohl des Christentums als auch des Heidentums wohl abwägt und ausnützt. Er stellt nach eigenem Ermessen die verschiedenen Möglichkeiten in den Dienst seiner innen- und außenpolitischen Interessen. Er wird Christ, damit er in Frieden mit dem mächtigen deutschen Nachbarn leben kann. In Verbindung mit familiären Zusammenschlüssen benützt er dann das Christentum zur Verwirklichung eines ungarisch-polnischen Bündnisses gegen die deutsche Expansion. Mit seiner ersten heidnischen Frau zieht er seinen mächtigsten ungarischen Untertan an sich, den Stamm der Gyula. Damit gewinnt er freie Hand gegen die transdanubischen Arpaden, und als er deren Macht gehörig gebrochen hatte — eingerechnet seinen eigenen Bruder Michael —, zögert er nicht, seine siebenbürgische Frau zu verstoßen. Diese gewaltsame Innenpolitik wird zur Grundlage der überlieferten „blutigen Hand“ Geysas. Auch Michael war anscheinend dem Familienmord preisgegeben; seine Witwe ist als Geysas zweite Frau zugleich Unterpfand für die Vertiefung des ungarisch-polnischen Verhältnisses.

Die aus der zweiten Ehe entsprossenen Kinder Geysas verheiratete erst Stephan d. Hl. mit christlichen, aber zweitrangigen, bzw. von ihm abhängigen Männern: die eine mit einem Byzanz unterworfenen venezianischen Dogen, die andere mit dem Stammesfürsten Aba, seinem Palatin. Wir sind schon weit von Geysas breitem und umfassendem Weitblick, wovon die von ihm geschlossenen Bündnisse zeugen: mit dem Erben eines unabhängigen polnischen Fürsten und eines bulgarischen Zaren als Schwiegersöhne, deren Reich und Macht

stets als Vorposten und Verbündete gegen die vielleicht allzu gierigen Absichten des westlichen und östlichen Kaisertums hätten dienen können. Seine dritte Tochter verheiratete er mit einem Grafen in Thüringen, der vom Kaiser mit der südöstlichen Grenzmark betraut war. Für seinen Sohn gewinnt er gleichzeitig eine bayerische Prinzessin, eine kaiserliche Verwandte, zur Frau⁶⁹).

Damit schließt sich jener mächtige Ring, den wir mit Recht Geysas Reichsaufbau nennen können, ein Bau im Einklang mit allen außen- und innenpolitischen Erwägungen, in dessen Umkreis die Annahme des Christentums keineswegs Selbstzweck, sondern eben nur ein Werkzeug unter vielen anderen war, wie etwa auch die Verstoßung einer Gattin, der Brudermord oder das Levirat.

Wenn diese Geysa-Gestalt auch grausam und vom christlichen Standpunkt gesehen „verstockter“ ist als sie uns den Chronisten zufolge als Vater des „heiligen Königs“, als „weiser und frommer Herrscher“ bekannt ist⁷⁰), um wieviel lebensvoller jedoch, aus Fleisch und Blut bestehend, ist dieser heidnische Großherr des 10. Jh.s. Es besteht kein Zweifel, daß eine solche Gestalt der menschlichen und historischen Wahrheit viel näher kommt.

Nach Z. Tóths tieferschürfenden Untersuchungen scheint es klar, daß in der mündlichen und sogar in der schriftlichen Überlieferung des ersten Jahrhunderts des Arpaden-Königtums eben dieses Wissen um Geysa fortlebte. Durch die völlige Übernahme der amtlichen Legenden wurden dann alle Ergebnisse von Geysas Herrschaft zu Gunsten des Heiligen Stephan in dem Dunkel der Vergangenheit begraben⁷¹). Diesen Geysa schildert der auf dem Grund der ältesten Lebensbeschreibung fußende Ranzanus, dem die vom Geist der Renaissance erfüllte Königin Beatrix das für die Forschung bis dahin unzugängliche Ofener Archiv öffnete. Wir dürfen uns daher nicht wundern und es noch weniger als einen Schreibfehler ansehen, wenn spätere Quellen Geysa „König“ nennen⁷²); Z. Tóth beweist zweifelsfrei, daß er trotz seiner heidnischen Geistesverfassung der wahre Begründer des ungarischen Staates ist, in Anbetracht seiner weltlichen wie auch seiner kirchlichen Verwaltung⁷³).

★

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf die Enkel Geysas, auf die Nachkommen jener sechs aufgezählten Kinder. Wenn dies auch das ursprüngliche Ziel dieser Untersuchung etwas überschreitet, so ist es für den genealogischen und chronologischen Überblick uner-

läßlich. An Stelle einer detaillierten Beweisführung fassen wir, samt den Lebensdaten der einzelnen Personen, die Ergebnisse der neueren Forschung kurz zusammen.

Großfürst Geysas älteste Tochter, die Boleslaw der Tapfere später verstieß, schenkte ihrem Manne gegen Ende 987 einen Sohn, der den keinesfalls polnischen Namen Besprim erhielt. Zusammen mit der Mutter kam er alsbald nach Ungarn, wo er am Hofe seines Onkels erzogen wurde⁷⁴). Nach dem Tode seines Vaters erhob Besprim seit 1025 Anspruch auf den polnischen Thron, den Micislaw II., Boleslaws Sohn aus seiner dritten Ehe mit der slawischen Emmenhild, einnahm. Von 1029 an war Besprim allerdings Herr des früher in den Händen Boleslaws befindlichen Oberen Waag-Tales und Mährens. Es gelang ihm auch bald, im J. 1031, mit Hilfe einer polnischen Partei, Micislaw zu vertreiben und mit Konrads II. Unterstützung Herrscher von Polen zu werden. Die Getreuen Micislaws haben ihn jedoch schon 1032 vergiftet. Er starb unverheiratet, ohne einen Nachfolger zu hinterlassen⁷⁵).

Von der zweitgeborenen Tochter Geysas und Sarolts, der Gräfin in Thüringen, kennen wir nur einen einzigen Sohn, den schon erwähnten Seligen Günther, dessen „avunculus“ der Heilige Stephan war. Dieser fromme Mann weilte auch am Hofe Stephans, der auf seine Anregung hin, zwischen 1012 und 1023, die Abtei St. Mauritius von Bakonybél gründete⁷⁶). Ob Günther etwa noch Geschwister gehabt hat, von denen die seit 1100 — also nach zwei bis drei Generationen — schon fortlaufend auftretenden Schwarzburger Grafen abstammen könnten, ist mangels Belegen zur Zeit noch nicht festzustellen⁷⁷).

Die Frau des bulgarischen Thronerben, Geysas und Sarolts drittgeborene Tochter, die ihr Mann 988 während ihrer Schwangerschaft verstieß, hatte nur ein Kind geboren, vermutlich noch im gleichen Jahr. Dieser Sohn, dessen bulgarischer Name Dejan, dessen feierlicher Taufname aber Peter war, nahm später an den Befreiungskriegen seines Volkes tätigen Anteil. Die byzantinischen Quellen nennen diesen Dejan einen „Pseudo-Šišmanidischen Abenteurer“, was gewiß eine absichtliche Verleumdung ist⁷⁸). Dejan-Peter wurde nach seinen anfänglichen Erfolgen 1040 in der Stadt Nisch feierlich zum Zaren gekrönt, später aber erlitt er mehrere Niederlagen und schließlich ließ ihn sein Rivale, der Herzog Alusian, blenden. In solch elendem Zustande geriet er 1041 in byzantinische Gefangenschaft, in der sich seine Spur verliert⁷⁹). Wenn er 988 geboren wurde, so war

er damals 53 Jahre alt. Wir wissen nicht, ob er verheiratet war und ob er Kinder hatte⁸⁰).

Bezüglich der Kinder Stephans d. Hl. gab es lange Auseinandersetzungen, als deren Ergebnis wir zwei Söhne, Emerich und Otto, mit voller Gewißheit nennen dürfen⁸¹). Vorstehend versuchten wir zu zeigen, daß möglicherweise ein frühverstorbener erstgeborener Stephan existiert hat⁸²). Prüfen wir aber zuerst die Lebensdaten der Königin Gisela⁸³). Der neuesten Forschung nach wurde sie 985 geboren, d. h. daß sie bei ihrer Vermählung mit dem Vajk Stephan kaum 12 Jahre alt war⁸⁴). Es wäre also schwer, anzunehmen, daß sie vor dem J. 1000 ein Kind geboren haben könnte. Auch sonst gibt es eine genaue Angabe nur für das Geburtsjahr des Herzogs Emerich: 1007. Über den namentlich bekannten Otto haben wir uns schon dahingehend geäußert, daß er ein jüngerer Bruder Emerichs gewesen sein muß⁸⁵) und daher um 1010 geboren, als Stephan 35 Jahre alt war und Gisela ungefähr fünfundzwanzig. Die etwaigen übrigen Kinder dürften vermutlich zwischen 1000 und 1007 geboren sein. Vor Emerich können wir solcherweise insgesamt drei annehmen, von denen der eine wahrscheinlich Stephan, die beiden anderen unbekanntem Namens schon früh verstorbene Söhne oder Töchter waren. Hier ist zu betonen, daß weder Agathe, die Frau des angelsächsischen Herzogs Edward, noch Hedwig, die Mutter des Seligen Eberhard von Nellenburg, für Kinder des Heiligen Stephan gehalten werden dürfen, dessen Geschlecht also schon in der ersten Generation erlosch⁸⁶).

Doch kehren wir zu Gisela zurück, welcher der der Vászoly-Partei angehörige Verfasser der „Chronik“ eine unklare Rolle in den Wirren, die in den Jahren nach dem Tode des Heiligen Stephan folgten, zuschreibt. Von solchen Anklagen spricht die neueste Forschung Stephans Witwe frei⁸⁷). Sicherer Kenntnis zufolge kehrte sie 1045 in Begleitung Kaiser Heinrichs III. in ihre Heimat zurück⁸⁸), wo sie Nonne wurde, wie sie schon vor ihrer Verheiratung auch bestrebt war, in ein Kloster einzutreten. Sie starb als Äbtissin des Passauer Klosters Niedernburg am 7. Mai 1065 im Alter von nahezu 80 Jahren⁸⁹). Ihr Grabstein wurde 1095 angefertigt und ist noch heute zu sehen⁹⁰). Die Kirche hat sie später in die Reihe der Seligen aufgenommen⁹¹).

Von den Kindern Stephans d. Hl. und Giselas erreichte nur Emerich das Alter der Reife. Agathe und Hedwig haben wir endgültig aus der Reihe der königlichen Kinder ausgeschieden. Das Geburtsjahr Emerichs ist 1007, das Datum seines Todes der 2. September

1031⁹²). Nach einer vertrauenswürdigen Quelle ist er das Opfer eines Jagdunfalls geworden⁹³). Er wurde in Stuhlweißenburg begraben, wo auch sein Grabstein aufgefunden wurde⁹⁴). Als Thronfolger trug er den rätselhaften Namen „Dux Ruizorum“, von dem wir heute wissen, daß er den Befehlshaber der größtenteils aus Kiewer normannischen Söldnern bestehenden Leibgarde bedeutet⁹⁵). Die Quellen heben einhellig hervor, daß Emerich verheiratet war und zögern zugleich nicht, die Abstammung seiner Frau von „königlichem Blut“ zu betonen⁹⁶). Doch in Bezug auf ihre Familienzugehörigkeit gibt es drei sich widersprechende Berichte. Der eine nennt die Frau Emerichs eine byzantinische, der zweite eine polnische, der dritte eine kroatische Prinzessin⁹⁷). Von diesen Nachrichten scheint am ehesten die byzantinische Version Bestand zu haben. O. Balzer widerlegt eindeutig die polnische Lösung⁹⁸). Auch die späte und falsche Beschaffenheit der Nachricht von der kroatischen Frau ist erwiesen⁹⁹). Im Gegensatz zu diesen Nachrichten erhärten unmittelbare Belege die Richtigkeit der byzantinischen Überlieferung. Wenn die Frau Emerichs auch nicht die „Tochter des Kaisers“ war, wie es die fromme Legende gern sähe¹⁰⁰), so dürfte doch König Stephan mit dem Geschlecht des kaiserlichen Verbündeten Basileios' II. die Verwandtschaft gesucht haben¹⁰¹). Der Zeitpunkt dieser ersten ungarisch-griechischen Eheschließung ist wahrscheinlich 1020 oder einige Jahre später¹⁰²). Zu der sorgfältig belegten Beweisführung von G. Moravcsik ist nicht viel hinzuzufügen, nachdem er nachgewiesen hat, daß der Heilige Stephan mit aller Sicherheit das Nonnenkloster griechischen Ritus in Veszprémvölgy für seine Schwiegertochter gegründet hat¹⁰³). Es ist möglich, daß diese, die die zweite Königin von Ungarn hätte werden sollen, von der wir weder Namen, noch Lebensumstände kennen, sich nach dem tragischen Tode Emerichs dahin zurückzog.

★

Wenden wir uns nun denjenigen Enkeln zu, die Geysa von seinen aus zweiter Ehe entsprossenen zwei Töchtern hatte.

Die Frau des Otto Orseolo hieß in Venedig vielleicht Helena¹⁰⁴). Von ihrem Lebenslauf blieb keine Kunde übrig. Hinsichtlich ihrer Kinder wissen wir schon mehr: außer ihrem Sohn, dem König Peter, hatte sie noch eine oder vielleicht auch zwei Töchter: Froizza und eventuell Balda. In Bezug auf diese drei Kinder verdienen hauptsächlich die Umstände von Peters Tod und von seinen ehelichen Verhältnissen eine etwas breitere Untersuchung.

König Peters venezianische Geburt, sein Kommen nach Ungarn, seine Rang-Erhöhung und die Chronologie seines zweimaligen König-tums kann in jeder Hinsicht als geklärt angesehen werden¹⁰⁵). Umstritten hingegen sind seine Heirat und die genaue Zeit seines Ablebens.

Peter war allerdings verheiratet. Die Zeitgenossen heben hervor, daß die Getreuen der heimkehrenden Vászoly-Söhne ihn 1046 „zusammen mit seiner Frau“ gefangen nahmen¹⁰⁶). Von den übrigen Umständen weiß die einheimische Überlieferung nur soviel, daß die über-eifrigen Parteifreunde, ohne den König Andreas zu befragen, den Gefangenen sofort blendeten. Darnach sei Peter aus den Reihen der Lebenden verschwunden¹⁰⁷).

Nichts dergleichen aber berichten ausländische Quellen. Die Chronik des Kosmas von Prag verzeichnet, daß die Witwe des böhmischen Herzogs Bretislaw, Judith von Schweinfurt, von ihrem lasterhaften Sohne Spithinew vertrieben, 1055 nach Ungarn flüchtete, wo sie „zur Schande Spithinews und aller Böhmen“ den blinden und unfähigen Peter heiratete¹⁰⁸). Demzufolge war Peter also 1055 noch am Leben. Er mag in sein 45. Lebensjahr getreten sein. Er starb also nicht an seiner Blindung im J. 1046, sondern lebte zurückgezogen am Hofe des mitleidigen Königs Andreas weiter. Wir haben keinen Grund, den fast zeitgenössischen und bei weitem nicht unwahrscheinlichen Bericht des Kosmas von Prag für nichts zu achten. Den blinden Peter verwickelte man also 1055 noch in eine böhmisch-ungarische Intrige und verheiratete ihn mit der vielleicht um zwei bis drei Jahre älteren vertriebenen Herzogin von Böhmen. Vom Standpunkt der böhmisch-ungarischen Beziehungen war es aber wesentlich wichtiger, daß eben damals die ältere Tochter Andreas' I., Adelheid, sich mit Wratislaw von Böhmen, dem Sohne Judiths von Schweinfurt und Bretislaws, verheiratete¹⁰⁹).

Judith starb in Ungarn am 2. August 1058. Ihre sterblichen Überreste ließ ihr Sohn, der Schwiegersohn Andreas' I., nach Znaim heimführen; bald nach seiner Thronbesteigung bestimmte er den Prager Veitsdom zu ihrer ewigen Ruhestätte¹¹⁰).

Auch Peter überlebte nicht lange die nur formal geschlossene Ehe. Er starb am 30. September, wahrscheinlich 1059, nahezu 50 Jahre alt; er wurde in Fünfkirchen begraben¹¹¹).

Wenn wir dem Bericht Kosmas' von Prag Glauben schenken, ist es offensichtlich, daß König Peter nicht nur einmal, sondern zweimal verheiratet war. Die erste Frau war jene, mit der er 1046 gefangen

genommen wurde und die 1055 nicht mehr lebte; die zweite war Bretislaws Witwe, Judith von Schweinfurt, die er 1055 heiratete.

Wer aber war seine erste Frau?

Die ungarische genealogische Forschung konnte sich seit etwa hundert Jahren nicht von dem Problem des Geschwisterpaares Himiltrud und Tuota, den Gründerinnen der Klöster Formbach und Suben, lösen. Die Quellen nennen Tuota¹¹²⁾ einhellig „Regina“, und ihr Zusammenhang mit den Arpaden scheint unbestreitbar, obwohl die Chronologie bisher jedwede Lösung verhinderte¹¹³⁾.

Die genealogische und chronologische Richtigstellung, welche auf Grund neuerer österreichischer und bairischer Forschungen veranlaßt wurde, macht es wahrscheinlich, daß wir in der Gründerin von Suben, in der „Tuota Regina“, die erste Frau König Peters zu sehen haben, die einem derzeit noch nicht bestimmbar bairischen Hochadelsgeschlecht entstammte.

Prüfen wir also die Tatsachen¹¹⁴⁾. L. von Frizberg stellt fest, daß die auf den Tod der Tuota Regina bezügliche Jahreszahl 1136 nur die Erneuerung des Grabsteins angibt. Tuota selbst mag viel früher gestorben sein. Beachtenswert ist weiter, daß das Geschlecht, dem die Familie des Geschwisterpaares Tuota-Himiltrud angehört, wohl öfter das von Himiltrud gegründete Formbach, aber niemals das von ihrer Schwester gegründete Suben beschenkte. Nach all dem kommt L. von Frizberg zu dem logischen Schluß, daß das Geschwisterpaar Himiltrud und Tuota, das Formbach, bzw. Suben gründete, gar nicht die beiden Töchter des aus dem Hause Formbach stammenden Heinrich I. — Graf Hesso — sind, sondern die ebenfalls Himiltrud genannte Gemahlin dieses Heinrichs und deren Schwester, also Heinrichs Schwägerin¹¹⁵⁾. Damit verschieben sich die für die ungarischen Perspektiven in Frage kommenden beiden Himiltrud-Tuota eine Generation weiter hinauf: das andere Geschwisterpaar gleichen Namens, die Kinder des Grafen Heinrich und der Himiltrud, wurden wohl nach dem älteren Geschwisterpaar — Mutter und Tante — getauft.

Welchem bairischen Herrengeschlecht die „ältere“ Himiltrud und ihre Schwester Tuota angehörten, konnten weder L. von Frizberg noch F. Tyroller klären. Tatsache aber ist, daß Peter Orseolo, König von Ungarn, seine erste Ehe mit einer Bairin namens Tuota (= Judith) schloß, offenbar noch zu seiner Thronfolgerzeit, zwischen 1031 und 1038. Ein solcher Ehebund stimmt mit der Außenpolitik Stephans d. Hl. überein: Errichtung einer Achse — durch Vermitt-

lung der Königin Gisela — mit Bayern. Peters Gegenschwager war Hesso, der mächtige Graf von Formbach-Neuburg. Peters Frau lebte noch 1046. Nach der Blendung ihres Mannes zog sie sich wahrscheinlich in das von ihr gegründete Kloster Suben zurück, wo sie sicher noch vor 1055 verschied. Ihr Todestag ist der 14. März¹¹⁶). Von etwaigen Kindern wissen wir nichts. Es ist auch unwahrscheinlich, daß die bei ihrer Vermählung schon 47jährige Judith von Schweinfurt dem Peter noch Kinder geboren hätte. Das Blut des Großfürsten Geysa war also in diesem Zweig völlig versiegt.

Von den Schwestern König Peters behauptet sich die österreichische Markgräfin vor der historischen Kritik in jeder Hinsicht. Es gibt keine Daten, die wir zu den allgemein bekannten hinzufügen könnten¹¹⁷). Sie ist die zweite Frau Adalberts des Siegreichen, Markgrafen von Österreich. Froizza war offenbar jünger als Peter, daher darf ihre Geburt — sicherlich auch in Venedig — um 1015 angesetzt werden. Ihre Ehe mit dem etwa 20 Jahre älteren Markgrafen kam wahrscheinlich nach der ersten Thronbesteigung Peters aus politischen Gründen zustande¹¹⁸). Zweifellos war sie schon 1041 Adalberts Frau, den sie um ein paar Jahre überlebte. Die letzte bekannte Erwähnung Froizzas ist vom 1. Oktober 1058¹¹⁹). Wir kennen mit Sicherheit den Tag ihres Todes, den 17. Februar, der ohne Jahresangabe im Melker Nekrolog, in dem Stift, wo sie zur ewigen Ruhe gebettet wurde, erwähnt ist. Eine spätere Angabe bezeichnet 1071 als das Jahr ihres Hinscheidens¹²⁰).

Wesentlich unsicherer ist die Existenz einer anderen angeblichen Schwester Peters, Balda Orseolo. Von dieser verheirateten Schwester kündigt zum ersten Male ein sehr später Bericht, aber keine einzige zeitgenössische Quelle erwähnt sie. Auch die Objektivität dieses späten Berichterstatters ist zu bestreiten¹²¹). Eben darum haben wir Balda nur mit einem „?“ unter die Enkel des Großfürsten Geysa eingereiht.

Was schließlich die jüngste Schwester Stephans d. Hl. betrifft, die Frau des Königs Samuel Aba, so hat sie, zeitgenössischen Berichten zufolge, mehrere Söhne geboren, die 1044 über die Fähre von Abád nach Rußland flüchteten¹²²). Es liegt auf der Hand, daß von diesen Söhnen, deren Zahl, in Ansehung der elterlichen Vermählung um 1010, im J. 1044 sogar vier bis fünf betragen haben mochte, die ältesten schon in waffenfähigem Alter, das spätere Geschlecht der Abas abstammte. Es besteht kein Zweifel, daß dieser Stamm zur Zeit der

ersten genealogisch ausgewerteten Urkunden, um die Mitte des 13. Jh.s, schon in 27 Zweigen blühte¹²³). Man kann also bedenkenlos annehmen, daß ihre gemeinsamen Vorfahren eben jenes königliche Paar gewesen war, das rund 200 Jahre vorher lebte. Zwischen diesem und den ersten auch urkundlich beglaubigten und in einer Geschlechterreihe zusammenzufassenden Abas klaffen ungefähr sechs Menschenalter¹²⁴). Wenn dieser Zwischenraum auch endgültig unausfüllbar scheint, so können wir vielleicht doch zwei prinzipielle Behauptungen wagen. Bekanntlich hat man König Samuel in dem von ihm gegründeten Geschlechter-Kloster Abasár beigesetzt¹²⁵). Von seinem älteren Sohne muß daher jener Zweig des Aba-Geschlechtes abstammen, dem im 13. Jh. das Patronat des Klosters zustand, das heißt der Csobánka-Zweig¹²⁶). Vielleicht war ein anderer Sohn des Königs Samuel der gemeinsame Ahne der Bodrogkeresztúrer und Debröer Zweige, welche seit den ersten urkundlichen Erwähnungen, bestimmt zwischen 1267 und 1352, gemeinsam das Patronat der im Borsoder Komitat gelegenen Klöster Százd und Prügy an der Takta innehatten¹²⁷). Da beide Klöster während der Regierung König Salomons (1063—1074) gegründet wurden, also kaum 20—25 Jahre nach dem Tode Samuel Abas, ist anzunehmen, daß der gemeinsame Ahne der zwei späteren Zweige, die das Patronat innehatten, auch ein Sohn des Königs Samuel war¹²⁸).

★

Nachdem wir solcherart die Nachkommen des Großfürsten Geysa behandelt haben, werfen wir noch einen Blick auf den Seitenzweig. Von Geysas jüngerem Bruder, Herzog Michael, sind natürlich wenige Nachrichten überkommen¹²⁹). G. Nagy nimmt an, daß sein ursprünglich heidnischer Name Béla gewesen sein könnte, was, wenn es auch einleuchtend scheint, durchaus nicht sicher ist. Michaels Ehe mit Adelheid von Polen und sein trauriges Ende haben wir schon erwähnt und auch festgestellt, daß er zwischen 975 und 985 wahrscheinlich gewaltsam ums Leben gekommen ist¹³⁰).

Ohne Zweifel steht aber fest, daß Michael die Herzogswürde zustand, was nach der zeitgenössischen Auffassung auch die tatsächliche Verwaltung von Landesgebieten inbegriff. Eben darum wurde er Geysas rücksichtslosen zentralistischen Bestrebungen geopfert. Es bleibt also noch übrig aufzuklären, wo „Michaels Landesteil“ lag.

Bezüglich dieser Fragen bieten sich zwei wesentliche Ausgangspunkte: ein geographischer und ein persönlicher.

Erwägen wir zuerst, welcher Landesteil zu Beginn von Geysas Großfürstentum für Herzog Michael in Betracht kam. Siebenbürgen lag in den Händen des Gyula-Stammes. Ein anderer Stamm bewohnte die im Theiß-Maros-Winkel gelegene und unter dem Namen „Ajtonys Erde“ bekannte Gegend. Das östliche Transdanubien — zwischen Donau und Plattensee — teilten die älteren Arpaden unter sich: die Söhne des Tarhos und des Jutas. Das westliche Transdanubien gehörte dem Volk des Horka Bulcsu. Herr des Landes jenseits der Drau aber war der Stamm des Botond, der einst seine Streitaxt in das goldene Tor von Byzanz schlug.

Das östliche Oberland beherrschte der Aba-Stamm, die Sippe des späteren Königs Samuel. Der einzige „herrenlose“ Teil war also die „Kleine Tiefebene“ und die Schüttinsel, wo einst die Siedlung des in Regensburghingerichteten Anführers Lél war, der allem Anschein nach keinen Sohn als Nachfolger hatte, denn unter den Geschlechtern, die in den Urkunden des 13. Jh.s genannt werden, ist keines bestrebt, sich von dem weitberühmten Lél herzuleiten.

Eben darum scheint es offensichtlich, daß der das Herz des Landes regierende Großfürst Geysa die nordwestliche Grenzmark, ungefähr das Gebiet zwischen March und Gran, seinem Bruder als Herzogtum zuwies, als Michael nach alter Sitte seinen Anteil an der Herrschaft forderte.

Diese geographischen Feststellungen werden durch persönliche Beziehungen bestätigt. Herzog Michaels polnische Heirat weist darauf hin, daß er seine herzoglichen Machtbefugnisse vor allem in jenem Landesteil ausüben sollte, der an die nordwestlichen Nachbarn grenzte. Ein enges Band verknüpfte im Laufe von zwei Generationen das Geschick des Michael-Zweiges mit dem Gebiet der Schüttinsel und der Kleinen Tiefebene.

Den Sohn des Michael, Vászoly, ließ Stephan d. Hl. in der Burg Neutra, der nordwestlichen königlichen Festung, bewachen¹³¹). Diese, deren Gespan den Befehl zur Einkerkelung durchführte, muß also eine königliche Burg gewesen sein, die den Erbbesitzümern des Vászoly am nächsten lag. Nach seiner Gefangennahme entflohen auch die vier aus dem Michael-Zweige stammenden Arpaden über das nordwestliche Oberland nach Böhmen. Michaels Enkel, Bonuslaw¹³²), Sohn Ladislaus' des Kahlen, herrschte als Gegenkönig auch zwischen March und Gran¹³³), wo er später dank Andreas I. 1047 Herzog

wurde¹³⁴). Schließlich, nach dem Tode Bonuslaws und bei der Aufteilung der Macht unter die Söhne des Vászoly, bestimmte Andreas eben dieses Gebiet, bzw. die Erb-Besitztümer des Zweiges, für seinen Bruder Béla. So weist alles darauf hin, daß Michael den geographischen und besitzrechtlichen Verhältnissen gemäß den nordwestlichen Teil des Landes, das Gebiet zwischen March und Gran als Herzogtum erhielt.

Von den Söhnen Michaels war Ladislaus der Kahle der ältere und Vászoly der jüngere¹³⁵). Im Gegensatz zu ihrem getauften Vater scheinen sie mehr dem Heidentum zugeneigt gewesen zu sein. Ladislaus der Kahle heiratete die mit einer heidnischen Konkubine gezeugte Tochter des Kiewer Großfürsten Wladimir¹³⁶). Die Kinder des Vászoly aber waren von einer Mutter geboren, die — nach ihrem türkischen Hoheitstitel zu schließen — gewiß dem Geschlecht eines möglicherweise ungarischen oder sonstigen Reiternomaden-Häuptlings entstammte¹³⁷). All dies macht es verständlich, daß Stephan d. Hl. eher dem fremden Peter das christliche Königreich überließ als seinen Stammesvettern.

Nach dem Tode Emerichs, im J. 1031, bestanden Thronansprüche nur von Seiten Vászolys, was beweist, daß zu diesem Zeitpunkt der ältere Ladislaus der Kahle vermutlich gestorben war. Daß er während der Regierungszeit Stephans d. Hl., obwohl Heide, dennoch den Rang eines Mitfürsten innehatte, ist aus russischen Chroniken ersichtlich, die ihn einhellig „König von Ungarn“ titulieren¹³⁸). Da der Kiewer Staat mehrere gemeinsame Regierungsformen miteinander verwandter Fürsten kannte, vermochten die Chronisten nichts Besonderes in der parallelen Machtausübung durch Ladislaus den Kahlen und Stephan zu sehen. Gebietsmäßig kann wieder nur die nordwestliche Grenzmark in Frage kommen, die an jenes Böhmen grenzte, wo Ladislaus' Schwager, der gleichfalls heidnische Boleslaw der Rote, herrschte¹³⁹). Der Umstand, daß Besprim, der seit 1025 Anwärter auf den polnischen Thron war, 1029 Herr des Waag-Tales und Mährens wurde, weist darauf hin, daß Ladislaus um diese Zeit schon gestorben sein mußte¹⁴⁰).

Über Vászolys etwaige fürstliche Teilhaberschaft oder über sein Herzogtum blieb keine sichere Kunde übrig¹⁴¹). Zu den damit verknüpften Problemen ist seit den eingehenden Studien von P. Váczy nichts Wesentliches hinzuzufügen¹⁴²).

Heute wird schon allgemein angenommen, daß Herzog Bonuslaw der einzige Sohn Ladislaus' des Kahlen und Premislawas von Kiew

war. Umsomehr müssen wir Bonuslaw und nicht einen der Söhne Vászolys — wie B. Hóman vorschlägt¹⁴³) — in dem Gegenkönig des Gran-Gebietes erkennen, der 1042 mit böhmischer Unterstützung zur Herrschaft kam. Die böhmische Hilfe wurde ihm auch nur auf Grund verwandtschaftlicher Verbindung zuteil¹⁴⁴). Ebenso zu Gunsten Bonuslaws erneuerte Andreas I. die Institution des Drittelherzogtums, das als verchristlichte Form des heidnischen Zweifürstentums in der ganzen Arpadenzeit bestand, hier zufolge des Rechts, das den königlichen Brüdern zustand, dort in der Form der Thronanwärterherrschaft des „jüngeren Königs“¹⁴⁵).

Die auf die drei Vászoly-Söhne folgenden Generationen der Arpaden weisen keine jener umfassenden Probleme auf wie die Zeit des Großfürsten Geysa. Natürlich warten einige Teilfragen noch auf Antwort¹⁴⁶), aber keine ist chronologisch und genealogisch so vielseitig wie die des Großfürsten Geysa und seiner Familie. Unsere Untersuchung, auf den zeitgenössischen Quellen und den Rechtsüberlieferungen fußend, war bestrebt, einiges Licht auf diese zu werfen.

Als Zusammenfassung folgt nachstehend der Familien-Stammbaum:

Stammliste

1. Taksony,

† wohl 971 (?), begr. Taksony
Großfürst von Ungarn
oo N. N. vom Kabaren-Stamm
Kinder: 2—3

2. Geysa, getauft: Stefan

* um 940/45, Taufe: Gran 974, † 1. 2. 997
begr. Stuhlweißenburg, St. Peterskirche
971 Großfürst von Ungarn
oo I. um 967 **Sarolt** (Sar-Aldu), T. des Gyula v. **Siebenbürgen**, * um 954, † nach 998 (in Gefangenschaft ?), kurz nach 975 verstoßen, 997 Heiratsplan mit Kopány, daher vermutlich in ein Kloster gesperrt.
oo II. um 985 **Adelheid** die Weisse (Biała Knegina) v. **Polen**, T. des Ziemomysł, Fürst v. Polen, u. einer unbekanntenen heidnischen Mutter,
* um 957, Taufe Gnesen 971, † nach 997, begr. Stuhlweißenburg, St. Peterskirche (siehe oo I. um 970 mit Herzog Michael, † 976/78, vgl. Nr. 3)
Kinder ex I: 4—7, ex II: 8—9.

3. **Michael** (heidnischer Name unbekannt)

* um 944/48, Taufe Gnesen 971, † um 976/78 (vom Bruder ermordet ?). 971 (?) Herzog im Gebiet zwischen March und Gran;
oo um 970 **Adelheid** die Weisse v. **Polen** (vgl. oben Nr. 2).
Nicht Michaels Kind: N. N. (Tochter) oo Swjatoslaw, Fürst v. Derev.
Söhne: 10—11

4. **N. N.** (Tochter), nicht Judith!

* um 969, † nach 987 in Ungarn; Anfang 987 verstoßen.
oo Ende 985 Gnesen **Boleslaw I.** der Tapfere v. Polen (* 967, † 17. 6. 1025, begr. Posen. 992 Herzog v. Polen, 1025 König, er oo I. 984 N. N., Tochter d. Ricdag, Markgraf v. Meißen, verstoßen 985, er oo III.! 987 Emmenild, Tochter d. Dobremir, elb-sorbischen Häuptlings, † 1017, er oo IV. Oda, Tochter d. Markgrafen Ekkehard v. Meißen)
Sohn: 12

5. **N. N.** (Tochter),

* um 971, † nach 1000 (?)
oo kurz nach 985 **N. N. Grafen in Thüringen**, aus d. Verwandtschaftskreis der Markgrafen v. Meißen, † vor 1000
Kinder: 13—14

6. **N. N.** (Tochter),

* um 973, † nach 988 (i. Ungarn ?), 988 verstoßen
oo **Gabriel** gen. **Radomir** (in Byzanz: Romanos), * um 970, † (ermord.) Anf. 1015 in Petrisko; 15. 10. 1014 Zar v. Bulgarien (er oo II. 988/89 N. Irene, eine Griechin aus Larissa, † 1015)
Sohn: 15

7. **Stefan d. Heilige**,

* Herbst 975 in Gran, Taufe ebda. 25. 12. 975, † 15. 8. 1038 begr. Stuhlweißenburg, Liebfrauen-Basilika, Vajk-Thronfolger, 1. 2. 997 letzter Großfürst, 25. 12. 1000 König v. Ungarn, 1083 Heiligsprechung (Stefanstag: 20. August)
oo 996 (Verlobung: Gandersheim 995, Ehepakt: Scheyern 996) **Gisela** d. Selige v. **Bayern**, Tochter Heinrichs II. d. Zänkers, Herzog v. Bayern, u. d. Gisela v. Burgund a. d. Hause d. Welfen, * um 985, † Passau 7. 5. 1065, begr. Passau, Kloster Niedernburg. Kehrte Mai/Juni 1045 nach Bayern zurück u. nahm den Schleier. Selig gesprochen, Feiertag: 1. Februar.

Nicht Stefans Kinder:

a) Agatha (recte: Tochter d. Egbert v. Braunschweig)

oo Edward d. Vertriebene, Prinz v. England

b) Hedwig (recte: mit Kaiserin Judith v. Luxemburg verwandt)

oo Eberhard IV. (Eppo) v. Nellenburg, Grafen im Zürichgau

Kinder: 16—20

8. **N. N.** (Tochter, weder Gisela noch Maria! in Venedig vielleicht Helena ?),

* 992, † 1026 in Ungarn (?)

oo 1009 Venedig **Peter Orseolo**, zu Ehren seines kais. Firmpaten **Otto** genannt, * 991 in Venedig, † 1031 in Konstantinopel in Verbannung. 1006 Mitregent, 1009 Doge v. Venedig, Herzog v. Dalmatien, 1026 abgesetzt und vertrieben.

Kinder: 21—23

Großfürst Geysa von Ungarn

9. **N. N.** (Tochter, nicht Sarolt!),
 - * um 995, † nach 1044, begr. Abasár (?), Juli/August 1044 Flucht nach Rußland, oo um 1010 **Aba**, gen. **Samuel**, * 990, † (ermordet auf der Flucht) Juli/August 1044 bei Füzesabony, begr. ebda, nach 1406 im Familienkloster Abasár beigesetzt; Palatin Stefans d. Hl., Sommer 1041 **König v. Ungarn**, Krönung vor Weihnachten, abgesetzt Ménfő 5. Juli 1044.
 - Söhne: 24—26
10. **Ladislaus** der Kahle (der Heide),
 - * um 973, † 1029 (?); 1018 Herzog zwischen March und Gran,
 - oo um 1000 **Premislawa v. Kiew**, Tochter Wladimirs I. d. Gr., Großfürsten v. Kiew, u. einer unbekanntenen heidnischen Mutter,
 - * vor 989, † nach 1010
 - Sohn: 27
11. **Vászoly** (Wazul),
 - * um 976, † Frühjahr 1037 in Neutra in Gefangenschaft,
 - 1032 Herzog zwischen March und Gran, 1033 gefangen zu Neutra, Februar 1037 geblendet
 - oo um 1010 **N. N.** (die „Katun“), Tochter eines heidnischen Reiternomadenfürsten (kirchlich: Bettgenossin)
 - Söhne: 28—30
12. **Besprim** (nicht Otto)
 - * 987 (in Ungarn ?), † Frühjahr 1032 (7. Juli bereits tot),
 - 1025 Prätendent in Polen, herrscht 1029 im Waagtal und in Mähren, 1031 Herzog v. Polen, 1032 vergiftet.
13. **Günther** der Selige
 - * um 985, † 9. 10. 1045 bei Hartmanitz, begr. im Liebfrauenkloster Breunow bei Prag,
 - um 1000 Graf in Thüringen, wird Eremit, 1005 Pilgerfahrt nach Rom. Selig gesprochen, Feiertag: 9. Oktober
14. Einige weitere Kinder (?), von einem dieser mag Günther I. von Schwarzburg, Graf in Thüringen (um 1100), abstammen.
15. **Peter**, genannt Dejan
 - * 988, † 1041 (?) in Saloniki, im Kerker; 1040 zu Nisch Zar d. Bulgaren, 1041 besiegt, gefangen u. geblendet
16. **(Stephan ?)**
 - * um 1000, † jung.
17. und 18. Zwei jung verstorbene unbekannte Kinder (Söhne oder Töchter), * um 1002 bzw. 1004
19. **Emmerich** d. Hl. (ursprünglich Heinrich)
 - * 1007, † 2. 10. 1031 (auf der Jagd), begr. Stuhlweißenburg, Liebfrauenbasilika; „Dux Ruizorum“, Befehlshaber der kgl. Garde, 1083 heiliggesprochen, Feiertag: 5. November
 - oo um 1022 **N. N.**, eine Verwandte des „griechischen Kaisers“,
 - * um 1010, † nach 1031 in Wesprim (als Nonne ?)

20. **Otto**

* um 1010, † jung, begr. Stuhlweißenburg, Liebfrauen-Basilika

21. **Peter**

* Venedig 1011, † 30. 8. 1059, begr. Fünfkirchen, St. Petersdom;
kommt 1026 nach Ungarn, 1031 Befehlshaber der kgl. Garde, zw. 1031 u. 1038
als Thronerbe eingesetzt (Frühjahr 1037 ?); Sept. 1038 König v. Ungarn, Okt.
1041 durch Aba vertrieben, 15. Aug. 1044 wieder eingesetzt, 26. Mai 1045 Lehn-
eid auf Kaiser Heinrich III., Nov./Dez. 1046 vertrieben, gefangen und geblendet.
oo I. zw. 1031 u. 1038 **Judith** („Tuota Regina“), aus bair. Hochadel, Regens-
burg oder Bamberg (?), † 14. 3. nach 1045, begr. Kloster Suben (1055 bereits
tot), gründet 1040 Kl. Suben, 1046 mit ihrem Mann gefangen.

oo II. März/April 1055 **Judith v. Schweinfurt**, Tochter Heinrichs, Grafen v.
Schweinfurt u. d. Gerberga v. Gleisberg, * um 1008, † 2. 8. 1058 in Ungarn,
begr. Znaim, seit 1061 in Prag, St. Veitsdom (sie oo I. seit etwa 1021 Bratis-
law I. v. Böhmen, † 18. 1. 1055)

22. **Froizza**

* Venedig um 1015, † 17. 2. 1071, begr. im Benediktinerstift Melk;
kommt nach 1026 nach Ungarn

oo kurz vor 1041 **Adalbert I.** d. Siegreichen, * um 992, † 26. 5. 1055, begr.
Benediktinerstift Melk;

1010 Graf im Schweinachgau, 1018 **Markgraf d. Ostmark**
(er oo I. Adelheid gen. Mechthild, 1041 bereits verstorben)

23. **Balda** (fraglich!)

* Venedig um 1020 (?)

oo (?) **Emerus Scaliger della Scala**, Patrizier v. Verona (er oo I. N. Emetilda)
Nachkommen?

24. **N. N.** (Sohn)

de genere Aba, Erstgeborener, Stammvater d. Csobánka-Zweiges, Patronats-
herren d. Klosters Abasár, flüchtet Juli/Aug. 1044 nach Rußland (Nachkommen)

25. **Peter**, de genere Aba

* um 1020, † (gefallen) Kemej 1074,, begr. Kloster Százd,

Stammvater der Zweige von Bodrog-Keresztur u. Debrő, Patronatsherren der
Klöster Százd u. Prügy. Flüchtet Juli/August 1044 nach Rußland, kehrt 1046
zurück, 1063 Parteigänger der Herzöge Geysa und Ladislaus gegen K. Salo-
mon, gründet 1067 Kloster Százd (Nachkommen)

26. **N. N.** Söhne

Stammväter jener der 27 Zweige des Aba- Stammes, die nicht von den vorher
genannten abstammen (Nachkommen)

27. **Bonuslaw** (auch Damoslaus genannt)

* um 1010, † 1048, begr. i. d. Abtei Pécsárad,

1033 Flucht nach Böhmen, 1042 Gegenkönig zw. March u. Gran, 1046 Rückkehr
in die Heimat, 1047 Herzog zw. March u. Gran

28. **Levente** der Heide,

* um 1012, † Anfang 1047 in Ungarn, begr. Taksony, letzter heidnischer Arpade;

Großfürst Geysa von Ungarn

1033 Flucht nach Böhmen, dann weiter nach Rußland, Herbst 1046 Rückkehr i. d. Heimat, verzichtet 1047 auf die Krone zu Gunsten des getauften Bruders

29. **Andreas I.**, der Katholik oder der Weiße (heidnischer Name unbekannt),
* um 1014, Taufe Kiew zw. 1034 u. 1037, † Herbst 1060 zu Zirc, begr. Tihany, Abtei St. Anian,
1033 Flucht nach Böhmen, dann weiter nach Rußland, Herbst 1046 Heimkehr, Anfang 1047 zu Stuhlweißenburg König v. Ungarn,
oo Kiew 1037/38 **Anastasia v. Kiew**, Tochter d. Jaroslaw I. d. Großen, Großfürsten v. Kiew u. d. Ingegard, genannt Anna, v. Schweden, * Kiew 1021/22, † nach 1074 zu Admont (1096: bereits verstorben), begr. Kloster Admont, wird 1074 Nonne im Stift Admont mit dem Namen Agmunda (Nachkommen)
30. **Béla I.** (getauft Adalbert)
* um 1016, Taufe: Gnesen zw. 1034 u. 1039, † Juli/Aug. 1063 am Kanizsa-Bach zw. Kapuvár u. Moson, begr. Szekszárd, Erlöserkloster;
1033 Flucht nach Böhmen u. weiter nach Polen, 1048 Heimkehr, 1048 Herzog zw. Gran u. March; 1059—60 neuerliche Flucht nach Polen, 6. Dezember 1060 Stuhlweißenburg König v. Ungarn
oo Gnesen (?) um 1039 **N. N.** (vielleicht Richenza ?) v. **Polen**, Tochter d. Miecislav II., gen. Lambert, Herzog v. Polen und d. Richenza v. d. Pfalz, * um 1018, † nach 1059 (Nachkommen)

Anmerkungen

¹⁾ Wir beabsichtigen nicht, den sprachwissenschaftlichen Streit über die Aussprache des Namens Geysa zu erneuern. In den einheimischen Quellen kommt der Name als Geicha, Geisa, Geysa, Geyssa, Geyza, Geijsa, Geijssa, Geycha, Geyche, Getha und Yesse vor, während wir in den ausländischen nicht weniger als 64 verschiedene Schreibweisen finden, vgl. Wertner Mór: *Az Árpádok családi története* (Familiengeschichte der Arpaden), Nagybecskerek 1892, S. 24; *Scriptores Rerum Hungaricarum tempore Ducum Regumque stirpis Arpadianae gestarum*, ed. Szentpétery Imre, Budapest 1937—1938 (des weiteren: SSRH), Bd. I. S. 523, Bd. II. S. 651; Gombos F. Albin: *Szent István király a középkori külföldi történetírásban* (König St. Stephan in der ausländischen Geschichtsschreibung im Mittelalter), in: *Emlékkönyv Szent István király halálának 900. évfordulójára* (Gedenkbuch zur 900. Jahreswende des Todes von König St. Stephan), ed. Serédi Jusztinián, Budapest 1938 (des weiteren: Szt. István Emlékkönyv), Bd. III. S. 293, Anm. 6; Gombos Albin Ferenc: *Catalogus Fontium Historiae Hungaricae*, Budapest, 1937—1943 (des weiteren: *Catal. Fontium*) Bd. IV: Index, ed. Csapodi Csaba, S. 61. — János Karácsonyi vertrat die Aussprache Gecse: *A Geisa név kiejtése* (Die Aussprache des Namens Geisa), in: *Turul*, X. Budapest 1892, S. 38—42 und *Még egyszer a Geythsa név kiejtése* (Nochmals über die Aussprache des Namens Geythsa) ebda. XII, 1894, S. 20—23. Dagegen schlug Géza Nagy die Form Gyejcsa vor: *Gyejcsa és Gecse* (Gyejcsa und Gecse), in: *Turul* 1892, S. 42—48. — Die Frage wurde neuerdings durch Gy. László und K. Czeglédy untersucht. Vgl. Gyula László: *Jegyzetek István királyról* (Anmerkungen über König Stephan), in: *„Élet és Tudomány“ 1959 évi Tudományos Kalendáriuma* (Wissenschaft-

liches Kalendarium der Ztschft. „Leben und Wissenschaft“ für das Jahr 1959), Budapest 1959, S. 35—39; und Czeglédy Károly: Géza nevünk eredete (Der Ursprung unseres Namens Géza), in: Magyar Nyelv (Die Ungarische Sprache), LII, Budapest 1956, S. 325—333. — László ist der Ansicht, daß „géza“ ein rangbezeichnender Ausdruck sein könnte, wie „gyula“ und „vajk“. Andererseits jedoch hat Czeglédy es wahrscheinlich gemacht, daß die heutige Aussprache des Namens am ehesten „Décse“ sein könnte. — Wie der Streit um die Phonetik auch ausgehen mag, die Zeit hat im allgemeinen ungarischen Gebrauch die scheinbar unrichtige Form „Géza“ bestätigt, während im Deutschen zumeist die Form „Geysa“ gebraucht wird, so auch hier. — Den Titel „Großfürst“ betreffend: die zeitgenössischen Berichte sind eindeutig. Dieser Titel kommt ebenso dem Herrscher von Ungarn zu, wie den Kiewer Rurikiden, deren großfürstlicher Rang unbeschränkt in das Allgemeinbewußtsein eingegangen ist (velikij knjaz'). Der Darlegung Tormás' zufolge, nennt schon Konstantinos Porphyrogenetos das führende Oberhaupt des Arpadenhauses Μέγας ἄρχων. Vgl. Constantinus Porphyrogenitus: De Administrando Imperio, ed. Gy. Moravcsik, Budapest 1949, Kap. 40, S. 178, in: Magyar-Görög Tanulmányok (Ungarisch-Griechische Studien), Bd. 29. Die westlichen Quellen erwähnen Geysa selbst als Ungarorum seniozem magnum, vgl. Vita s. Adalberti episcopi Pragensis et martyris, auctore s. Brunone Quercfurtensi, in: Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum (des weiteren: MGH, SS), ed. G. H. Pertz, Bd. IV, Kap. 23, S. 607. — Sowohl die griechische, als auch die lateinische Bezeichnung bedeutet Großfürst, welcher der Höchste der gebietmäßig oder rangmäßig beschränkten Teilfürsten ist.

²⁾ Post hec plenus dierum anno dominice incarnationis DCCCCXCVII seculi nequam erumpans celesti mutavit gaudio, vgl. Legenda Sancti Stephani regis Maior, ed. E. Bartoniek, in: SSRH, Bd. II, cap. 5, S. 381; Legenda S. Stephani regis ab Hartvico episcopo conscripta, ed. E. Bartoniek, in: SSRH, Bd. II, cap. 4, S. 407. Für ein fortgeschrittenes Alter zeugt auch der Ausdruck der Legenda Minor: Qui cum iam senesceret, resolutionemque sui corporis imminere sentiret, vgl. Legenda Sancti Stephani regis Minor, ed. E. Bartoniek, in: SSRH, Bd. II, cap. 2, S. 394.

³⁾ Dieser rationalen Auffassung ist Károly Szabó, vgl. A magyar vezérek kora (Das Zeitalter der ungarischen Fürsten), Budapest 1883, S. 340.

⁴⁾ Vgl. Pauler Gyula: A magyar Nemzet története az Árpádházi királyok alatt (Die Geschichte der ungarischen Nation unter den Arpaden-Königen) Budapest 1899, Bd. I. S. 381, Anm. 31. — Die dort angeführte Quelle ist: Chronica illustris stirpis Babenbergicae in Osterrichia dominantis quem Aloldus de Pecklarn . . . conscripsit. Dieser Text ist nur in der Transkription des Ortilio von Lilienfeld, vom Ende des 12. Jh.s bekannt; mehr erdichtet, als wahrheitsgetreu wiedergegeben. Dubiae fidei! — warnt Gombos, vgl.: Catal. Fontium Bd. III. S. 1754. — Trotzdem scheint dieser einzige schriftliche Beleg nicht im Gegensatz zur Überlieferung und zur Chronologie zu stehen.

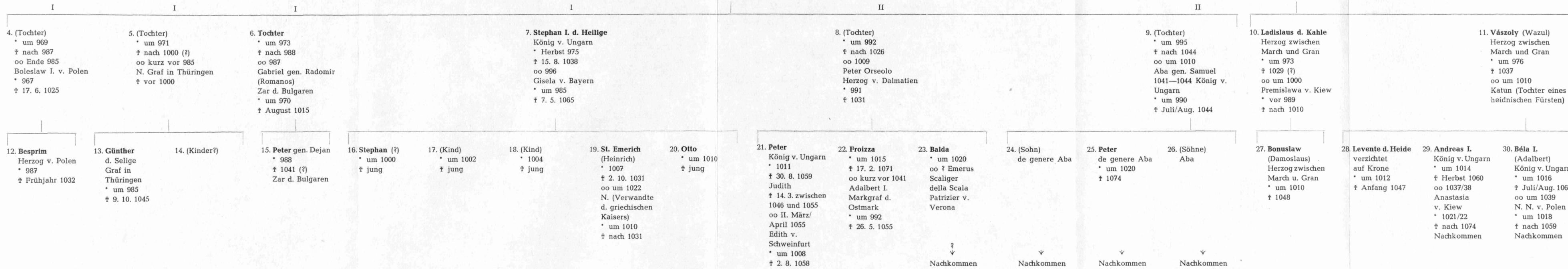
⁵⁾ Hóman Bálint u. Szekfű Gyula: Magyar Történet (Ungarische Geschichte), Budapest 1938, Bd. I, S. 166.

⁶⁾ Angenommen von László Szilágyi (Brief aus Budapest an den Verfasser); es ist hier der Ort, dem verdienten ungarischen Forscher unseren Dank auszusprechen, hoffend, daß er seine Ergebnisse bald veröffentlichen wird. Szilágyi möchte dartun, daß durch die Niederlage bei Arkadiopolis, im Kampf gegen By-

1. Taksony
 Großfürst v. Ungarn
 † wohl 971
 oo N. (vom Stamm
 der Kabaren)

2. Geysa (Stefan)
 Großfürst v. Ungarn
 * um 940/45
 † 1. 2. 997
 oo I. um 967
 Sarolt v. Siebenbürgen
 * um 954
 † nach 998
 oo II. um 985
 Adelheid v. Polen
 * um 957
 † nach 997

3. Michael
 Herzog zwischen
 March und Gran
 * um 944/48
 † um 976/78
 oo um 970
 Adelheid v. Polen
 * um 957
 † nach 997
 (sie oo II. um 985
 Großfürst Geysa,
 siehe links)



zanz, dem Großfürstentum dieselben innenpolitischen Folgen hätten entstehen können, wie jene, die nach Ansicht von Géza Nagy, die Merseburger und Augsburger Niederlagen früher gehabt hatten, vgl. Nagy Géza: Trónöröklés az Árpádok alatt (Thronfolge unter den Arpaden), in: Turul XXXII, 1914, S. 19—25.

⁷⁾ Otdo imperator maior et filius eius Oto ... XIII Kal. April. Quidlingaburg venerunt ... Illuc venere legati Graecorum ... XII primmates Ungarorum, vgl.: Annales Altahenses maiores, in: MGH, SS, Bd. XX, ebda. S. 787, ad a. 973.

⁸⁾ Sanctus ... Brunus ... regem Ungrie baptizavit, qui vocabatur Gouz, et mutato nomine in baptismo Stephanum vocavit ... Rex quoque supradictus filium suum baptizare jussit ... imponens ei nomen sicut sibi Stephanum, cf: Ademarum Cabannensis: Chronicon Aquitanicum et Francicum, in: MGH, SS, Bd. IV, Kap. 31, S. 129—130.

⁹⁾ Kennzeichnend für diese Einstellung ist die von Thietmar von Merseburg überlieferte Anekdote: Hic (sc. Stephani pater, Devieux nomine = Geysa) cum christianus efficeretur ... Deo omnipotenti variisque deorum inclusionibus immolans, cum ab antistite suo ob hoc accusaretur, divitem se et ad haec facienda satis potentem affirmavit, cf: Thietmari episcopi Merseburgensis Chronicon, in: MGH, SS, Bd. III, Lib. VIII, Kap. 3, S. 826. — Für Geysas nicht tiefgehenden Glauben zeugt auch der Bericht des heiligen Bruno in Bezug auf seine Bekehrung: ... qua duce (sc. Geysa) erat christianitas coepta, sed immiscebatur cum paganismo polluta religio, et coepit deterior esse barbarismo languidus et trepidus christianismus, vgl.: Vita s. Adalberti, a.a.O. Kap. 23, in: MGH, SS, Bd. IV, S. 607.

¹⁰⁾ Wertner gelangt zu dem Ergebnis, daß, polnischen Quellen zufolge, der Name der ungarischen Gemahlin Boleslaws Judith war, vgl.: Wertner, Az Árpádok, a.a.O. S. 31; den angeblichen Namen Gisela für die Frau des Otto Orseolo finden wir erstmalig bei Aloldus von Peklarn und solcherart kaum geschichtlich begründet, vgl. ebda., S. 62, Anm. 1; ebenso unwahrscheinlich ist der Name Maria, vgl. ebda., S. 62. Wertner widerlegt auch den angeblichen Namen Sarolt für die Frau des Samuel Aba, vgl. ebda., S. 107. Infolgedessen wäre nur Judith annehmbar: Boleslaus filius Myeczislai Judith virginem, Geisae Hungariae Ducis filiam accepit in uxorem., vgl. Joannis Dlugossii seu Longini canonici Cracoviensis Historiae Polonicae Libri XII, ed. A. Przewdziecki, Bd. I, Krakau 1873, Lib. 2. S. 136, ad a. 984. — Seit Wertners Feststellungen bleibt in Bezug auf die Frau Abas alles beim Alten; dagegen nennen die Frau des Otto Orseolo venetianische Quellen Helena, vgl. Conte Pompeo Litta: Famiglie Celebri Italiani, Mailand, 1818—1912, Bd. II, fasc. 20: Orseolo di Venezia, Taf. I. ohne nähere Quellenangabe. Balzer widerlegt dagegen den Namen Judith für die polnische Fürstin: la seconde femme de Boléslas fut une princesse hongroise, fille de Geiza, mais elle ne s'appelait pas Judith, ainsi que Długosz l'assure, d'après l'auteur des Annales Krasiński, vgl.: Oswald Balzer: Genealogia Piastów, Krakow 1895. Długosz verwechselte offenbar den Namen der ungarischen Frau Boleslaws mit jenem der tatsächlich Judith genannten Frau Wladislaw I.-Hermanns, die ein Jahrhundert später lebte und deren fromme Stiftung der Chronist infolge einer falschen Datumdeutung der Frau des Boleslaw zuschrieb. Den Taufnamen von Boleslaws ungarischer Gemahlin kennt sogar der zeitgenössische Thietmar nicht: Bolizlavus dux Polonorum ... ab Ungaria sumpsit uxorem de qua habuit filium Besprim nomine, similiter expellans eam, vgl.: Thietmari Merseburgensis, a.a.O. Lib. IV. Kap. 37, in: MGH, SS, Bd. III, S. 784. Für die Anonymität stimmt auch Włodzimierz Dworzaczek:

Genealogia Tablice, Instytut Historii Polskiej Akademii Nauk, Warschau 1959, Taf. 1.

¹¹⁾ Die in einem Kodex zu Wien enthaltene Abschrift von Skylitzes Werken durch Michael Bischof von Diabolis (= Děvol), die er auf Grund eigener Unter- richtung mit einigen wichtigen Daten ergänzte, wurde durch B. Prokič überprüft, der diese Zusätze publizierte, vgl.: Die Zusätze in der Handschrift des Johannes Skylitzes im Codex Vindobonensis hist. graec. T. LXXIV, Diss. München 1906. Unser Zitat gehört zu diesen Ergänzungen, vgl.: ebda. Nr. 24, S. 31. Kritische Besprechung, vgl. Moravcsik Gyula: A magyar történet bizánci forrásai (Die byzantinischen Quellen der ungarischen Geschichte), Budapest 1934, Nr. 60, S. 181— 182.

¹²⁾ Zar Samuel verschied am 15. Sept. 1014 in Ochrid. Ihm folgte auf den Thron Gabriel-Radomir, dessen Doppelname im ersten Teil einen „sakralen“, im anderen Teil einen „nationalen“ Bezug hat. Er nennt sich ebenfalls Roman, welchen Namen er bei einer byzantinischen Titelverleihung vom Basileus erhalten haben mag, aber möglicherweise auch eine schein gelehrte Umschrift Radomirs ist. Die um 988 verstoßene ungarische Gattin war infolgedessen niemals Zarin, sondern nur die Frau des Thronerben. Gabriel-Radomir-Roman wurde schon Anfang 1015 bei Petrisko, in der Nähe von Ostrovo, gelegentlich einer Jagd, von seinem Rivalen, dem sich auf Byzanz stützenden Johannes-Wladislaw, ermordet, vgl.: Wertner Mór: A középkori délszláv uralkodók genealógiai története (= Genealogische Geschichte der südslawischen Herrscher im Mittelalter), Temesvár 1891, S. 140. Wertner weiß noch nichts von der ungarischen Frau des Gabriel-Radomir-Roman. Bezüglich dieser, Nicolas Adontz: Samuel l'Arménien, Roi des Bulgares, in: Mémoires de l'Académie Royale de Belgique, XXXIX, fasc. 1, Bruxelles 1938, S. 64, und W. N. Zlatarski: Istoria na bŭlgarskata dŭržava prez srédnitě vĕkove (Geschichte des bulgarischen Staates im Mittelalter), Sofia 1927, Bd. I, Teil 2, S. 863. — Quellen zu Gabriel-Radomirs Lebensdaten: Georgios Kedrenos (Georgius Cedrenus): Σύνοψις ἱστοριῶν, ed: Bekker, in: Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae, Bd. II, Bonn 1838 (zum großen Teil eine wörtliche Abschrift von Johannes Skylitzes: Ἐπιτομὴ ἱστοριῶν, 811—1079, vgl.: ebda. XXXIII, S. 435 und 458.

¹³⁾ Die ältere Literatur datierte die Einnahme Larissas mit 983. Auch neuerdings Zlatarski, a.a.O. S. 646 u. folg. Adontz bewies jedoch, daß das bulgarische Heer die Hauptstadt Thessaliens erst 986 einnahm, vgl. a.a.O. S. 13 u. 14 Anm. 30. Der Irrtum beruht auf der Verwechslung zweier namensähnlicher Statthalter von Larissa: die Nikolitzes. Der eine war 963—980, der andere 983—986 militärischer Befehlshaber von Thessalien. Adontz stellt auf Grund eines der Aufmerksamkeit bisher entgangenen zeitgenössischen Berichtes endgültig fest, daß des Zaren Samuel besiegtter Gegner der zweite Nikolitzes war, vgl. Cecaumeni Strategicon et incerti scriptoris de officiis regis libellus, ed. W. Wassiliewsky und V. Jernstedt, St. Petersburg 1896.

¹⁴⁾ Ungarische Literatur über diese Heirat: Fehér Géza: A bolgár egyház kísérletei és sikerei hazánkban (Die Versuche und Erfolge der bulgarischen Kirche in unserer Heimat), in: Századok, LXI—LXII, 1927—1928, S. 7—17, und die diesem Artikel angefügten Bemerkungen von József Deér, ebda. S. 333—335; Hóman Bálint: Szent István (St. Stephan), Budapest 1938, S. 284; Moravcsik a.a.O. S. 182; die Besprechung der Arbeit von Zlatarski durch Moravcsik in:

Történelmi Szemle XIV, 1929, S. 232—235; Moravcsik Gyula: Bizánc és a magyarság (Byzanz und das Ungarntum), Budapest 1953, S. 59, 65. — Literatur vom bulgarischen Gesichtspunkt aus: Prokič, a.a.O. Nr. 24, S. 31, Nr. 62, S. 36; Ferdinand v. Šišić: Geschichte der Kroaten, I, S. 201; Géza Fehér: Vlijanie na bŭlgarskata cerkova v Madžarsko (Der Einfluß der bulgarischen Kirche in Ungarn), in: Sbornik v čest na V. N. Zlatarski (Festschrift für V. N. Zlatarski), S. 490; Géza Fehér: Bulgarisch-ungarische Beziehungen in den V.—XI. Jahrhunderten, Budapest 1921, S. 144. Zlatarski tritt dafür ein, daß man in Gabriel-Radomirs Frau nicht die Schwester, sondern die Tochter des heiligen Stephan sehen muß (vgl. a.a.O. Bd. I, Teil 2, S. 709 Anm. 3), da der den Skylitzes ergänzende Michael von Dévol (vgl. oben Anm. 11) Gabriel-Radomirs Schwiegervater an zwei Stellen „König“ und nicht Fürst nennt, vgl. Prokič: a.a.O. Nr. 24: εἶχε δὲ γυναῖκα ὁ Παδομερός τῆν θυγατέρα τοῦ κράλη Οὐγγρίας, und Nr. 62: ἄπο τῆς θυγατρὸς τοῦ κράλη Οὐγγρίας. Wir sehen aber, daß man dem tatsächlichen Oberhaupt leicht den Titel „König“ zubilligte, sogar Geysas über ein Teilfürstentum herrschendem Schwager Gyula („Rex Julius“). Im folgenden werden wir sehen, daß einige alte Quellen Geysa entscheidend „König“ nennen (vgl. Anm. 72). — Zlatarskis Irrtum führte zu einem chronologischen Unsinn, was richtig zu stellen wir hier für nötig halten. Er läßt Gabriel-Radomir um 1000 sich mit der „Tochter Stephan d. Hl.“ verheiraten, die — wenn sie existiert hätte — um diese Zeit bestenfalls drei, vier Jahre alt hätte sein können; es wäre also vor 1010 schwer möglich gewesen, sie in Schwangerschaft zu verstoßen. Wenn Gabriel-Radomir aber nur um 1010 die bei Larissa in Gefangenschaft geratene Irene zur Frau nahm, wie hätte sie bis 1015 insgesamt sechs Kinder zur Welt bringen können? Nach Zlatarski ist die Gefangennahme bei Larissa nur eine Herkunftsbezeichnung und keine Zeitangabe. Unserer Meinung nach aber ist gerade das Gegenteil nachweisbar: Gabriel-Radomirs Söhne fielen 1015 in die Gefangenschaft Kaiser Basileios' II., der den ältesten blenden ließ, um ihn zur Herrschaft unfähig zu machen. Die zwei Schwestern des Geblendeten waren 1015 schon verheiratet. So hatten um diese Zeit von den sechs Kindern mindestens drei schon ihr 14. — 15. Lebensjahr überschritten. Wenn dagegen Irene 986 in Gefangenschaft geraten war und Gabriel-Radomir 988 seine ungarische Frau verstoßen hat, dann könnten Kinder aus der zweiten Ehe schon um 990 geboren sein. Damit ist die Chronologie richtiggestellt; die 988 verstoßene schwangere, ungarische Frau konnte aber kaum nach 975 geboren sein und konnte also nur Stephans ältere Schwester und nicht seine Tochter gewesen sein. Wir können von den Feststellungen Zlatarskis insgesamt nur eine ohne Vorbehalt annehmen: daß Gabriel-Radomir spätestens 973 geboren wurde, vgl. a.a.O. Bd. I, Teil 2, S. 743 Anm. 3. Wenn wir Zlatarskis „spätestens 973“ weitgespannt interpretieren, so daß Gabriel-Radomirs Geburt 970 anzusetzen wäre, dann war er ungefähr um zwei, drei Jahre älter als seine ungarische Frau, mit der er sechzehnjährig Dejan-Peter zeugte. 20 Jahre alt bei seiner zweiten Heirat, 45 bei seiner Thronbesteigung und 46 bei seiner Ermordung.

¹⁵⁾ . . . fama eius (sc. beati Guntheri) . . . ad aures beati Stephani regis Ungarorum, ipsius venerabilis viri cognati, emanavit, vgl.: Vita beati Guntheri eremitae, in: MGH, SS. Bd. XI, Kap. 4, S. 277; . . . vir sanctissimus Guntherus, sancti Stephani regis Hungarorum cognatus, vgl. Caesar Baronius Soranus: Annales ecclesiastici a Christo nato ad annum 1198, Roma 1593—1607, die auf Ungarn bezüglichen Teile, in: Catal. Fontium, Bd. I. S. 439 ad a. 1045. — Ebenso Vita S. Guntheri

eremita, S. Stephani I Regis Hungarorum cognati, auctore Mattheo Radero, in: *Acta Sanctorum Ungariae ex Joannis Bollandini . . . excerpta*, Tyrnaviae, 1743—1744, Bd. II. Appendix, S. 73—75.

¹⁶⁾ . . . beatus Guntherus, de landgravio Thuringiae factus monachus . . . de mensa Stephani regis Vngariae avunculi sui pavonem . . . vivum evolare fecit, vgl. *Chronicon Bohemiae a diluvio usque ad a. Christi 1329*, in: Petrus Luedwig: *Reliquiae manuscriptorum omnis aevi*, Frankfurt—Leipzig 1720—1731, Bd. XI, Kap. 26, S. 181.

¹⁷⁾ Obiit . . . eremita Guntherus anno incarnationis Domini 1045, VII Idus Octobris, sepultusque est in monasterio Brewnovensi, vgl: *Vita beati Guntheri*, a.a.O., Kap. 13, in: MGH, SS, Bd. XI, S. 279. — Sanctus Godehardus . . . in Boemico saltu heremum petiit (sc. beatum Guntherum) in qua ad 37 annos . . . vixit, vgl: *Vita s. Godehardi episcopi Hildensheimensis*, in: MGH, SS, Bd. XI, Kap. 9, S. 202.

¹⁸⁾ Lebensbeschreibungen des Seligen Günthers: G. Lang: *Günther der Eremit in Geschichte, Sage und Kult*, in: *Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden, bzw. zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige*, Bd. 59, München 1941—1942, S. 1—83; E. Henfelder: *1000 Jahre St. Günther Festschrift*, Köln 1955; ebenso *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Aufl. ed. W. Höfer u. K. Rahner, Freiburg 1960, Bd. IV, S. 1275—1276.

¹⁹⁾ Die Grafen der thüringischen Gaue nannten sich alle: comes in Thuringia (aber nicht de Thuringia!). — Sämtliche Quellen betonen die Abstammung Günthers des Einsiedlers von einem Herrengeschlecht: *Hisdem temporibus fuit in Thuringia partibus quidam vir nobilis, dignitate et meritis illustris, nomine Guntherius*, vgl.: *Vita s. Godehardi*, a.a.O., Kap. 8, in: MGH, SS, Bd. XI, S. 201; . . . monachus ex seculari nobilitate et heremita, beatus Guntherus qui . . . solebat eum (sc. Sanctum Stephanum) sepius de terra Boemorum visitare, vgl.: *Legenda Sancti Stephani regis Maior*, a.a.O., Kap. 12, in: SSRH, Bd. II, S. 388. (Vgl. auch Anm. 16.)

²⁰⁾ Die ununterbrochene Abstammung des Hauses Schwarzburg beginnt mit dem um 1100 lebenden Günther I., comes in Thuringia. Der Hauptzweig Schwarzburg-Schwarzburg starb 1397 mit Günther XXVII. aus, vgl.: Wilhelm-Karl Prinz von Isenburg: *Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten*, ed. F. Baron Freytag v. Loringhoven, Marburg 1953, Teil I, Taf. 157. — Bei den Schwarzburgern führen oft mehrere Brüder den Namen Günther der ebenso ein „Stammes-Kennzeichen“ ist, wie „Heinrich“ bei den Reussen, „Friedrich“ bei den Zollern, oder „Wilhelm“ bei den Herzögen von Aquitanien. Der Name Günther kommt an der Wende des 10.—11. Jh.s in der Familie der Markgrafen von Meissen mehrmals vor: Günther I. fiel 982; von seinem Sohn Ekkehard wird ein gleichfalls Günther genannter Sohn erwähnt, dessen Schwester, Oda von Meissen, 1018 die vierte Frau Boleslaws des Tapferen wurde. Die Meissner Markgrafen waren auch in Thüringen begütert, die Verbindungen knüpfen sich also im selben Kreis. (Vgl. auch Anm. 77.) Über das Haus Schwarzburg, J. Erichsen: *Die Anfänge des Hauses Schwarzburg*, Sondershausen 1910; über die Markgrafen von Meissen, Otto Posse: *Die Wettiner. Die Genealogie des Gesamthauses Wettin*, Berlin—Leipzig 1897.

²¹⁾ Vgl. Döry Ferenc: *Szent István családi története* (Familiengeschichte des hl. Stephans), in: *Szt. István Emlékkönyv*, Bd. II, S. 553—583. Der Sohn des Großfürsten Geysa ist zweifellos in Esztergom (Gran) geboren, vgl. Lepold Antal:

Szent István király születéshelye (Der Geburtsort König Stephans d. Hl.), in: Szt. István Emlékkönyv, Bd. II, S. 487—524. Da eine zeitgenössische Chronik den 25. Dez. für Stephans Taufe angibt, muß dessen Geburt im Spätherbst 975 stattgefunden haben: Et cum rex baptizaretur in die s. Stephani, tale nomen sortitus est, vgl.: Herimannus Cornerus: *Chronica*, ed. Eccardus in: *Corpus Historiae Medii Aevi*, Bd. II, S. 562 ad a. 1009. Den Taufort Esztergom bezeugt ein aus zeitgenössischer Quelle schöpfender späterer Verfasser: In Hungariam habes Sanctum Stephanum primum regem christianum, qui in Strigonio, ubi nunc est archiepiscopatus, baptizatus est, vgl.: Martinus abbas Scotorum Viennae: *Senatorium sive dialogus historicus*, ed. H. Pez in: *Scriptores Rerum Austriacarum* (des weiteren: SSRA), Bd. II, S. 667.

²²⁾ Im Zusammenhang mit dem Feldzug gegen Koppány in 997: Sanctus autem rex Stephanus iam pridem in adolescentia sua contra Cupan duces fortes et potentem gessit bellum, vgl.: *Chronici Hungarici Compositio Saeculi XIV*, ed. A. Dománovszky, in: SSRH, Bd. I, Kap. 64, S. 312. Ebenso Ranzanus: Id vero tentavit eo animo, ut praetextu execrabilis coniunctionis tenderet insidias, quibus Stephanum adhuc adolescentem interficeret, vgl.: Petrus Ranzanus: *Epitomae rerum Hungaricarum*, ed. M. Florianus, in: *Fontes Historiae Hungariae Domestici* (des weiteren: FHHD), Bd. IV, Ind. IX, S. 188. — Ähnlich äußert sich Stephan selbst in der Gründungsurkunde von Pannonhalma: Singulare namque sufragium, quod per merita beati Martini in puericia mea expertus sum, memoriae posterum tradere curavi, vgl.: Erdélyi László: *A pannonhalmi főapátság története* (Geschichte der Erzabtei Pannonhalma), Bd. I: *A megalapítás és terjeszkedés kora* (Das Zeitalter der Gründung und Ausbreitung), Budapest 1902, S. 589. — Schließlich wird diese Zeitbestimmung auch durch die Legende erhärtet: Post obitum vero patris, Stephanus adhuc adolescens, vgl.: *Legenda Sancti Stephani regis ab Hartwico*, a.a.O., Kap. 5, in: SSRH, Bd. II, S. 407.

²³⁾ Es ist vielleicht nicht zu kühn, anzunehmen, daß neben Imre (Emerich) und Otto, ein jung verstorbener Sohn Stephans und Giselas den Namen Stephan gehabt hat. Er muß der älteste gewesen sein, da für Imre und Otto die Namen aus der mütterlichen Familie gewählt wurden, während es in der christlichen Onomastik des 10. und 11. Jh.s Sitte war, Namen der väterlichen Familie den Vorzug zu geben. Auch gab es damals außer Stephan keinen im Arpadenhaus „traditionellen“ Taufnamen. Über die Onomastik des Hochmittelalters vgl. Mauna Chaume: *Pour les recherches généalogiques dans le haut moyen âge. Les indices*, § 1: *L'indice onomastique*, in: *Recherches d'histoire chrétienne et médiévale*, Dijon 1947, S. 217—222. Die diesbezüglich in Budapest unternommenen und bisher noch nicht veröffentlichten Untersuchungen Erik Fügedis bestätigen die Anwendung dieser onomastischen Systeme auch für Ungarn, u. zw. bis in das 15. Jh.

²⁴⁾ Wertners Behauptung, derzufolge dies eine Version des tschechischen Originalnamens Vojtech des hl. Adalbert sei und daß Geysas Sohn bei der Taufe den Doppelnamen Stephan-Vojtech bekommen habe, tut den Umständen Zwang an, vgl.: *Az Árpádok*, a.a.O., S. 36—37. Der Name Vajk erscheint jedoch in der zeitgenössischen Thietmar-Chronik: Imperatoris autem predicti gratia et hortatu, gener Heinrici, ducis Bawariorum, Waic in regno suimet episcopales cathedras faciens, coronam et benedictionem accepit, vgl.: *Thietmari Merseburgensis*, a.a.O., Lib. 4, Kap. 38, in: MGH, SS, Bd. III, S. 784. — Dies bestätigt die von Gy. László empfohlene Lösung, derzufolge Vajk eine Rangbezeichnung ist. Auch so schon

Gyula Németh: A honfoglaló magyarság kialakulása (Die Ausgestaltung des landnehmenden Ungarntums), Budapest 1930, S. 293—294. — Nach der Etymologie ist Vajk < baj + k, wo der Zusatz „k“ eine Verkleinerungsform darstellt, während baj auf türkisch „Reich“, „Hausherr“, „Held“ bedeutet. Der Sinn des Wortes ist demnach: kleinerer Fürst. László zufolge sollte der gewalttätige Geysa, entgegen der Konzeption des Doppelfürstentums der Reiternomaden, seine Macht nicht mit einem anderen Stammesfürsten teilen, sondern er setzte seinen eigenen Sohn als Vajk, das heißt als Zweitherrscher ein. Nachdem Stephan 997 Großfürst wird, verschwindet die Doppelherrschaft und damit auch der Titel „Vajk“, vgl. László: a.a.O. S. 35—39.

²⁵⁾ Boleslaw wurde 967 geboren und starb am 17. Juni 1025. Er folgte 992 seinem Vater als Herzog, aber erst 1025 gewann er den Königstitel. Zur Zeit seiner Ehe mit Geysas Tochter war er nur Thronfolger. Seine erste Ehe mit einer Tochter des Meissner Markgrafen Ricdag schloß er 984; er verstieß sie aber nach kurzer Zeit. Seine dritte Ehe mit Emmenild, der Tochter des elb-sorbischen Dobremir fand 987 statt. Schließlich heiratete er zum viertenmale 1018 die viel jüngere Oda von Meißen (vgl. Anm. 20). — Boleslaw muß also Anfang 987 die ungarische Fürstentochter verstoßen haben, um noch im selben Jahre eine dritte Ehe eingehen zu können. Da ihm die Tochter Geysas damals schon einen Sohn geboren hatte, ist das Ehedatum Ende 985, spätestens Anfang 986. Die Verstoßung seiner ersten Meißner Frau muß 985 geschehen sein.

²⁶⁾ vgl. Anm. 10.

²⁷⁾ Otto Ursiolo Dux defuncto Patre praeesse coepit Anno Domini nostri Jesu Christi MIX . . . Erat quippe Annorum fere XVIII Dux. Quo tempore filiam Geyzae Regis Hungarorum, et Sororem Stephani successoris duxit in uxorem, vgl. Andrea Dandolo (Andreas Dandolus): Chronicon Venetum a pontificatu sancti Marci ad annum usque 1339, ed. L. A. Muratori, in: Scriptores Rerum Italicarum (des weiteren SSRI), Bd. XII, Lib. IX, Kap. 2, S. 235. — So weiß es auch Andrea Navagiero: Otton Orsuol, eletto doge del 1010 . . . Il sopradetto doge, quando fu eletto, era d'etade di 18 anni. E questo fu per gran bontá del padre, il quale entrato in dogado si maritó in una sorella di Stefano re d'Ungheria, vgl. Andrea Navagiero (Andreas Naugerius): Storia della repubblica Veneziana seu Historia Veneta, ed. L. A. Muratori, in: SSRI, Bd. XXIII, S. 958, ad a. 1010.

²⁸⁾ Der ursprüngliche Taufname des Otto Orseolo war Peter, den er zu Ehren seines Firmpaten, Kaiser Ottos III., in Otto umänderte. Mitherrscher seit 1006 wurde er 1009 „Doge von Venedig und Herzog von Dalmatien“. In diese Zeit fällt seine ungarische Heirat. Otto Orseolo wurde 1026 durch einen Aufstand vertrieben. Er floh nach Byzanz, wo er 1031 verstarb. Ob seine Frau ihm in die Verbannung folgte, oder mit ihren Kindern schon 1026 nach Ungarn zurückkehrte, wissen wir nicht, vgl. Litta, Famiglie Celebri, a.a.O. Bd. II, fasc. 20: Orseolo di Venezia, Taf. I.

²⁹⁾ In Hinsicht auf den Verwandtschaftsgrad: Elegerunt de semet ipsis, quendam comitem nomine Abam, sororium sancti regis Stephani, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O. Kap. 72, in: SSRH, Bd. I S. 325. — „Sororius“ bedeutet entweder „Bruder seiner Frau“, oder „Mann seiner Schwester“. Nie wird ein Generationsunterschied angenommen (Neffe, Schwiegersohn, usw.). Da Aba nicht der Bruder der bairischen Frau Stephans gewesen sein kann, dürfen wir ihn als den Mann seiner Schwester ansehen.

³⁰⁾ Die Chronik des Bernold von Konstanz betont besonders: Petrus ... in regno confortatus ... Ovonem cum uxore et filiis comprehensum, decollavit, vgl. Bernoldus monachus S. Blasii sive Bernoldus Constantiensis Chronicon, ed. G. H. Pertz, in: MGH, SS, Bd. V, S. 425, ad a. 1044. — Ebenso die Hildesheimer Jahrbücher: Heinricus rex ... Pannonias ... ingrediens ... Ovonem cum uxore et filiis ... effugabat, vgl. Annales Hildesheimenses, ed. G. H. Pertz, in: MGH, SS, Bd. III, S. 104, ad a. 1045. — 1044 war also die Schwester des hl. Stephan noch am Leben; sie gebar ihrem Gatten mehrere Söhne, von denen das Geschlecht Aba abstammt, das Anfang des 13. Jh.s in zahlreichen, in ungewissem Grad abgezweigten Ästen blühte (vgl. Anm. 123, 124).

³¹⁾ Hóman's Behauptung, nach welcher es Geysa war, der seine Tochter Samuel Aba zur Frau gegeben hätte, ist mit der Chronologie auf keine Weise vereinbar, vgl. Hóman-Szekfü: a.a.O., Bd. I, S. 169. Zur Zeit dieser Heirat war Geysa schon gut zwölf Jahre tot, und diese war ein Werk des Bruders, St. Stephan.

³²⁾ Der neueste „offizielle“ Standpunkt hat sich für Sarolts „Ausschließlichkeit“ entschieden und Adelheid als eine „späte Legende“ erklärt, vgl. Dóry, a.a.O., S. 557—562: Für die „Ausschließlichkeit“ der Adelheid kämpften vor allem polnische Forscher, vgl. Balzer: a.a.O. S. 29—34 und neuestens Jerzy Dowiat in einer der polnischen Staatsgründung gewidmeten Arbeit. Unter den Ungarn ist János Karácsonyi „Adelheid-Parteigänger“, vgl. Szent István király élete (Das Leben König Stephans d. Hl.), Budapest 1904, S. 13, 18—20, 98—100; und Szent István anyja, I. András atyja. Új eredmények (Die Mutter des hl. Stephan, der Vater Andreas I. Neue Ergebnisse), in: Turul, XXIV, 1906, S. 97—101, wie auch: A Szent István anyjáról szóló adatok új megrostálása (Neue Sichtung der die Mutter Stephans d. Hl. betreffenden Daten), ebda. t. XXVII, 1909, S. 12. — Einen Ausgleich versucht Wertner: Az Árpádok, a.a.O., S. 25—31, aber seine Vorschläge sind bei weitem nicht zufriedenstellend. Die allgemeine genealogische Fachliteratur folgte jedoch Wertner, auch Isenburg: Stammtafeln, a.a.O. Teil II, Taf. 104, der als Geysas erste Frau Sarolt — von der St. Stephan —, als seine zweite Frau aber Adelheid, von der „Judith“, „?Maria“ und „?Sarolta“ abstammen, anführt. Dieser „Kompromiß“ ist ebenso unwissenschaftlich, wie das ungarische Dogma, daß Sarolt die einzige Frau Geysas sei.

³³⁾ Vgl. Dóry: a.a.O. S. 562.

³⁴⁾ Geula genuit duas filias quarum una vocabatur Caroldu et altera Saroltu; et Sarolt fuit mater sancti regis Stephani, cf: P. Magistri qui Anonymus dicitur Gesta Hungarorum, ed. Ae. Jakubovich, in: SSRH, Bd. I, Kap. 27, S. 69.

³⁵⁾ Stephanus rex Ungaricus super avunculum suum regem Julum cum exercitu venit, vgl.: Annales Hildesheimenses, a.a.O. in: MGH, SS, Bd. III, S. 92, ad a. 1003.

³⁶⁾ Uxor autem ejus Beleknegini id est pulchra domina, Slavonice dicta, vgl.: Thietmari Merseburgensis, a.a.O. Lib. VIII, Kap. 3, in: MGH, SS, Bd. III, S. 862.

³⁷⁾ Vgl. Balzer: a.a.O. S. 30. — Die ursprüngliche Bedeutung des Namens Beleknegini ist „weiße“ Frau (Fürstin), was aber im vom Polnischen einigermaßen abweichenden elb-sorbischen Dialekt Thietmars auch „schön“ bedeutet; deswegen übersetzt der Bischof-Chronist lateinisch: pulchra domina. An diese richtige Erkenntnis knüpft János Melich weitere Folgerungen, um die These Sarolt = Beleknegini zu beweisen, vgl. Melich János: Saroldu, in: Magyar Nyelv, XXIII, 1927,

S. 489—494, und A honfoglaláskori Magyarország (Ungarn zur Zeit der Landnahme), in: A Magyar Nyelvtudomány Kézikönyve (Handbuch der ungarischen Sprachwissenschaft), Bd. I, 6, Budapest 1929, S. 45—51, 427—453. An Melichs Standpunkt knüpft Döry richtigstellende Bemerkungen an, vgl.: Döry a.a.O. S. 560 Anm. 4.

³⁸⁾ Mescio habuit sororem nomine Adilheiden, quam Iessa rex Ungariae accepit in uxorem, vgl.: Annales Cisterciensium in Heinrichow, in: MGH, SS, Bd. XIX, S. 544 ad a. 971.

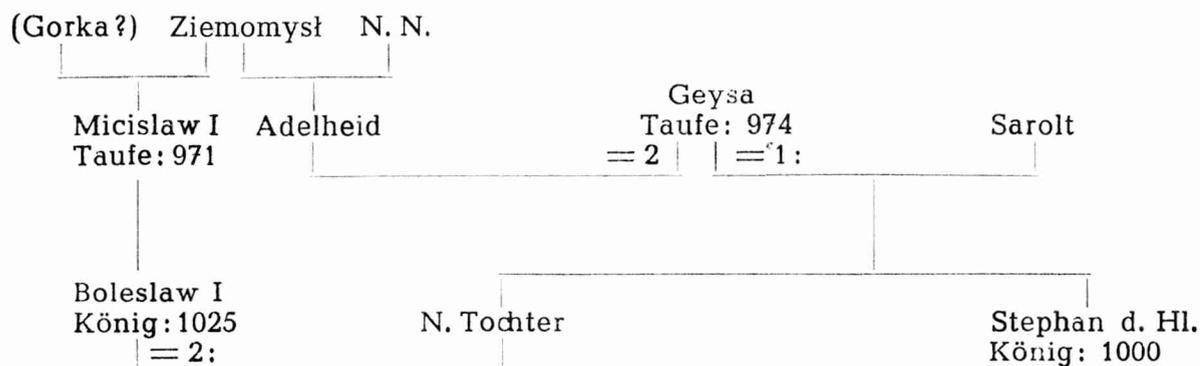
³⁹⁾ Fürst Ziemomysł lebte noch in heidnischer Polygamie. Auch sein Sohn Micislaw, bevor er die christliche Dubrovka heiratete: ... in tanto gentilitatis errore involvebatur, quod sua consuetudine septem uxoribus abutebatur. Postremo unam Christianissimam de Bohemia, Dubrovcam nomine in matrimonium requisivit, vgl.: Martinus Gallus: Chronicon Polonorum, in: MGH, SS, Bd. IX, Lib. I, Kap. 6, S. 427. — Die Identität der Mutter Adelheids ist kaum jemals festzustellen. Selbst Gorka, Micislaws Mutter, ist mehr Legende als geschichtliche Tatsache, vgl.: Balzer: a.a.O. S. 18; Dworzaczek: a.a.O. Taf. I, erwähnt sie nicht einmal. G. Nagy hat die polnischen Quellen über das Geschwisterpaar Adelheid und Micislaw systematisch ausgewertet, vgl. Nagy Géza: Szent István vérsége és a magyar kútforrások (Die Blutsverwandtschaft des hl. Stephan und die ungarischen Quellen), in: Turul, XXV, 1907, S. 127—139. — Die Frau des Fürsten Ziemomysł bleibt allerdings unbekannt: Zemonislaus princeps Poloniae sepultus Gneznae anno 964. Eius uxor ignoratur, ex qua Micislaus et Adelhaida, secunda uxor Geisae regis Ungariae, cf: Genealogia regum Polonorum, in: Poloniae Historiae Corpus, (des weiteren PHC), ed. J. Pistorius Niddanus, Basel 1582, Bd. III, S. 148.

⁴⁰⁾ Micislaw, der Schwager Geysas (später auch Schwiegervater von Geysas Tochter), kommt erstmalig bei der Vermählung mit seiner christlichen Frau, der Przemyslidin Dubrovka, vor. Über die Taufe, die im J. 971 stattfand, berichten die Jahrbücher folgendes: Anno Domini nongentesimo septuagesimo primo dux Mescio baptizatus est, vgl.: Annales Cisterciensium in Heinrichow, a.a.O., in: MGH, SS, Bd. XIX, S. 544, und ausführlicher die Schlesischen Jahrbücher: Anno incarnationis dominice nongentesimo sexagesimo quinto domina Dubrovka, filia Boetne ducis Bohemie, cum domino Meczkone duce Polonorum matrimonium contraxit, qui exhortacione magnificorum dominorum, qui dictam dominam erant secuti, est baptisatus cum omnibus suis, vgl.: Annales Silesiaci Compilati, in: MGH, SS, Bd. XIX, S. 537 ad a. 965. Neueste polnische Literatur zu dieser Frage: Stanisław Trawkowski: Jak powstawała Polska (Wie Polen entstanden ist), Warschau 1960; Jerzy Dowiat: Metryka chrztu Mieszka I i jej geneza (Micislaws I. Taufschein und seine Herkunft), Warschau 1961; Kazimierz Tymieniecki: Polska wśrodkowieczu (Polen im Mittelalter), Warschau 1961; und hauptsächlich Stanisław Ketrzyński: Polska X—XI wieku (Polen im 10. und 11. Jh.), Warschau 1961.

⁴¹⁾ Deutsche Zusammenfassung: A. Brackmann: Kaiser Otto III. und die staatliche Umgestaltung Polens und Ungarns, Berlin 1939, und ders.: Die Anfänge des polnischen Staates, Weimar 1941; sowie die schon angeführte polnische Literatur (vgl. Anm. 40).

⁴²⁾ Diese unbedingt politische Familienverbindung stellt sich folgendermaßen dar:

Großfürst Geysa von Ungarn



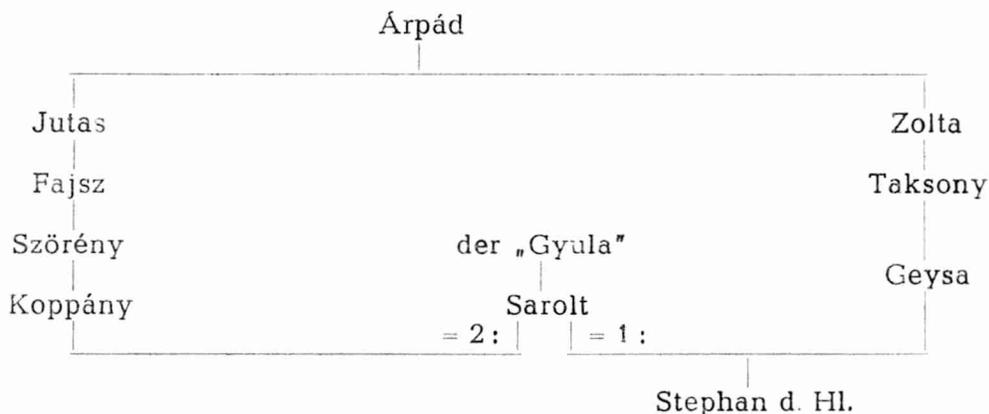
Daß Boleslaws Heirat mit der Tochter Geysas etwas später stattfand als Geysas und Adelheids Vermählung, können wir aus dem Bericht einer späteren Chronik schließen: *Adulto dein, pater vivens adhuc, uxorem accepit Juditham, Geisae sive Jessae, Ungarorum principis, affinis sui filiam, ex priore uxore susceptam, nam ea mortua, sororem eisdam Adleidam Miecislaus in matrimonium collocarat, vgl. Daniel Cramer: De origine et rebus gestis Poloniae, in: PHC, Bd. II, S. 334.* Wir erwiesen schon den Taufnamen Judith als unrichtig (vgl. Anm. 10). Das Angeführte ist nur insofern bemerkenswert, als bei der Heirat Boleslaws eine Verwandtschaft — *affinitas* — zwischen Herzog Micislaw und Großfürst Geysa schon bestand, d. h. die Heirat Geysa—Adelheid schon vorher stattgefunden haben muß. Boleslaws Heirat fand in der Residenzstadt Gnesen statt: *accepit (sc. Boleslaus) Judith filiam Iestae ducis Hungarorum in conjugem et nuptias in Gnezna sub multitudine praelatorum et baronum celebravit, vgl.: Matthias de Miechowia: Chronicon Polonum, in: PHC, Bd. II, Lib. II, Kap. 1, S. 20.* Hier ist zu bemerken, daß schon Konstantinos Porphyrogennetos über Bündnisse und Heiraten zwischen Turken (= Ungarn) und Weiß-Kroaten (= Klein-Polen) berichtet (DAJ c. 30/71—75). Dies führt den Ursprung der polnisch-ungarischen Verbindungen auf noch frühere Zeiten zurück.

⁴³⁾ *Mortuo autem Geycha duce Cupan voluit matrem Sancti Stephani regis sibi per incestuosum copulare connubium. Hic fuerat dux Symigiensis, vgl. Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 64, in: SSRH, Bd. I, S. 313.* — Ranzanus nennt sie sogar: *...tentavit (sc. Cupan dux) omni cura, matrimonio sibi jungere Saroltam, ipsius (sc. sancti Stephani) matrem, vgl. Ranzanus: Epitomae, a.a.O., Ind. IX, in: HHFD, Bd. IV, S. 188.*

⁴⁴⁾ Wertner versucht diesen Bericht auf Adelheid zu beziehen, behauptend „daß die Chronisten sich offensichtlich geirrt haben“, was nicht überzeugt, vgl.: *Az Árpádok, a.a.O., S. 30.*

⁴⁵⁾ Den Namen Koppány und Szörény bewahren die in den heutigen Komitaten Tolna und Somogy gelegenen Ortsnamen: Szörény im Somogyer Komitat und das einst zu Tolna heute aber auch zu Somogy gehörige (Török-) Koppány. In derselben Gegend finden wir auch zwei Gemeinden Namens Fajsz, vgl.: Györffy György: *A magyar nemzetségtől a vármegyéig, a törzstől az orszáig (Von der ungarischen Sippe zum Komitat, vom Stamm zum Land), in: Századok, XCII, 1958, S. 573.* Ein sehr gewichtiges Argument für Györffys Annahme ist, daß die einheimische Chronik die zweifellose Großfürstenwürde des Fajsz totschweigt, eben um Koppánys Rechtsanspruch als ungültig scheinen zu lassen. — Zoltán Tóth hat die Möglichkeit erwogen, daß Koppány ein naher Verwandter, nicht Geysas, son-

dem Sarolts gewesen sei, vgl.: Szent István legrégebb életirata nyomán (An den Spuren der ältesten Lebensbeschreibung des hl. Stephan), in: Századok, LXXXI, 1947, S. 35. Erat illi (sc. duci Cupano) consanguinitate propinqua, — sagt tatsächlich Ranzanus von Sarolt, vgl.: Ranzanus: Epitomae, a.a.O., Ind. X, in: HHFD, Bd. IV, S. 188. Doch dieser weist nur auf das „incestuosum connubium“ der Chroniken hin. Die von Ranzanus verfaßte Abschrift ließ bei dem Tadel der „consanguinitas“ die Möglichkeit des Levirats außer acht, welche jedoch vom Standpunkt der Kirche ebenso „blutschänderisch“ war. — All dies ergäbe den folgenden genealogischen Zusammenhang:



⁴⁶⁾ Levirat = Schwagerheirat. Levir = Bruder des Gatten, oder ein zum Familienstamm gehöriger Verwandter. Bei den altaï-türkischen Reiternomaden war es Sitte, daß die Witwe des Familienhauptes dessen Bruder oder einen Stammesverwandten heiratete um die Vormundschaft der Minderjährigen weiterhin in derselben Sippe zu sichern. — Es liegt nahe anzunehmen, daß Koppány vor diesem politisch bestimmten Heiratsplan schon eine Familie hatte. Die etwaigen Söhne teilten sicherlich das Geschick ihres Vaters. Eine seiner Töchter könnte wohl Radin, Sohn des Wenzelin von Wasserburg, Oberbefehlshaber des siegreichen königlichen Heeres geheiratet haben. Miska, Sohn dieses Paares, wählt tatsächlich für seinen Erstgeborenen um 1050 den Namen Koppány. Dieser Koppány lebte in der Umgebung des königlichen Hauses: zuerst als Hofkaplan des hl. Ladislaus, bald aber als Bischof von Siebenbürgen. Bei der Belagerung von Przemysl erteilte ihn im Heere König Kolomans 1099 der Tod. Von Bischof Koppánys Bruder, Martin, stammt das Geschlecht Ják ab, dessen Urahne, im Sinne unserer Annahme, eine Nachfahrin Árpáds wäre. Es ist durchaus nicht ungewöhnlich, den Erwerb der Güter des Besiegten durch eine Heirat zu „legitimieren“: In eodem . . . prelio Wecellinus comes interfecit Cupan ducem et largissimis beneficiis a Beato Stephano . . . renumeratus est. . . Predictus autem Vencellinus genuit Radi, Radi vero genuit Misca, Misca vero genuit Cupan et Martinum, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 64, in: SSRH, Bd. I, S. 314; auch Karácsonyi János: A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig (Die ungarischen Geschlechter bis zur Mitte des 14. Jhs.), Budapest 1900, Bd. II, S. 244. — Wir merken noch an, daß Radi (< Radin) und Misca (Miesco < Miecislav) slawische Namen sind, woraus man schließen könnte, daß der deutsche Gespan Wenzelin seine Frau aus dem Kreise um die polnische Adelheid nahm. Sein Widerstand gegen den Sarolt-Koppány-Plan wird damit verständlicher.

47) Uxor autem eius . . supra modum bibebat et in equo more militis iter agens quendam virum iracundiae nimio fervore occidit, vgl.: Thietmari Merseburgensis a.a.O. Lib. VIII, Kap. 3, in: MGH, SS, Bd. III, S. 862.

48) Zum „Fall“ Geysa-Sarolt gibt es auch im Westen eine Parallele: der Wikinger-Häuptling Hrolf („Rollo“) eroberte 886 die später nach seinem Volke Normandie genannte Neustrien-Küste. Der heidnische Wikinger machte hier Poppa, die Tochter des 891 in seine Gefangenschaft geratenen Grafen von Bayeux, „more danica“ zu seiner Frau. Sie gebar ihm mehrere Kinder. Rollo ließ sich aber 912 aus politischen Gründen taufen und nahm in Rouen den Namen Robert an. Damals verstieß er auch die „Bettgenossin“ Poppa und heiratete Gisela, die Tochter des Königs von Frankreich, Karls III. Sein Schwiegervater ernannte ihn zum Grafen von Rouen. Als Gisela 919 kinderlos starb, nahm der Witwer Hrolf — nun Graf Robert I. —, die verstoßene Poppa auf christliche Weise erneut zur Frau.

49) Cupan voluit . . . Sanctum Stephanum occidere ducatumque eius sue subdere potestati, vgl.: Chron. Hung. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 64, in: SSRH, Bd. I, S. 313.

50) Locavit ibi unum proavum suum nomine Zoltan, qui postea hereditavit illas partes transiluanas et ideo vulgariter sic dici solet: Erdeelui Zoltan. Erat enim ille antiquissimus, qui vixerat usque tempora sancti regis et ideo voluit ipsum esse super gentes opulentas, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 66, in: SSRH, Bd. I, S. 315—316. — Die Chronik irrt offensichtlich, wenn sie Zoltán von Erdöelve mit dem namensgleichen Urgroßvater Stephans d. Hl. identifiziert, mit dem schon 947 verstorbenen Großfürsten Zolta. Der Kern des Berichtes besagt jedoch, daß Zoltán von Siebenbürgen 1003 schon „sehr alt“ war und ein Stammesverwandter Stephans sei. Auch Wertner kann den Zusammenhang nicht bestimmen, vgl.: Wertner: Az Árpádok, a.a.O., S. 586. — Wir müssen in Zoltán allerdings einen Abkömmling Árpáds sehen. Auf dem Siebenbürgen am nächsten gelegenen „Ducatus“-Gebiet, im Nyírség, finden wir tatsächlich Ortsnamen, die die Namen der Ulló-Söhne bewahren: Ullő, Tasvára und Zoltány. Vielleicht wird die Veröffentlichung von Györffys „Historische Geographie der Arpadenzeit“ die diesbezüglichen, noch ungeklärten Fragen beantworten.

51) Beatus Rex Stephanus cepit Gyulam ducem cum uxore et duobus filiis suis et in Hungariam transmisit. Hoc autem ideo fecit, quia sepissime amonitus a beato rege Stephano nec ad fidem Christi conversus, nec ab inferenda Hungaris iniuria conquievit, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 65, in: SSRH, Bd. I, S. 314—315. — Ebenso berichtet auch die Gesta des Anonymus: . . . et ipsum Geulam vinctum in Hungariam duxit et per omnes dies vite sue carceratum tenuit eo, quod in fide esset vanus et noluit esse Christianus et multa contraria faciebat sancto regi Stephano, quamvis fuisset ex cognatione matris sue, vgl.: P. Magistri qui Anonymus dicitur Gesta, a.a.O., Kap. 27, in: SSRH, Bd. I, S. 69.

52) Vgl. Tóth Zoltán: a.a.O., S. 25.

53) Vgl. Anm. 32.

54) Vgl. Nagy Géza: Szent István király, a.a.O., S. 53—65.

55) Wratizlaus . . . Adleictam, filiam Andree regis adamavit, vgl.: Annalista Saxo: Chronicon, in: MGH, SS, Bd. VI, S. 690 ad a. 1055. — Eingehende Beweisführung siehe bei Nagy: Szent István király, a.a.O., S. 63.

⁵⁶⁾ Die um 1050 geborene und nach 1109 verstorbene Tochter Bélas I., Adelheid, war die Frau des „advocatus“ von Regensburg, Friedrichs II. von Bogen († 1104). Ihren Taufnamen hat der Codex-Traditionum von Altaich aufbewahrt: Et ipse Friderich et Adelheit uxor eius de proprio tradiderunt . . ., vgl.: Monumenta Oberaltacensia, Codex Traditionum, in: Monumenta Boica, Bd. XII, S. 17—19. In Adelheid hat man anfangs zwar ein Kind Sofias, der Tochter König Bélas, sehen wollen, aus ihrer ersten Ehe mit Ulrich von Weimar geboren, und zwar auf Grund der Annales Boiorum, welche die Verwandtschaft des Otto von Wittelsbach († 1156) mit Friedrich III. von Bogen († 1134) folgendermaßen bestimmt: . . . Friderico a Bogen consobrino suo (nam Adoleda mater Friderici, Richardae matris Ottonis soror erat), persuadet . . ., vgl.: Johannes Aventinus: Annalium Boiorum libri VII, ed. N. Cisner, Basel 1580, Lib. VI, S. 494. Aber im Falle Adelheids und Richardis kann das „soror“ nicht „Schwester“ bedeuten, sondern nur eine weibliche Verwandte. Wörtlich genommen hätte Friedrich IV. von Bogen († 1148) seines Vaters Kousine geheiratet, als er Berta von Weimar zur Frau nahm. Diese wenig wahrscheinliche Verbindung, die zudem gegen das kanonische Verbot gewesen wäre, fällt weg, wenn wir Adelheid nicht als Tochter sondern als die jüngere Schwester der Sofia ansehen. Diese Lösung ist der bemerkenswerte Erfolg der Forschungen L. Szilágyis. Zu einer ähnlichen Feststellung gelangt völlig unabhängig von Szilágyi, der Schweizer Ruoff, vgl.: E. Rübel und W. H. Ruoff: Ahnentafel Rübel—Blass, Zürich 1939, Bd. II, Taf. 304. — Wir müssen also in Adelheid, Frau Friedrichs II. von Bogen, die um 1050 geborene jüngere Tochter König Bélas I. sehen.

⁵⁷⁾ Beachtung verdient Györffys Ansicht, daß der Name Vazul möglicherweise nicht mit dem Taufnamen Bazil, sondern mit der byzantinischen Rangbezeichnung βασιλεύς verwandt ist. In diesem Falle würde er auf den Anspruch von Michaels Sohn auf die Thronfolge hinweisen, was auch der rangbezeichnende Name seiner Frau, Katun, bestätigt, vgl.: Györffy György: Török női méltóságnev a magyar kútfőkben (Ein türkischer Frauen-Rangname in den ungarischen Quellen), in: Magyar Nyelv, XLIX, 1955, S. 109—111. — So verschwindet der Gegensatz zwischen dem „christlichen Namen“ des Herzogs und seinem offensichtlichen Heidentum. Im Sinne von Györffys Theorie wäre der „vazul“ ebenso eine griechische Übertragung des reiternomadischen Titels Khagan, wie, im Falle Álmos, das griechische βoέβoδoς der für den Stammesführer bezeichnende Titel „Úr“.

⁵⁸⁾ Iste quidem rex Albus Andreas et Catholicus est vocatus, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 86, in: SSRH, Bd. I, S. 344.

⁵⁹⁾ Vgl. Balzer, a.a.O., S. 30, und franz. Resumee, S. 9: Adélaide, Biała Knežini (la Princesse Blanche) dont parle encore Thietmar ainsi que la chronique hongro-polonaise, est une fille de Ziemomysł et elle fut certainement la femme de Geiza de Hongrie (vgl. Anm. 37).

⁶⁰⁾ Deswegen hielt man Andreas zur Zeit der Schlacht bei Zirc (1060) für „grauhaarig“ und daher stammt die Legende: . . . meg hala szegény koeszvényes, jámbor vén Király . . . (es starb der arme, gichtkranke, fromme, alte König), wie die späte Chronik des Gergely Pethő von ihm schreibt, vgl. A Magyar Krónikának Rövideiben le-rajzolt Sommaja, Mellynek az első Részé Pethő Gergely munkájából szedgettetett . . . M. Kovács János által, Preßburg 1742, S. 28. — Das blonde Haar taucht auch bei den folgenden Generationen der Arpaden auf: z. B. die „goldene Haarkrone“ des hl. Ladislaus und der Spitzname „Piroska“ (Rötchen) für seine

Tochter, von deren rötlichblondem Haar das Mosaikbild, das die Südepore der Hagia Sophia von Byzanz schmückt, bis heute noch zeugt.

⁶¹⁾ Endgültig aus der Reihe der Kinder Michaels zu streichen ist jene Tochter, die angeblich die Frau Swjatoslaws, des Fürsten von Derev, des als Märtyrer gestorbenen Sohnes des hl. Wladimir, gewesen sein soll. Dieser aus einer interpolierten russischen Quelle geschöpfte, falsche Bericht gelangte durch Strahl in die ungarische Fachliteratur, vgl.: Philipp Strahl: Geschichte des russischen Staates, Hamburg 1832—1839, Bd. I, S. 150; Wertner würdigt sie auch noch, vgl.: Wertner: Az Árpádok, a.a.O., S. 22. Baumgarten stellt jedoch eine Reihe von Tatsachen fest, vgl.: N. de Baumgarten: Saint Wladimir et la conversion de la Russie, in: Orientalia Christiana, Bd. LXXIX, 1932, S. 120—124, und zwar: 1. Der Sohn des Hl. Wladimir namens Swjatoslaw, war niemals Fürst von Derev; es ist dies nur ein Zusatz des späteren Chronisten; 2. Swjatoslaw stammte aus der zweiten, legalen Ehe Wladimirs, welche dieser nach dem Tode der kinderlos verstorbenen Anna von Byzanz mit der jüngeren Tochter des Grafen Kuno von Oehningen um 1011 geschlossen hatte, vgl.: N. de Baumgarten: Le dernier mariage de St. Wladimir, in: Orientalia Christiana Analecta, Nr. LXI, 1930; 3. Swjatoslaw war also der einzige „legale“ Nachfolger Wladimirs, der seine übrigen Söhne, mit heidnischen „Bettgenossinnen“ erzeugte. In der Folge, nach Wladimirs Tod, bestieg der heidnische Swjatopolk gewaltsam den Thron und suchte vor allem den Swjatoslaw loszuwerden, so wie er später seine ebenfalls christlichen Halbbrüder Boris und Gleb umbringen ließ; 4. Es folgt daraus, daß Swjatoslaw in der Zeit zwischen dem Tode Wladimirs (15. Juli 1015) und dem des Boris und Gleb (24. Juli 1015) sein Leben verlor, kaum vier Jahre alt; 5. Die in späteren Chroniken im Zusammenhang mit Swjatoslaws Flucht erwähnte Ugorskaja Gora bedeuten nicht die „Ungarischen Berge“, die Karpaten, wie Strahl meint, sondern einen Hügel der Stadt Kiew, den „Hügel der Ungarn“. In die Befestigung dieses Hügels retteten die christlichen Getreuen Wladimirs den legalen Thronerben, das Kind Swjatoslaw, den aber Swjatopolks Heiden gefangen nahmen und ermordeten. Es folgt daraus, daß Swjatoslaw nicht nach Ungarn geflohen, noch weniger, daß er verheiratet oder Fürst von Derev gewesen sein kann. — Die angenommene ungarische Familienverbindung entstammt einem Irrtum der späteren Chronisten, die jenen Swjatoslaw mit seinem namensgleichen Großvater verwechseln, dessen in Kiew unter dem Namen Predslawa bekannte Frau tatsächlich die Tochter eines ungarischen Fürsten war, die Jaropolk († 978) und Oleg († 975) gebar, vgl.: Vassili Tatiščev: „Istorija Rossijskaja s samych drevnejšich vremen“ (Geschichte Rußlands von den ältesten Zeiten an), Moskau 1768—1784, Bd. I, S. 36 und S. 49 Anm. 37. Die von Tatiščev benützten Originalquellen sind vermutlich ein Opfer der großen Moskauer Feuersbrunst geworden. Oleg war tatsächlich Teilfürst von Derev, was den Anlaß zu der auf Swjatoslaw bezüglichen Interpolation gab. Unter den Kindern des Herzogs Michael kann daher keineswegs eine Tochter angenommen werden, welche die Frau von Wladimirs Sohn Swjatoslaw hätte sein können.

⁶²⁾ Angeeifert von seiner böhmischen Frau ließ sich Micislaw und seine Familie 971 taufen (vgl. Anm. 40). Herzog Michael muß damals schon in die polnische Dynastie eingeheiratet haben.

⁶³⁾ Zu denselben Feststellungen kam, offensichtlich auf anderem Wege, Eberhard Winkhaus: Ahnen zu Karl dem Großen und Widukind, Ennepetal 1950—

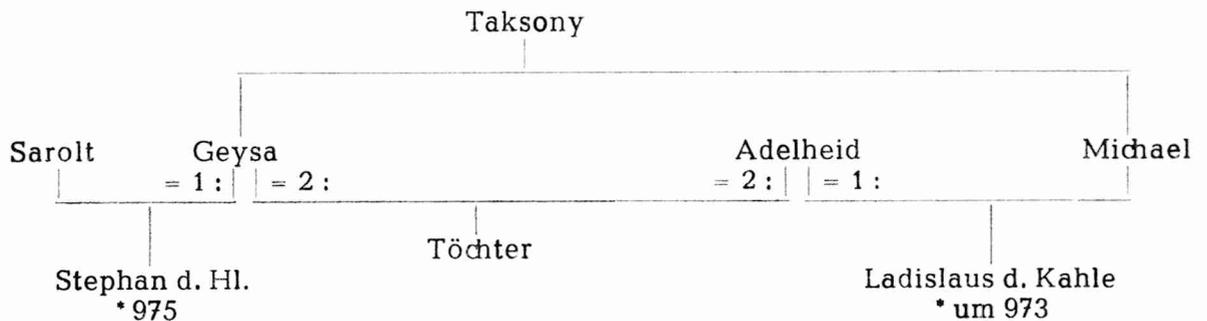
1953, Bd. I, S. 179. Winkhaus verwechselt jedoch Michael mit Koppány, daher auch die Vertauschung der Reihenfolge.

⁶⁴⁾ Vgl. Zoltán Tóth: a.a.O. S. 26: manus pollutas humano sanguine gestas.

⁶⁵⁾ Hinsichtlich der Chronologie ist das grundlegende Datum 975, das als Geburtsjahr Stephans festgestellt wurde. Zu dieser Zeit müssen Geysa und Sarolt noch zusammen gewesen sein. Geysa konnte erst nach der Geburt eines Sohnes an die Verstoßung seiner Frau denken. Da wir die Heirat von Michael und Adelheid auf etwa 970 ansetzen, hätten ihre beiden Kinder wohl 971/73 und 973/75 geboren sein können. Während es bezüglich Ladislaus des Kahlen sicher ist, daß er älter als Stephan war, deuten die Anzeichen darauf hin, daß Vászoly um einige Jahre jünger war. Ladislaus scheint nach der polnischen Taufe geboren zu sein, d. h. zwischen 971 und 975, also um 973; Vászoly dagegen etwas nach 975. Geysa aber machte, nach der Geburt dreier Töchter, die eines Sohnes nicht nur die Verstoßung der Sarolt möglich, sondern ließ in ihm auch den Gedanken an eine Alleinherrschaft reifen. In diesen Gedankenkreis gehörte auch die Ausschaltung Michaels und die Übernahme seiner beiden minderjährigen Söhne in die eigene „patria potestas“. — Die Familienereignisse zwischen 966 und 986 mußten sich also folgendermaßen zugetragen haben: Geysas siebenbürgische Heirat: um 967; Geburt der ältesten Tochter: um 969; Michaels polnische Heirat: um 970; polnische Taufe: 971; Geburt von Geysas mittlerer Tochter: um 971; Geburt Ladislaus des Kahlen: um 973; Geburt von Geysas jüngerer Tochter: um 973; ungarische Taufe: 974; Geburt des heiligen Stephan: Herbst 975; Verstoßung Sarolts: 976/77; Geburt Vászolys: um 976/77; Ermordung Michaels: um 978/80; Heirat Geysas und Adelheids: 985 oder wenig zuvor.

⁶⁶⁾ Wladimir von Kiew tötete eigenhändig seinen Bruder Jaropolk, dessen griechische Witwe er sich sodann beilegte, vgl.: Baumgarten: Saint Wladimir, a.a.O. S. 45.

⁶⁷⁾ Convocatis itaque filiis Calvi Ladizlai, patru sui, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 69, in: SSRH, Bd. I, S. 321. — Das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen Ladislaus d. Kahlen und Stephan d. Hl. ist folgendermaßen:



Ladislaus ist also Stephans Vetter und zugleich Sohn von dessen Stiefmutter.

⁶⁸⁾ In Bezug auf den Verwandtschaftsgrad widerspricht sich die Chronik des öfteren: an einer Stelle nennt sie Vászoly und Ladislaus d. Kahlen richtig Söhne Michaels: Michael vero genuit Calvum Ladizlaum et Vazul, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 63, in: SSRH, Bd. I, S. 311; an anderer Stelle erscheint Vászoly als Sohn eines Veters des hl. Stephan: Vazul patruelis sui filium, vgl. ebda., Kap. 69, in: SSRH, Bd. I, S. 320; wieder an anderer Stelle ist Ladislaus d. Kahle der Onkel Stephans: Calvi Ladizlai, patru sui, vgl. ebda.,

Kap. 69, in: SSRH, Bd. I, S. 321. — Diese Unbestimmtheit hat soziologische, philologische und politische Gründe. Was den ersten Gesichtspunkt betrifft, so ist das Levirat eine für den Christen unvorstellbare, „blutschänderische“ Einrichtung, darum wagt der Chronist nicht eine auf solcher Grundlage auftretende Verwandtschaft zu behaupten und versucht deren Existenz mit an den Haaren herbeigezogenen Formulierungen zu verdecken; vom philologischen Gesichtspunkt aus gesehen, ist die ungarische Sprache in den Beziehungen verwandtschaftlicher Grade zu wenig präzise und es deckt sich die in Latein aufgezeichnete mündliche Überlieferung nicht immer mit den tatsächlichen Verhältnissen; zum Beispiel: *bátyám* = 1. mein älterer Bruder, 2. jüngerer Bruder meines Vaters; *öcsém* = 1. mein jüngerer Bruder, 2. der Sohn des Bruders meines Vaters usw. Ein 1524—27 in ungarischer Sprache geschriebene Kodex (der sogenannte *Érdy-kódex*), stellt die richtige Verwandtschaft in der eigenen Sprache fest: *attyának ewcche fíya* (Sohn des jüngeren Bruders seines Vaters), vgl.: *Nyelvemléktár* (Sprachdenkmäler), Magyar Tudományos Akadémia (Ungarische Akademie der Wissenschaften), Bd. V, S. 244. Der deutsche Text Heinrichs von Mügeln lautet ebenso: *seines vetern sün Wanczille*, wobei „Vetter“ im archaischen Sinne Onkel bedeutet, vgl.: *Chronicon Henrici de Mügeln, germanice conscriptum*, ed. E. Tvarnik, in: SSRH, Bd. II, Kap. 20, S. 151. — Den politischen Hintergrund der Frage hat Peter Váczy zusammengestellt, vgl.: *Váczy Péter: A Vazul-hagyomány középkori kútfőinkben* (Die Vazul-Überlieferung in unseren mittelalterlichen Quellen), in: *Levél-tári Közlemények* (Archivalische Mitteilungen), Bd. XVIII—XIX, 1940—41, S. 333—338.

⁶⁹⁾ Geysas Zielsetzung wird nicht dadurch verringert, daß die Familienbeziehungen sowohl zu Polen als auch zu Bulgarien später mit Verstoßungen endeten. Die seinen Schwestern zugefügte Kränkung hat zwischen Stephan und seinen zwei Ex-Schwägern ein gespanntes Verhältnis zur Folge gehabt. Die Einfälle Boleslavs des Tapferen in Oberungarn dauerten bis 1018, und Stephan führte mehrere Feldzüge auch gegen den früheren bulgarischen Schwiegervater seiner jüngeren Schwester, gegen den in den ungarischen Chroniken unter dem Namen Kean auftretenden Zaren Samuel. — Vielleicht gerade infolge dieser beiden Verstoßungen wandte sich Geysas Interesse dem deutschen Reiche zu, daher einerseits die bairische Heirat Stephans, andererseits die von der Chronik zum großen Teil verschwiegene Bitte um Hilfe gegen das eigene heidnische Blut: *Istorum itaque comitum dux Geycha fretus auxilio . . . quosdam rebelles armorum terroribus, nonnullos voluntarie converterunt ad baptismum*, vgl.: *Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 41*, in: SSRH, Bd. I, S. 297; ebenso, aber lakonischer verfaßt, berichtet die Reimchronik Heinrichs von Mügeln: *Recurrit ad Germaniam. / Ibidem aminicula / Precatur contra spicula*, vgl.: *Chronicon Rhythmicum Henrici de Mügeln*, ed. A. Domanovszky, in: SSRH, Bd. II, Kap. 21, S. 250. — Zur Frage der Heiratspolitik Stephans ist besonders auf eine auffällige Übereinstimmung hinzuweisen: die 1009 geschlossene venetianische Ehe seiner Stiefschwester mit Otto Orseolo stimmt mit jener Überlieferung überein, nach welcher Stephan im Alter von 33 Jahren Rom besuchte: *Agens aetatis annum tertium et tricesimum urbem Romam petivit, ut beatorum apostolorum Petri et Pauli aliorumque martyrum Christi sacras reliquias viseret, utque maximo pontifici exhiberet reverentiam et obedientiam*, vgl.: *Ranzanus: Epitomae, a.a.O. Ind. IX*, in: HHFD, Bd. IV, S. 192. — Da Stephan 975 geboren wurde, kann er 1008 nach Rom aufgebrochen sein, wohin der Weg über Venedig führt. Dieser Fahrt folgt

1009 die Vermählung der Königsschwester mit dem Sohn des Dogen. Diese auch politisch so wichtige Romfahrt Stephans wurde jedoch von der ungarischen Geschichtsschreibung nie genügend ausgewertet.

⁷⁰⁾ Zoltán Tóth hat nachgewiesen, daß die durch Bonfini widerwillig aufgezeichnete, aus der „offiziellen“ Legende geschöpfte und ins Allgemeinbewußtsein übergegangene Lebensbeschreibung Geysas — *vir religiosissimus, amator otii, sanctitatis et iusticiae* — von Bonfini selbst an anderen Stellen stillschweigend berichtet wird, wobei die von Ranzanus geschilderte mächtige Persönlichkeit durchschimmert, vgl.: Tóth: a.a.O. S. 81.

⁷¹⁾ Vgl. Tóth: a.a.O. S. 79: Der von Hartwich verfaßte Legendentext behauptet schon, daß alles Wertvolle nicht der Vater, sondern der Sohn vollbrachte; sogar manches, was ältere Fassungen dem Sohne noch nicht zugeschrieben hatten.

⁷²⁾ *Tempore regis Geyche et sancti regis Stephani*, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 53, in: SSRH, Bd. I, S. 303; *temporibus Geythe et Sancti Stephani regum*, vgl.: Chronicon Monacense, ed. A. Domanovszky, in: SSRH, Bd. II, Kap. 23, S. 63; *Geicha genuit secundum regem Stephanum*, vgl.: Simonis de Kéza *Gesta Hungarorum*, ed. A. Domanovszky, in: SSRH, Bd. I, Kap. 43, S. 172; *istorum etiam consilio et auxilio rex est Geycha constitutus*, vgl.: Chronicon Poseniense, ed. A. Domanovszky, in: SSRH, Bd. II, Kap. 36, S. 34—35; ebenso die kleinere Legende: *Pater eius (sc. regis Stephani) rex quidem, sed primum gentilis fuit*, vgl. *Legenda Minor*, a.a.O., Kap. 2, in: SSRH, Bd. II, S. 394. — Die Bezeichnung „rex“ bedeutet hier anscheinend nicht mehr, als im Falle „Rex Julius“, d. h. vor allem eine tatsächliche Vormachtstellung. Es ist jedoch höchst wahrscheinlich, daß Geysa plante, sich krönen zu lassen. Dieser im 10. Jh. ebenso sakrale wie politische Akt, stieß jedoch auf Widerstand, u. zw. mit jener Begründung, die man später willkürlich auf Geysas „Missionseifer“ bezog: *manus pollutas humano sanguine gestas* (vgl. Anm. 64). Dies weist aber sehr wahrscheinlich auf die von Geysa auf dem Wege zur Alleinherrschaft vielfach verübten Familienmorde hin, die seine Weihe zum christlichen König verhinderten (vgl. Anm. 130). — Von den ausländischen Quellen nennen Geysa „König“: Dandolo (vgl. Anm. 27), Michael von Dévol (vgl. Anm. 14), Ademar Cabannensis (vgl. Anm. 8), wie auch die *Annales Heinrichowenses* (vgl. Anm. 38) und die *Genealogia regum Polonorum* (vgl. Anm. 39).

⁷³⁾ Zoltán Tóth kommentiert ausführlich die Bemerkung „*in illius opus succedit*“ des Ranzanus, vgl.: Tóth: a.a.O. S. 37. Auf die Einrichtung und Organisation der Komitate weist folgender Satz hin: *per universam Hungariam idoneis in locis disposuit*, vgl. ebda. S. 61. — Diese Annahme paßt ausgezeichnet zu der neuerdings von Györffy entwickelten These, welche die Frage auf eine völlig neue, der geschichtlichen Evolution aber durchaus gemäße Grundlage stellt, vgl.: Györffy: *A magyar nemzetségtől*, a.a.O. S. 27—47.

⁷⁴⁾ Györffy glaubt, daß Stephan seinen polnischen Neffen zum ersten Gespan der Burg Veszprém ernannte, vgl. Györffy: *A magyar nemzetségtől*, a.a.O. S. 589. Diese bedeutende bischöfliche Residenz war aber schon vor 1002 unter dem Namen Veszprém (Wesprim) bekannt, und es ist wenig wahrscheinlich, daß sie damals ihren Namen von einem kaum über 15 Jahre alten Jungen bekommen hat. Seit Bogyays Forschungen dürfen wir annehmen, daß der Name der noch vor der ungarischen Landnahme hier errichteten ältesten Burg Ortahu war, vgl. Thomas v. Bogyay: *Die Kirchenorte der Conversio Bagoariorum et Carantanorum*, in:

SOF Bd. XIX, 1960, S. 67—70. — Der vermutlich in der Mitte des 10. Jh.s lebende Namensgeber von Veszprém stand wahrscheinlich dem Arpadenhouse nahe, was auch erklärt, warum die Erstgeborene des Großfürsten Geysa eben diesen Namen für ihren polnischen Sohn erneuerte. Unter den Siedlungsplätzen der Árpád-Söhne liegt die Burg Veszprém dem des Jutas-Zweiges am nächsten. Besprim ist keinesfalls ein polnischer Name; sein Auftauchen mag sogar andeuten, daß die verstoßene Fürstin ihr Kind schon in Ungarn zur Welt gebracht hat, vgl. Ketrzyński: Polska, a.a.O., S. 221.

⁷⁵⁾ Vgl. Balzer, a.a.O., S. 62—63. — Besprim wurde im Frühjahr 1032 vergiftet. Am 7. Juli wird er schon als verstorben erwähnt. Die neueste polnische Forschung verneint seine Identität mit dem Prätendenten Otto, der nur ein Stiefbruder wäre und erst 1033 starb. Nur spätere Berichte machten aus den zwei kurzlebenden Rivalen des Miciślaw eine einzige Person mit dem Doppelnamen Besprim-Otto. Wir danken für diese Auskunft Herrn Karol Mórawski (Historisches Institut der Universität Warschau).

⁷⁶⁾ Günther wurde am Hofe Stephans hoch geschätzt, nicht nur als frommer Mann, sondern auch als Verwandter: ... dum hora prandii sanctus Guntherius mensae regis pariter consedisset, vgl.: Vita beati Guntheri, a.a.O., Kap. 4, in: MGH, SS, S. 277 (vgl. auch Anm. 15, 16, 17 und 18). — Über die Gründung von Bakonybél siehe: Epistolae, diplomata et privilegia 40 de rebus ad historiam abbatiae s. Mauricii de Bakon Beel pertinentibus a. 1037—1306, in: Erdélyi: A pannonhalmi főapátság, a.a.O., Bd. VIII, Budapest 1903, S. 267—304.

⁷⁷⁾ Stephans namentlich unbekannter Schwager ist vermutlich jenes fehlende Glied zwischen den im 10. und 11. Jh. blühenden Markgrafen von Meißen und den am Anfang des 12. Jh.s auftauchenden Schwarzburgern von Thüringen (vgl. Anm. 20).

⁷⁸⁾ Nach Psellos' Ansicht war Dejan-Peter ein „Betrüger von niederer Herkunft“, nicht aber ein Sproß königlichen Geschlechts, vgl. Michel Psellos: Chronographie ou Histoire d'un siècle de Byzance (976—1077), ed. E. Renauld, Paris, 1926—1928, Bd. I, S. 76; er war auch ein „Bastard“, vgl. ebda. S. 77. — Die Skylitzes-Zusätze des Michael von Dēvol stellen jedoch fest, daß Dejan-Peter ein Sohn der ersten ungarischen Frau des Zaren Gabriel-Radomir war, vgl. Prokič, a.a.O., Nr. 62, S. 36. Adontz's Forschungen haben die scheinbar sich widersprechenden Nachrichten in Übereinstimmung gebracht, vgl. Adontz, a.a.O., S. 46 ff. In den bulgarischen Kämpfen gegen Byzanz haben zwei Geschlechter eine miteinander rivalisierende Führerrolle gespielt: die Familie des Samuel und die des Aron, zwei Stammesführer, die man früher auf Grund erdichteter Urkunden als Brüder betrachtete. Heute sieht man in ihnen zwei Widersacher, die nur bei äußerer Gefahr zusammenhielten. Beide Familien haben sich von Generation zu Generation gegenseitig ausgerottet: Samuel ermordete eigenhändig Aron; Arons Sohn, Johannes-Wladislaw, ermordete Samuels Sohn Gabriel-Radomir; schließlich brachte Alusian, der Enkel Arons, Samuels Enkel, Dejan-Peter in byzantinische Gefangenschaft. Da nach dem Tode Samuels die Nachfolger Arons sich Byzanz gegenüber aufgeschlossener zeigten, bestätigte sie das kaiserliche Protokoll als „offizielle“ Thronanwärter, die halsstarrigen Nachkommen des Samuel aber als „Betrüger und Bastarde“. So ist Psellos' Äußerung wohl vereinbar mit der Tatsache, daß Dejan-Peter, der aufrührerische Sohn des Gabriel-Radomir, mütterlicherseits Stephans Neffe war. Zu dem gleichen Ergebnis gelangt auch Zlatarski in einer dem

Dejan-Peter gewidmeten Studie: Wer war Peter Deljan?, in: *Annales Academiae scientiarum Fennicae*, ser. B, Bd. XXVII, 1932, S. 354—363.

⁷⁹⁾ Alusian ließ Dejan-Peter 1041 blenden und flüchtete dann nach Byzanz. Der blinde Herzog führte den Befreiungskampf weiter, aber noch im selben Jahre geriet er bei der Niederlage von Ostrowo in byzantinische Gefangenschaft. Man brachte ihn nach Saloniki, wo sich seine Spur verliert, vgl. Zlatarski: *Istorija*, a.a.O., Bd. II, S. 77.

⁸⁰⁾ Vgl. Wertner: *A középkori délszláv uralkodók*, a.a.O., S. 140—141, und Zlatarski: *Istorija*, a.a.O., Bd. II, S. 77.

⁸¹⁾ Zweifellos wurden Stephan und Gisela mehrere Kinder geboren. Stephan selbst sagt in einer Veszprémer Urkunde: ἐγὼ Στέφανος χριστιανὸς ὁ καὶ κράλης πάσης Οὐγγρίας . . . ὑπὲρ τῆς ἐμῆς ψυχικῆς σωτηρίας ἅμα συμβίου καὶ τοῖς τεκνοῖ μοῦ, vgl. Czebe Gyula: *A veszprémvölgyi oklevél görög szövege* (Der griechische Text der Veszprémvölgyer Urkunde), in: *Magyar Tudományos Akadémia. Értekezések a Történettudományok köréből*, Bd. XXIV, fasc. 3, S. 17. — Simon von Kéza berichtet: *At rex Stephanus plures quidem filios genuit*, vgl. *Simonis de Kéza Gesta*, a.a.O., Kap. 43, in: *SSRH*, Bd. I, S. 172. — Nur Oswald von Láska und Jakob Unrest erwähnen Otto namentlich: . . . filii parvuli, videlicet Otto et alii, quorum nomina tacentur, diu ante mortem regis decesserunt, vgl. *Oswaldus de Láska: De beato Stephano rege Hungarorum sermo*, in: *Biga Salutis intitulati*, Hagenau, 1499 (lange für ein Werk des Pelbartus von Temesvár gehalten); bzw.: Dem (sc. Steffan) gab der heilig Sannd Kaiser Hainreich sein leibliche Swester, genant Gela, zw ainer hausfrawn; damit geperdt er Emericum vnd Ottonem vnd ander sun mer, die hye nicht genant sind, vgl.: *Jakob Unrest, Ungarische Chronik*, ed. F. v. Krones: *Bruchstück einer deutschen Chronik von Ungarn*, in: *MIOG*, Bd. I, 1880, S. 29.

⁸²⁾ Vgl. Anm. 23.

⁸³⁾ Die Ungarn sprachen Giselas fremd klingenden Namen wie Kesla aus, so wie sie aus Heinrich Imre machten. In einheimischen Quellen finden sich folgende Schreibweisen: Gisella, Gisla, Gesla, Gilla, Kesla, Keszla, Keysla, Keisla, Keysle, Kisla und Kysla, vgl.: *SSRH*, Bd. I, S. 523, Bd. II, S. 652. — Die zeitgenössischen ausländischen Quellen zu Giselas Leben hat Gombos zusammengefaßt, vgl.: *Szt. István király a külföldi történetírásban*, a.a.O., S. 298—311.

⁸⁴⁾ Vgl. Alfons Grüneis: *Die Königin und Äbtissin Gisela und ihr Grab in der Klosterkirche von Niedernburg, Passau o. J.*, S. 1. — Ebenso *Isenburg: Stammtafeln*, a.a.O., Teil I, Taf. 3. — In Bezug auf den Zeitpunkt der Heirat schwanken die ausländischen Berichte zwischen 991 und 1012, vgl. Gombos: *Szt. István király a külföldi történetírásban*, a.a.O., S. 298—299. Wenn das J. 991 der Chronik des Leobener Anonymus auch unrichtig ist, so müssen wir doch annehmen, daß die bairisch-ungarische Heirat vor der Krönung Kaiser Heinrichs stattgefunden hat: *Hoc tempore s. Hainricus adhuc non imperator, sed tantum dux adhuc Babariae existens, dedit regi Ungariae beato Stephano sororem suam, nomine Gyslam, in uxorem*, vgl.: *Anonymi Leobensis Chronicon*, ed. H. Pez, in: *SSRA*, Bd. I, S. 761 ad a. 991. — Das durch Ekkehardus bewahrte Datum 1001 beruht wahrscheinlich auf der Erinnerung an die feierliche consummatio: *Henricus Stephano regi Ungariae . . . sororem suam dedit*, vgl.: *Ekkehardus Uraugiensis abbas Chronicon*, in: *MGH, SS*, Bd. VI, S. 192 ad a. 1001.

⁸⁵⁾ Imre muß älter gewesen sein als Otto, da er den Namen eines dem Stamm näherstehenden Familienmitgliedes (den des Vaters und Bruders der Gisela) trug, während Otto nur der Name von Giselas Onkel und Vetter ist (vgl. Anm. 23).

⁸⁶⁾ Nach neueren Forschungen scheint es zweifellos, daß Agatha nicht Stephans Tochter war, vgl. Herzog József: Skóciai Szent Margit származásának kérdése (Die Herkunftsfrage der hl. Margarete von Schottland), in: Turul, LIII, 1939, S. 1—42. Damit wird die im St. Stephan-Gedenkbuch erschienene Studie Fests gegenstandslos, vgl. Fest Sándor: Eadmund Ironside angolszász király fiai Szent István udvarában. Skóciai Szent Margit (Die Söhne des angelsächsischen Königs Eadmund Ironside am Hofe Stephans d. Hl. Die heilige Margarete von Schottland), in: Szt. István Emlékkönyv, Bd. II, S. 525—551. Letzte Zusammenfassung dieser Frage: Szabolcs de Vajay: Agatha, mother of Saint Margaret, Queen of Scotland, in: Duquesne Review, A Journal of the Social Sciences, Bd. VII, No. 2, Pittsburgh, Pa, 1962, S. 71—87. Schon Szilágyi vermutete, daß Agatha die Tochter Liudolfs, Markgrafen von Westfriesland, war, was nun urkundlich bestätigt ist, vgl. ebda., S. 70, Anm. 34. — Was nun Hedwig betrifft, war sie scheinbar mit Kaiser Heinrich II. verwandt. Sie war jedoch schon 1009 mit dem Züricher Gaugrafen Eberhard IV. (Eppo) von Nellenburg verheiratet, vgl. Emil Krüger: Der Ursprung des Welfenhauses und seine Verzweigungen in Süddeutschland, Wolfenbüttel 1899, Taf. XVIII. — Winkhaus glaubt, daß sie eine Tochter des Grafen Siegfried I. von Luxemburg sei, begründet aber seine Ansicht nicht, vgl. Winkhaus, a.a.O., Bd. I, S. 117, 129. Demnach wäre aber Hedwig eine Verwandte der Kaiserin Judith und mit Gisela nur verschwägert, jedoch auf keinen Fall eine Tochter Stephans d. Hl., wie dies schon Döry festgestellt hat, vgl. Döry, a.a.O., S. 574. Auf der neuesten Stammtafel der Nellenburger ist Hedwigs Familienzugehörigkeit nicht angeführt, vgl. Paul Kläui: Hochmittelalterliche Adelsherrschaften im Zürichgau, in: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 40, 1960, S. 52, Tafel.

⁸⁷⁾ Zoltán Tóth wies darauf hin, daß der sich an Stephans ältester Lebensbeschreibung haltende Ranzanus Giselas Rolle geschichtlich richtig sah, hingegen versuchte der Verfasser der ungarischen Chronik die Rolle Vászolys zu rechtfertigen, vgl. Tóth, a.a.O., S. 54. Hóman betont, daß der Verfasser der Gesta Gisela deshalb mit der Vászoly-Angelegenheit vermenget, weil er die Gestalt St. Stephans von der blutigen Tat reinigen wollte, vgl. Hóman: Szt. István, a.a.O., S. 294—295. Váczy stellt fest, daß sich zur Zeit der Entstehung der Ur-Gesta — unter König Ladislaus d. Hl. (1077—1095) —, der sich entfaltende St. Stephanskult nur schwer mit der historischen Gestalt Stephans hätte versöhnen können, vgl. Váczy, a.a.O., S. 315.

⁸⁸⁾ Caesar ex Ungaria reversus ... secum Giselam reginam uxorem divi Stephani abducit Bathaviae, vgl. Joannes Aventinus: Annales Boiorum, a.a.O., V., Kap. 7, S. 419. — Von Giselas Einkleidung als Nonne zu Passau berichtet auch der Katalog der dortigen Erzbischöfe: Stephano rege anno Domini 1038 viam universae carnis transeunte, Gisela se ad Pataviam transfert habitum ancillarum inibi degentium induit, vgl. Schritovinus: Catalogus archiepiscoporum et episcoporum Lauriacensis et Pataviensis ecclesiarum, ed. A. Rauch, in: SSRA, Bd. II, S. 474.

⁸⁹⁾ Vgl. Grüneis, a.a.O., S. 4—5.

⁹⁰⁾ Die Inschrift dieses Grabsteines lautet: Anno. do. MLXXXV. non. may. o. venbl. dna. Gisula. soror. sancti Hainrici. Imperatoris. Uxor Stephi. regis. Unga-

rae. abbatissa. huius. monasterii. hic. sepulta. — Es ist hier nicht der Ort, den Streit um den sogenannten Grabstein von Makrancz zu erneuern. Die hier genannte Gisela ist kaum Stephans Gattin. Die deutsche Forschung hat klar nachgewiesen, daß die Gisela in Passau, die in ihre Heimat zurückgekehrte, verwitwete ungarische Königin ist, vgl. Grüneis, a.a.O., ferner W. M. Schmid: Das Grab der Königin Gisela von Ungarn, Gemahlin Stephans I. des Heiligen, München 1912; Detta Giehl: Die selige Gisela, o. O. 1947. — Zum Streit um den Grabstein von Makrancz, vgl. Ambrózy Ferenc: Gizella királynék sírja (Das Grab unserer Königin Gisela), in: Századok, XLVI, 1912, S. 629—630, und Báró Forster Gyula: Gizella királynék sírja (válasz Ambrózy F. cikkére), (Das Grab unserer Königin Gisela, Antwort auf F. Ambrózys Artikel), ebda., S. 792—803.

⁹¹⁾ Über Giselas Seligsprechung, vgl.: Acta beatae Giselae, uxoris sancti Stephani Hungarorum regis, tum abbatissae secunde Niderburgensis Pataviae loci, in: Acta Sanctorum Hungariae, a.a.O., Bd. II, Appendix, S. 45—47. — Die Bollandisten setzen Giselas kirchlichen Feiertag auf den 1. Februar, vgl.: De s. Gisela, uxore s. Stephani Hungarorum regis, in: Acta sanctorum Bollandini, 1 februarii, Bd. I, S. 3; ebenso Acta Sanctorum ordinis s. Benedicti, ed. J. Mabillon, Paris, 1668—1701, saec. VI, S. 893—894.

⁹²⁾ Iuvenis praeclarus ad nutum dispositionis eterne ... millesimo XXX^o dominice incarnationis anno vitam hanc exitialem commutavit sempiterna, vgl.: Legenda S. Stephani regis ab Hartvico episcopo conscripta, a.a.O., Kap. 19, in: SSRH, Bd. II, S. 428.

⁹³⁾ ... in venatione ab apro discussus periit flebiliter mortuus, vgl.: Annales Hildesheimenses, a.a.O., in: MGH, SS, Bd. III, S. 98 ad a. 1031.

⁹⁴⁾ Inschrift: Hic divi Stephani condam sanctissima proles Dux Emericus noscitur esse satus. — Der Stein fand sich 1734 in Székesfehérvár (Stuhlweißenburg). Pray stellte richtig fest, daß es sich um einen Gedenkstein handelt, der in der ersten Hälfte des 14. Jh.s über der traditionellen Grabstätte errichtet wurde. — Auch Döry nimmt an, daß Emerich in Stuhlweißenburg begraben wurde, vgl. Döry, a.a.O., S. 582. — Der Deutsche Hans Seybold, der bei der Hochzeit des Königs Matthias Corvinus in Ungarn weilte, sah noch die Gräber Stephans und Emerichs in der Königskrypta von Stuhlweißenburg: da die zwen kunig ligen sannd Stephan und sein sun Emrau, die habenn Ungerland des ersten zue den cristen gelauben pracht, in: Beiträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Statistik und Landwirtschaft, Bd. III, München, 1789, S. 120. — Alle ungarischen Quellen stimmen darin überein, daß Stephan in Stuhlweißenburg begraben wurde. Unter den ausländischen erwähnt es Martinus Scotus: Sanctus Stephanus sepultus est in Alba Regali, vgl.: Martinus abbas Scotorum, a.a.O., in: SSRA, Bd. II, S. 667.

⁹⁵⁾ Henricus, Stephani regis filius, dux Ruizorum, vgl.: Annales Hildesheimenses, a.a.O., in: MGH, SS, Bd. III, S. 98 ad a. 1031. — Lange stritt man sich darüber, ob der Titel „dux Ruizorum“ eine Herrschaft bezeichnete oder eine Rangbezeichnung war. Kürzlich bewies Györffy, daß es sich um den Kommandanten der königlichen Leibgarde handelt, die hauptsächlich aus russischen (riuze > ruiz) Söldnern bestand, vgl.: Györffy: A magyar nemzetségtől, a.a.O. S. 574—575. — Dieses Kommando erbte übrigens der nach dem Tode Emerichs zum Thronerben bestimmte Peter: exercitui suo prefecerat ducem, vgl.: Legenda s. Stephani regis Maior, a.a.O., Kap. 16, in: SSRH, Bd. II, S. 392.

⁹⁶⁾ So vor allem die Legende: Interea, cum ex paterne dispositione virgo nobilis, utpote orta de regali prosapia, beato Hemerico desponsata esset et adducta, vgl.: *Legenda Sancti Emerici ducis*, ed. E. Bartoniek, in: SSRH, Bd. II, Kap. 5, S. 454. — Unter den Ausländischen ebenso der Anonymus von Leoben: Hic Hamricus . . . cum vixisset cum sua sponsa caste, et ambo virgines, Anonymi Leobensis, a.a.O., in: SSRA, Bd. I, S. 761 ad a. 991, und auch Dandolo: Rex . . . cogitavit . . . filio Almerico . . . committere gubernacula regni, sed iuvenis virgo cum sponsa sua virgine . . . praeventus est morte, Andrea Dandolo, a.a.O. Lib. VIII, Kap. 11, in: SSRI, Bd. XII, S. 234.

⁹⁷⁾ Von einer byzantinischen Ehe berichtet die von Lea Ráskai verfaßte Margarethen-Legende: *És meg gondolya vala zenth Imreh hercegnek es ev zentseges vzesseget, kynek mykoron volna nemesseges jegese gewrek chazarnak leyanya . . .* (Und sie gedachte des hl. Emerichs und seiner heiligen Makellosigkeit, der einst eine Tochter des griechischen Kaisers zu seiner adeligen Verlobten hatte), vgl. *Szt. Margitnak IV Béla király leányának élete, amely igen tsudalatos* (Das wundervolle Leben der heiligen Margarethe, der Tochter des Königs Béla IV.), in der Abschrift von 1510 von Lea Ráskai, nach einem Original des 13. Jh.s, in: *Nyelvemléktár*, VIII, 1879, S. 16. — Von einer polnischen Heirat des hl. Emerichs mit einer Tochter König Micislaws II. berichten die Jahrbücher von Lysagora: *Stephanus rex genuit filium dictum Emrich et . . . contraxit amicitias cum Meszkone rege Polonie ita quod Emrichus duxit filiam Meszkonis*, vgl.: *Annales Sanctae Crucis Poloniae*, a.a.O., in: MGH, SS, Bd. XIX, S. 678. Diesen Standpunkt machte sich auch János Karácsonyi zu eigen: *Vélemény Szent Imre herceg nejéről* (Eine Auffassung bezüglich der Frau des Herzogs St. Emerich), in: *Századok*, XXXVI, 1902, S. 105—111. — Eine kroatische Heirat wird von Wertner verteidigt: *Az Árpádok*, a.a.O. S. 60—61, ferner auch Erdélyi László: *Szent Imre és kora* (Der hl. Emerich und sein Zeitalter), Budapest 1930, S. 18 und auch Bálint Hóman: *Hóman—Szekfü*: a.a.O., Bd. I, S. 242.

⁹⁸⁾ Vgl. Balzer: a.a.O. S. 73—75. Ungarischerseits widerlegt Döry diese Behauptung, *Döry*: a.a.O. S. 573.

⁹⁹⁾ Die Hauptquelle für eine angebliche kroatische Heirat ist das Bruchstück einer Chronik des Erzdechanten Johannes von Gercse: *Haec amicitia cessioque ne civiles faciat sancto Stephano motus, filia Crescimiri futura uxor sive sponsa Emerici ducis . . . declaratus*, vgl.: *Iohannes de Gwerche archidiaconus Goriciensis Chronica*, in: *Monumenta Historiae Slavorum Meridionalium*, Bd. VII, S. 471. — Ebenso Sufflay Milán: *János gercsei főesperes krónikája töredéke* (Chronik-Bruchstücke des Johannes, Erzdechanten von Gercse), in: *Századok*, XXXVIII, 1904, S. 511. Auch Gombos hat den Text dieses ungläubwürdigen Berichtes nicht in seine Quellensammlung aufgenommen und warnt: *Sublestae fidei!*: *Catal. Fontium*, Bd. II, S. 1299. — Wertner und Hóman haben jedoch diese Lösung sich zu eigen gemacht (vgl. Anm. 97), weshalb dieser nicht stichhaltige Bericht auch in der neueren Fachliteratur erscheint, vgl. Isenburg: *Stammtafeln*, a.a.O., Teil II, Taf. 104.

¹⁰⁰⁾ Die Hauptquelle der oben ausgeführten Margarethen-Legende (vgl. Anm. 97) ist eine verlorene lateinische Handschrift des Johannes von Vercelli, der 1254—55 und 1273 in Ungarn weilte. Sein Text ist nicht nur in der ungarischen Abschrift der Lea Ráskai (1510) erhalten, sondern auch in einer deutschen Überarbeitung des Jörg Valder. Da die Verlobung des hl. Emerich mit der Tochter des griechischen

Kaisers auch in diesem Text erwähnt wird, muß sie auch im Original des 13. Jh.s angeführt gewesen sein: Sanct Heinrich sein sun der dez römischen Keyzers tochter zu der Ehet und pede heiliglich lebten, vgl. Horváth Cyrill: *Johannis Vercellensis és a magyar Margit-legenda* (Johannes von Vercelli und die ungarische Margarethen-Legende), in: *Magyar Tudományos Akadémia. Értekezések a Nyelv- és Széptudományok köréből*, Bd. XX, fasc. 8, 1908, S. 19.

¹⁰¹⁾ Kaiser Basileios II. selbst war unverheiratet, und die drei Töchter seines Bruders Konstantin kommen schon aus chronologischen Gründen nicht als Gattin für Emerich d. Hl. in Betracht. Daher müssen wir Emerichs Frau zwar im Umkreis der kaiserlichen Familie, aber doch dem Basileus selbst entfernter suchen. Die Prosapographie der Mazedonischen Dynastie wurde bisher leider äußerst vernachlässigt.

¹⁰²⁾ Basileios II. beendete mit Hilfe des hl. Stephans 1018 die Eroberung Bulgariens. Ein Jahr darauf schloß er auch Syrmien an sein Reich an und damit wurde Byzanz auf der Drau-Donau-Linie zum Nachbarn Ungarns. Anscheinend erforderte diese neue politische Lage ein zweites ungarisch-byzantinisches Bündnis, das durch eine Verlobung des Sohnes König Stephans mit einer Verwandten des Kaisers Basileios besiegelt worden sein könnte.

¹⁰³⁾ Darüber die gründlichen Ausführungen von Gyula Moravcsik, vgl. *Görögnyelvű monostorok Szent István korában* (Griechische Klöster zur Zeit des hl. Stephans), in: *Szt. István Emlékkönyv*, Bd. I, S. 408—418. — Györffy lenkte unsere Aufmerksamkeit auf einige Umstände, welche eine byzantinische Heirat Emerichs belegen könnten: Emerichs Verehrung in der byzantinischen Kirche; sein ehemaliges Denkmal vor der Kathedrale in Nagyvárad (Großwardein), wo er mit dem Doppelkreuz dargestellt war; die Veszprémer St. Georgskirche mit griechischem Ritus, nach der Legende Schauplatz eines Emerich-Wunders; usw. Györffy betont weiter, daß Veszprém die Residenz der Königinnen gewesen war, wo Stephan d. Hl., nur für seine Schwiegertochter, ein Nonnenkloster nach griechischem Ritus gegründet haben könnte. Dies erklärt den bisher rätselhaften Ausdruck der Gründungsurkunde: *juxta linguam auctoris monasterii*.

¹⁰⁴⁾ Nach der Behauptung Littas (vgl. Anm. 10). Von ungarischer Seite hat sich zuerst Gáspár Zarándy dieser Ansicht angeschlossen: *Árpád vére. Hohenlohe* (Das Arpadenblut. Hohenlohe), Budapest 1906, S. 9.

¹⁰⁵⁾ *Primum cum eis tractavit (sc. Sanctus Stephanus) de substituendo pro se rege, Petro videlicet sororis sue filio, quem in Venetia genitum, ad se vocatum, iam dudum exercitui suo prefecerat ducem: Legenda s. Stephani regis Maior, a.a.O., Kap. 16, in: SSRH, Bd. II, S. 392.* — Quellen zur Chronologie von Peters Regierung: Gombos F. Albin: *Észrevételek az „Ostarrichi“ 976-i keleti határvonalához, az 1030-i német-magyar háborúskodáshoz és Péter uralkodásához* (Anmerkungen zu der Ost-Grenze des „Ostarrichi“ 976, zu dem deutsch-ungarischen Krieg 1030 und zur Regierung Peters), Budapest 1911, „Történelmünk első századaiból“ (Aus den ersten Jahrhunderten unserer Geschichte), in: *Századok*, XLV, 1911, S. 497—512 u. 569—585, ferner: *Hóman—Szekfü: a.a.O., Bd. I, S. 247—250.*

¹⁰⁶⁾ *Ungarii . . . Petrum regem, multis advenarum, qui pro eo pugnaverant, occisis, variis cum coniuge sua iniuriis affectum, postremo oculis privant et in quendam locum cum eadem coniuge sua alendum deputant, vgl.: Herimannus Augiensis (Hermannus Contractus) monachus: Chronicon, in: MGH, SS, Bd. V, S. 125 ad a. 1046.*

¹¹⁰⁾ Bezüglich Bretislaws, Judiths und Wratislaws Lebensdaten vgl.: Berthold Bretholz: *Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Przemysliden* (1306), München-Leipzig 1912; Adolf Bachmann: *Geschichte Böhmens bis 1400*, Gotha 1899; Isenburg: *Stammtafeln*, a.a.O., Teil I, Taf. 23—24; Wilhelm Wegener: *Genealogische Tafeln zur mitteleuropäischen Geschichte*, Lief. I: *Die Przemysliden*, Göttingen 1957, Taf. I. — Judiths von Schweinfurt zweite Heirat mit Peter Orseolo führt auch der äußerst kritische Brandenburg an: *Die Nachkommen Karls des Großen, I.—XIV. Generation*, Leipzig 1935, Gen. IX, Nr. 76, S. 65. Damit erledigt sich Fests Behauptung, daß der Bericht des zeitgenössischen Cosmas von Prag „nicht glaubwürdig“ sei, vgl. A. Fest: *Pietro Orseolo, secondo Re d'Ungheria*, in: *Corvina*, Bd. VI, Budapest 1923, S. 55 Anm. 3.

¹¹¹⁾ Das Begräbnis in Pécs (Fünfkirchen) ist der Chronik zufolge nicht zu bezweifeln; die Kenntnis von Peters Beerdigungsort kann wesentlich länger bestanden haben als die seines Todesjahres. Peters Hinscheidungsstag hat das Regensburger Totenverzeichnis aufbewahrt: III. Kal. Sept. (sc. obiit) Petrus Ungarorum rex, vgl.: *Necrologium Ratisponensis monasterii s. Emmerammi*, in: *MGH, Necrol.*, Bd. III, S. 325. Zur Festsetzung des Jahres hilft ein polnischer Bericht: *Anno MLX Petrus rex Ungariae obiit*, vgl.: *Annales Sandivogii*, ed. G. H. Pertz, in: *MGH, SS*, Bd. XXIX, S. 426. — Da aber eben dieses Jahrbuch den Tod des hl. Stephan mit 1040 ansetzt, darf man annehmen, daß es auch von König Peters Ableben nur nachträglich berichtet. So ist als am wahrscheinlichsten der 30. Aug. 1059 als Peters Todestag anzunehmen.

¹¹²⁾ Tuota ist eine Kurzform des Taufnamens Judith, wie auch z. B. Alix für Adelheid, Hesso für Heinrich, Eppo für Eberhard usw.

¹¹³⁾ Auch Wertner erwähnt Himiltrud und Tuota, ohne sie aber im Arpaden-Stammbaum einzureihen: *Az Árpádok*, a.a.O. S. 586—589. Auch die Forschungen Szilágyis führten zu keinem endgültigen Ergebnis. Er sucht die Verbindung der beiden Frauen mütterlicher Seite zum Arpaden-Haus und sagt: „Wenn dies zutrifft, dann hätte ihre Mutter zeitlich der Generation St. Emerichs und König Andreas' I. angehört“ (in einem aus Budapest an den Verf. gerichteten Brief). Die chronologische Feststellung ist vollkommen richtig.

¹¹⁴⁾ Vgl. Lui v. Frizberg: *Tuta Regina*, Wildon 1955; Vinzenz Oskar Ludwig: *Die 900 Jahrfeste des Klosters Suben*, 1940; Franz Xaver Fritz: *Beiträge zur Geschichte des Chorherrenstiftes Suben*, in: *16. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum*, Linz 1856, S. 1—66, und hauptsächlich die Forschungen Dr. Franz Tyrollers, dessen bis heute unveröffentlichte Handschrift einzusehen der Verf. Gelegenheit hatte und dafür Herrn Peter Dorner (Dachau) dankt.

¹¹⁵⁾ „Tuota Regina, die Schwester der älteren Himiltrud, war also nicht Heinrichs I. von Neuburg Tochter, sondern seine Schwägerin“, vgl. Frizberg: a.a.O. S. 14.

¹¹⁶⁾ Nach unserer Ansicht bezieht sich die Eintragung im Totenverzeichnis — die den 14. März angibt — auf König Peters erste Frau: II. id. Mart. (sc. obiit) Iudita Regina, vgl.: *Necrologium Ratisponensis*, a.a.O. S. 309. Gombos bezieht diese Aufzeichnung irrtümlich auf die Frau König Salomons, die in Polen verschied, vgl.: *Catal. Fontium*, Bd. III, S. 1675. Die Tatsache, daß man den Todestag von König Peters Frau nur in Regensburg verzeichnete, veranlaßt uns, die bisher unbekanntes Familie der „Tuota Regina“ und ihrer Schwester Himiltrud im Sippenkreis der Regensburger Burggrafen oder der früheren Babenberger zu suchen.

¹¹⁷⁾ Zusammenfassung bei Wertner: *Az Árpádok*, a.a.O. S. 90—98. Ebenso die zeitgenössischen Quellen: *Ipsa anno Ungarii perfidi Ovonem quem regem sibi constituentes, Petrum regem suum occidere moliantur. Qui vix fuga lapsus, primo ad marchionem nostrum Adalbertum, sororis suae maritum, profugus venit*, vgl.: Herimannus Augiensis, a.a.O., in: MGH, SS, Bd. V, S. 123 ad a. 1041. — Ähnlich berichtet der um ein Jahrhundert später schreibende Otto von Freising: *Ungaros . . . Petrum regem eorum ab Ovone regno fraudulentem pulsum intercessione Alberti marchionis, cuius levir erat, exulem suscepit, Otto Frisingensis episcopus, Chronica*, ed. G. H. Pertz, in: MGH, SS, Bd. XX, Lib. VI, Kap. 32, S. 244.

¹¹⁸⁾ Neuerdings wird Adalbert der Siegreiche nicht für Luitpolds Sohn, sondern für dessen Enkel gehalten. Da die bayerischen Urkunden ihn schon 1010 als Graf erwähnten, muß er wesentlich älter gewesen sein als die um 1015 geborene Froizza, vgl. Heinrich Fichtenau: *Von der Mark zum Herzogtum*, in: *Österreich-Archiv* (Schriftenreihe des Arbeitskreises für österreichische Geschichte), München 1958, S. 7, Anm. 3 u. 4.

¹¹⁹⁾ Kaiser Heinrich IV. auf die Bitte seiner Mutter Agnes: *. . . ob interventum dilectissime genitricis nostrae Agnetis imperatricis augustae Frovvilae, Adeberti marchionis viduae, viginti regales mansos . . . in proprium dedimus . . . Data Kal. oct. anno dominice incarnationis MLVIII*, vgl. MGH, Diplomatum, Bd. VI, Heinrich IV, Teil I, S. 50, Nr. 40.

¹²⁰⁾ Nach dem Melker Nekrolog. Fruwizta . . . apud Medilik sepulta XIV. Kal. Januarii. Veit von Arnsbeck erwähnt als Todesjahr 1071 und nennt Adalberts Witwe Adelheid. Da er sie aber als König Peters Schwester bezeichnet, verwechselt er nur den Namen mit dem der ersten Frau Adalberts: *Huius (sc. Adalberti marchionis) uxor Adelheidis, soror Petri regis Hungariae, diem obiit anno Domini MLXXI, sepulta in Melico cum marito suo*, vgl. Vitus Arnspeckius: *Chronicon Austriacum*, in: SSRA, Bd. I, S. 1181.

¹²¹⁾ *Qua mortua (sc. Emetilda, uxor eia prima) Emerus ex Balda Petri Hungariae Regis sorore Trebellium (sc. genuit)*, vgl. Josephi Scaligeri: *Epistola de vetustate et splendoribus Gentis Scaligerae*, Leyden 1614, S. 12. — Man kann annehmen, daß der im übrigen zuverlässige Scaliger (1540—1609) hier bestrebt war, den Ruhm der eigenen Familie auf unbegründete Weise zu vergrößern.

¹²²⁾ Peters Anhänger richteten Aba bei Füzesabony, in der Nähe der Fähre von Abád, hin. Mehrere Chronisten bestätigen aber die Flucht seiner Familie: *Ovonem cum uxore et filiis cognatisque . . . effugabat*, vgl.: *Annales Hildesheimenses*, a.a.O., in: MGH, SS, Bd. III, S. 104 ad a. 1045; *Ovonem cum uxore et filiis ac cognatis, quibus locus fugiendi erat, effugabat*, vgl.: *Monachorum S. Pantaleonis Chronica Regia*, ed. G. H. Pertz, in: MGH, SS, Bd. XVII, S. 742 ad a. 1045. — Daß sie in Rußland eine Zuflucht fanden, erwähnt die Regensburger Kaiserchronik: *Otto (recte: Obbo = Aba!) huob sich enzît / er nam chint unde wîp / ze den Riuzen er entran / sin geslâhte wart allez erslagen / Pêter an sînen stuol saz*, vgl.: *Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen*, in: MGH, SS, ling. vernac., Bd. I, S. 378.

¹²³⁾ Es sind dies: Adács, Amadé, Apos, Aszló-Szikszó, Atyina, Bodon I., Bodon II., Bodrogkeresztúr, Bohr-Bodon, Csente, Csirke, Csobánka, Debró, Gagy, Galgócz, Györke, Kompolt, Lipócz-Nekcse, Litér, Nádasd, Rhéde, Solymos, Somos, Szaláncz, Tarján, Ugra und Verpelét, vgl. Karácsonyi: *A magyar nevezetiségek*, a.a.O., Bd. I, S. 3—18.

¹²⁴⁾ Die zehn urkundlich am frühesten vorkommenden Ahnen der verschiedenen Zweige des Aba-Geschlechts sind: 1. Artolf, Ahne des Bodrogkeresztúrér Zweiges: 1212—1214 (Árpádkori Új Okmánytár [Neues Urkundenbuch der Arpadenzeit] ed. G. Wenzel, Pest 1860—1874, Bd. VIII, S. 261—262; Hazai Okmánytár [Vaterländisches Urkundenbuch] ed. I. Nagy u. andere, Győr-Budapest 1865—1891, Bd. VIII, S. 13) — 2. Demetrius Sohn des Sükösd, Ahne des Lipóczer-Nekcseer Zweiges: 1214—1243 (Codex Diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis, ed. G. Fejér, Buda 1829—1844, Bd. IV, Teil I, S. 204—205) — 3. Becse, Sohn des Makján, Ahne des Debrőer Zweiges: 1242—1258 (Hazai Okmánytár, a.a.O., Bd. VII, S. 44) — 4. Thomas, Sohn des Aba, Ahne des Galgóczer Zweiges: 1245—1247 (Hazai Okmánytár, a.a.O., Bd. VIII, S. 46) — 5. Marhard, Ahne des Aszalóer-Szikszóer Zweiges: 1246—1271 (Codex Diplomaticus Hungariae, a.a.O., Bd. IV, Teil I, S. 407; Hazai Okmánytár, a.a.O., Bd. VI, S. 67) — 6. Kompolt, Sohn des Kompolt, Ahne des Kompolther Zweiges: 1252—1264 (Hazai Okmánytár, a.a.O., Bd. VI, S. 64) — 7. Bökény, Sohn des Apos, Ahne des Apos-Zweiges: 1252—1255 (Codex Diplomaticus Hungariae, a.a.O., Bd. IV, Teil II, S. 176) — 8. Laurenzius, Sohn des Peter, Ahne des Atyinaer Zweiges: 1259—1275 (Codex Diplomaticus Hungariae, a.a.O., Bd. IV, Teil I, S. 82) — 9. Isaak, Sohn des Abraham, Ahne des Csirke-Zweiges: 1263 (Codex Diplomaticus Hungariae, a.a.O., Bd. IV, Teil III, S. 147, 192, 315; Hazai Okmánytár, a.a.O., Bd. VI, S. 366) — 10. Johann, Sohn des Csobánka, Ahne des Csobánka-Zweiges: 1267—1275 (Codex Diplomaticus Hungariae, a.a.O., Bd. IV, Teil III, S. 415; Árpádkori Új Okmánytár, a.a.O., Bd. VIII, S. 390.)

¹²⁵⁾ Vgl. Szabó Károly: Péter és Aba (Peter und Aba), Budapest 1872, S. 36; Wertner: Az Árpádok, a.a.O., S. 106; Karácsonyi: A magyar nemzetségek, a.a.O., Bd. I, S. 19. — Die Beisetzung König Abas in seinem Familien-Kloster erwähnt die Chronik von Várad: Aba vero sororius S(tephani) regis... qui... ab Hungaris interfectus et tumulatus est in suo monasterio, vgl.: Chronicon Zagrabienne cum texto Chronici Varadiensis collatum, ed. E. Szentpétery, in: SSRH, Bd. I, Kap. 4, S. 208. — Die Chronik nennt auch das Kloster: Post aliquos autem annos, cum esset (sc. Aba rex) effossus de sepulchro... sepelierunt eius in proprio monasterio in Sarus, vgl.: Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 75, in: SSRH, Bd. I, S. 332.

¹²⁶⁾ Der Csobánka-Zweig übte das Patronat *fundationis iure*, d. h. nach dem Stiftungsrecht aus, vgl.: Codex Diplomaticus Hungariae, a.a.O., Bd. VIII, Teil II, S. 390, 539; Karácsonyi: A magyar nemzetségek, a.a.O., Bd. I, S. 37.

¹²⁷⁾ Vgl. Karácsonyi: A magyar nemzetségek, a.a.O., Bd. I, S. 37.

¹²⁸⁾ Vermutlich ist dieser Sohn identisch mit jenem zum Geschlecht Aba gehörenden Peter, der auf seinem, von den Herzögen Geysa und Ladislaus erhaltenen, Besitz 1067 die Abtei von Százd gründete und 1074 in der Schlacht von Kemej an der Seite der Herzöge fiel. Nach der Schlacht setzte König Salomon über die Fähre bei Tokaj und stieg im Hofe des Sohnes dieses Peters ab, vgl. Györffy: A magyar nemzetségtől, a.a.O., S. 50. — Wenn wir für Peters Sohn 1074 das Alter von ungefähr 30 Jahren annehmen, so mag er wenig vor der Schlacht von Ménfő (1044) geboren sein. Sein Vater Peter konnte also um 1020, als Abas jüngerer Sohn, geboren sein. Dafür zeugt auch der von der Gegenschwägerschaft stammende Taufname Peter, während die Erstgeborenen gewiß die näherliegenden Namen der väterlichen und mütterlichen Geschlechter trugen (Samuel und Stephan?). — Den herzoglichen Schenkungsbrief Peters vom J. 1067 ließ

der dem Bodrogkeresztúrer Zweig angehörige Gespan Prügy, Sohn des Artolf, 1264 umschreiben und bestätigen; alles Umstände, die eine ununterbrochene, wenn auch nicht nachweisbare Geschlechterfolge wahrscheinlich machen, vgl. Hazai Okmánytár, a.a.O., Bd. III, S. 155.

¹²⁹⁾ Iste Thoxon habuit duos filios ... secundus vero fuit Michael dux, vgl. Chronicon Zagrabiense cum texto Chron. Varadiensis, a.a.O., Kap. 2, in: SSRH, Bd. I, S. 206.

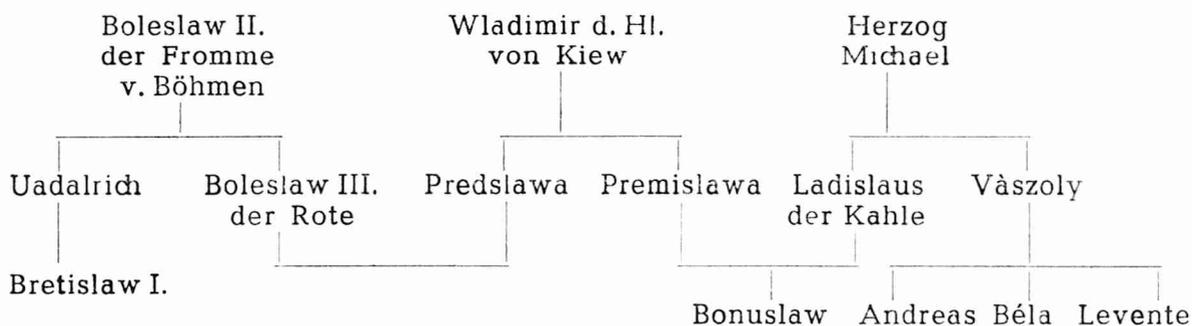
¹³⁰⁾ Zoltán Tóth hat darauf hingewiesen, daß der Ausdruck „Blutige Hand“ eine zu strenge Beurteilung des gewaltsamen „Missionseifer“ Geysas wäre, selbst wenn dieser, zufolge Thietmars, mit einem verheerenden inneren Krieg verbunden gewesen war: Qui (sc. Geycha dux) cum christianus efficeretur ad corroborandam hanc fidem contra reluctantes subditos sevit, et antiquum facinum zelo Dei exstians abluit, vgl. Thietmari merseburgensis a.a.O. Lib. VII, cap. 3, in: MGH, SS, Bd. III, S. 862. Tóth zieht jedoch nicht die Folgen dieser Beobachtung, vgl. a.a.O., S. 70. Sicherlich wäre aber der Ausdruck „Blutige Hand“ für ein fratricidium zutreffend, was Geysas Krönung zum König verhindert haben konnte und unsere Vermutungen völlig unterstützt.

¹³¹⁾ Vazul patruelis sui filium, quem recluserat rex propter iuvenilem lasciviam et stultitiam, ut corrigeretur, de carcere Nitrie educeret, vgl. Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 69, in: SSRH, Bd. I, S. 320.

¹³²⁾ Andreas, Béla und Levente waren gewiß die Söhne des Vászoly, dagegen war Ladislaus der Kahle der Vater des Herzogs Bonuslaw, wie es die Chronik von Várad berichtet: Michael habuit duos filios: ducem videlicet Wazul et ducem Ladislaum Calvum. Iste dux Wazul habuit tres filios. Horum primus fuit dux Andreas postea rex. Secundus fuit dux Bela demum rex. Tertius fuit dux Leuente. Dux autem Ladizlaus Calvus ... habuit filium qui Bonuzulo vocabatur, vgl. Chronicon Zagrabiense cum texto Chron. Varadiensis, a.a.O., Kap. I, in: SSRH, Bd. I, S. 206. — Nach Váczy's Ansicht hat nur der Fortsetzer der Ur-Gesta — zur Zeit Geysas II. — die Vaterschaft Vászolys durch die des Ladislaus des Kahlen ersetzt, u. zw. unter „politischem Druck“: wegen des Thronstreits mit dem „Bastard“ Boris. Im 11. Jh. hätte man sich noch kaum an Vászolys „heidnischer Ehe“ gestoßen, aber im 12. Jh. konnte man die aus solch einem Verhältnis geborenen Kinder bereits als „unehelich“ ansehen. Die Getreuen des Prätendenten Boris mochten vielleicht solch eine Argumentation vorbringen, worauf man Vászolys Frau, die heidnische katún, aus der „offiziellen“ Genealogie des Königshauses einfach verschwinden ließ, vgl. Váczy, a.a.O., S. 333—338.

¹³³⁾ Der von den Chronisten 1042 erwähnte, im Gran-Gebiet herrschende Gegenkönig war zweifellos ein Blutsverwandter des hl. Stephan: Novem ibi civitates rex (sc. Germaniae: Henricus) deditione cepit quas rogatu Bratislavi et consensu incolarum fratrueli Stephani regis qui cum eodem duce advenerat, dedit, vgl. Annales Altahenses, a.a.O., in: MGH, SS, Bd. XX, S. 798 ad a. 1042. — Hóman glaubte in dem Gegenkönig Béla zu entdecken, vgl. Hóman-Szekfü, a.a.O., Bd. I, S. 248. Szilágyi identifizierte ihn mit Andreas (in einem an den Verf. gerichteten Brief). Beide Vermutungen lassen jedoch gewisse chronologische und logische Forderungen außer Acht: 1042 hielt sich Andreas in Rußland auf, Béla in Polen; den Gegenkönig hingegen unterstützte Bretislaw von Böhmen. Bretislaw war aber mit den Vászoly-Söhnen nicht verwandt, dagegen aber mit Ladislaus dem Kahlen und mit dessen Sohn. So ist es durchaus wahrscheinlich, daß der

flüchtende Bonuslaw eben am böhmischen Hofe aufgenommen wurde und daß Bretislaw bestrebt war, seine Unternehmungen zu unterstützen. Der Familienzusammenhang ist folgender:



Bonuslaw ist also der Neffe einer Tante Bretislaws, während zwischen Bretislaw und den Vászoly-Söhnen gar keine Verwandtschaft besteht.

¹³⁴⁾ Den Herzogstitel Bonuslaws erwähnt lediglich eine Urkunde: ein 1158 von Geysa II. für die Abtei Pécsvárad gegebener Bestätigungsbrief, in welchem die einstigen Schenkungen eines Damaslaus dux an das Kloster erwähnt werden. Obwohl diese Urkunde des öfteren umgeschrieben wurde (1228, 1274, 1323, 1379, 1403 und schließlich 1657), hat Szentpétery ihre Fälschung im J. 1158 nachgewiesen. So verliert auch der Hinweis auf die Schenkungen des Damaslaus jeden Wert. Dies ist jedoch kein Grund seinen Herzogstitel zu bezweifeln: der Fälscher im 12. Jh. erwähnte ihn eben um den Anschein der Echtheit zu erwecken, vgl. Szentpétery Imre: Szent István király pécsváradai és pécsi alapítólevele (König Stephans Gründungsurkunden von Pécsvárad und Pécs), in: Magyar Tudományos Akadémia. Értekezések a Történettudományok köréből, Bd. XXIV, fasc. 10, Budapest 1918, und Szentpétery Imre: Az Árpádházi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke (Kritisches Verzeichnis der Königsurkunden der Arpaden), Bd. I, 1001—1270, Budapest 1923, Nr. 93, S. 32.

¹³⁵⁾ Michael genuit Calvum Latislaum et Wazul, vgl. Chronicon Poseniense, a.a.O., Kap. 44, in: SSRH, Bd. II, S. 35. — Diese Geburtsfolge bestritt Váczy, der sich auf die Aufzählung der Chronik von Várad beruft. Nach Ablauf von dreieinhalb Jahrhunderten konnte jedoch diese Aufzählung der Rolle Vászolys als Stammvaters des Königshauses entsprechen.

¹³⁶⁾ Calvus Ladislaus ... uxorem de Ruthenia dicitur accepisse, vgl. Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, a.a.O., Kap. 87, in: SSRH, Bd. I, S. 344. — Ebenso N. de Baumgarten: Généalogies et mariages occidentaux des Rurikides russes du Xe au XIIIe siècle, in: Orientalia Christiana, IX 1927, Nr. 35, S. 7—8.

¹³⁷⁾ Tradunt quidem istos tres fratres filios fuisse Vazul ducis ex quadam puella de genere Tatun, vgl. Chron. Hung. Comp. Saec. XIV, Kap. 87, in: SSRH, Bd. I, S. 344. — Györffy hat darauf hingewiesen, daß „Tatun“ kein Geschlechtsname, sondern die Rangbezeichnung einer Fürstin bei den heidnischen Reiternomaden ist: katún, vgl. Györffy: Török női méltóságnév, a.a.O., S. 109—111.

¹³⁸⁾ Vgl. Tatiščev, a.a.O., Bd. II, S. 426—427, Anm. 248.

¹³⁹⁾ Als erstes mögliches Datum der Herzogswürde Ladislaus' kommt das Jahr 1018 in Betracht, als Boleslaw der Tapfere, das seit 1003 von ihm besetzte Waag-Tal räumte. Stephan d. Hl. konnte das befreite Gebiet nach altem Brauch dem älteren Sohne Michaels anvertrauen.

¹⁴⁰⁾ Es mag nicht zu kühn sein, zu folgern, daß nach dem Tode Ladislaus des

Kahlen Stephan den nordwestlichen Herzogsteil deshalb dem Besprim verlieh, damit der „ducatus“ in christliche Hand und nicht in die Vászolys geriet. Der Gegensatz Vászoly-Stephan mag in dieser Zeit begonnen haben; die Frage der Thronfolge nach dem plötzlichen Tode Emerichs war nur das auslösende Moment, und nicht Ursache, der tragischen Ereignisse.

¹⁴¹⁾ Die Blendung Vászolys ist, unserer bisherigen Kenntnis nach, zwischen 1031 und 1038 erfolgt. Ziehen wir in Betracht, daß Besprim im Frühjahr 1032 verschied, so konnte der nordwestliche Herzogsteil nur zu dieser Zeit auf Vászoly übergegangen sein. Stephan d. Hl. aber setzte seinen heidnischen Vetter alsbald in die Burg Nyitra (Neutra) gefangen. So mag Vászolys tatsächliche Machtausübung nur von kurzer Dauer gewesen sein; ihr Bestand aber kann kaum bezweifelt werden, denn die Bezeichnung *Dux Vazul* wird ihm von jeder Quelle zuerkannt. Wenn unsere Voraussetzung zutrifft, verengt sich die Zeitgrenze seiner Blendung auf die fünf Jahre zwischen 1033 und 1038. — Es besteht aber die Möglichkeit auch innerhalb dieser Zeitspanne einen noch genaueren Zeitpunkt zu bestimmen. Wenn wir im mißglückten Attentat auf Stephan d. Hl. nicht den Versuch eines politischen Meuchelmords erblicken, sondern die Ausübung einer sakralen Sitte, die bei den Reiternomaden des ehemaligen Kazaren-Reiches üblich war — derzufolge der Khagan nach vierzig Regierungsjahren „rituell“ hingerichtet wurde —, dann wurde für dieses „Königsopfer“ selbstverständlich das vierzigste Regierungsjahr Stephans ausgewählt. Da er im Februar 997 seine Herrschaft antrat, müßte der Versuch einer heidnisch-sakralen Ermordung im Frühjahr 1037 erfolgt sein. Nach der von der Legende gegebenen Schilderung konnte es sich nur um solch einen rituellen Akt und nicht um einen politischen Mord handeln: *Videns autem quatuor nobilissimi palatinorum diu graviterque laborantem (sc. regem Sanctum Stephanum), nam ipsi adhuc in perfidia cordis errabant ... occasumque eius in mortem conati sunt tractare. Iam die advespertascente ... unus eorum audacter ... ingressus est et ad iugulandum regem ensem nudatum sub clamide tegebat*, vgl. *Legenda Sancti Stephani regis ab Hartwico*, a.a.O., Kap. 21, in: *SSRH*, Bd. II, S. 430. — Nur nach diesem Ereignis konnte die Blendung des schon seit längerer Zeit gefangenen Vászoly erfolgen, dessen baldiger Tod darauf zurückzuführen ist. Die tragischen Ereignisse in der Burg Nyitra haben sich also im zweiten Viertel des J. 1037 zugetragen. Die Flucht der Vászoly-Söhne erfolgte daher nicht zur Zeit der Blendung ihres Vaters, 1037, sondern schon nach seiner Einkerkung, 1033.

¹⁴²⁾ Vgl. *Vá c z y*, a.a.O.

¹⁴³⁾ Vgl. *Hóman-Szekfü*, a.a.O., Bd. I, S. 248.

¹⁴⁴⁾ Vgl. Anm. 128.

¹⁴⁵⁾ Vgl. *Ferdinandy Mihály: A kettőskirályság (Das Doppelkönigtum)*, in: *Uj Európa és az Uj Magyarország*, Budapest 1941; wie auch *Györffy: A magyar nemzetségtől*, a.a.O.

¹⁴⁶⁾ Wesentliche Árpáden-Probleme, die auf Klärung warten, wären: Die Herkunft der „Colostica“ (Scholastika), der ersten Äbtissin von Vásárhely, die mit dem hl. Stephan verwandt ist; der Mönch Radolcza, den König Andreas I. „propinquus meus“ nennt; die erste Ehe Kg. Geysas I.; der Prätendent Boris und seine Nachkommen; die Identität der Frau Ladislaus' II.; der ungarische Schwiegersohn Belas III; die in Byzanz lebenden Nachkommen des Herzogs Geysa; die kleinasiatischen Heiratsprojekte Andreas' II.; die Nachkommen Andreas' von Halitsch; die Herkunft der Königin Elisabeth von Kumanien.